

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

251 (12.9.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722706](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722706)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für Oldenburg: Oberburg 100, Bergedorf 100, Zeile 15 S, sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, H. Büttner, Mollentstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 6, B. Bischoff, Oltb., S. Sandstedt, Zwischengahr, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 251.

Oldenburg, Donnerstag, 12. September 1907.

XXXI. Jahrgang.

Sierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Kaisermandate fanden am Mittwochvormittag ihren Abschluß. Das 10. Korps war das 7. Korps auf Warburg zurück. — Stünzner erhielt den Schwarzen Adler.

Der Reichskanzler empfing in Nordberny den Reichs-tagsgabegordneten Camp von der freisouveränen Partei.

Der kommandierende General des 1. Armeekorps Freiherr v. d. Goltz wird vom 1. Oktober ab zum Generalinspektor der neu zu bildenden 6. Armeeinspektion mit dem Sitz in Berlin ernannt und à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 41 gestellt. Der kommandierende General des 5. Armeekorps Kurd wird in gleicher Eigenschaft zum 1. Armeekorps versetzt.

Die Noelle zum Börjengeseh wird die Zulassung des Altlimohndells in Bergwerken enthalten. Auch das Börjengeregister soll fallen. Dagegen dürfte sich die Produktions-Börje betreffenden Fragen schwierig gestalten.

Das gegen den Schriftsteller Schimura eingeleitete Hochverratsverfahren ist auf vier weitere Zivilpersonen ausgedehnt worden. Insgesamt sind jetzt 14 Verhaftungen erfolgt.

Moronga hat dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika seine Unterwerfung angeboten; die Verhandlungen sind im Gange.

Im Prozeß gegen den früheren Oberst Gädle ist von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt worden.

Die Nachricht von der bevorstehenden Wiederverählung der Gräfin Montignoso bestätigt sich.

Zum Falle Hau wird aus Newyork gemeldet: Das Gericht in Washington leitete gegen den zum Tode verurteilten Hau die Strafuntersuchung wegen Unterschlagung und Betrug in Höhe von 39 000 Dollars ein. Der Unterschlagung wird Haus von Nachtseite zweier Newyorker Gesellschaften in 7 Fällen, des Betruges in 3 Fällen beschuldigt.

Die marokkanische Staatsbank hat dem Sultan Abdul Als eine Million Franks vorgeschossen, die zur Hälfte in Reis, zur Hälfte bei seiner Ankunft in Rabat zahlbar sein soll. — Mit Hilfe des Militärballons konnte das Lager der Marokkaner beobachtet und festgestellt werden, daß der Feind neue Verstärkungen erhalten hat.

König Alfonso unterzog sich einer Operation am Pwede der Erweiterung der Nasenzugänge. Die Operation glückte vollständig.

Ein Franzose im „deutschen Gibraltar“.

Alle die prophetischen Schilderungen von einem künftigen Seeridge zwischen Deutschland und England haben es sich nicht entgehen lassen, einen Angriff auf die Insel Helgoland und einen Zusammenstoß der beiden feindlichen Flotten in ihren Gewässern auszumalen; die Rolle dieses deutschen Gibraltares würde in einem solchen künftigen Kriege sehr bedeutend sein. Es hat einen pikanten Reiz, sich vorzustellen, daß England selbst seinem Mikalen diese Waffe in die Hand gedrückt hat. Unter diesen Gesichtspunkt stellt Z. Arren im „Gclair“ eine bemerkenswerte Schilderung der Insel, die er auf seiner Reise durch die deutschen Küstengewässer bezieht hat. „Man hat genug gelacht, als im Jahr 1890 Kaiser Wilhelm Kanjibar gegen Helgoland ausstachelte. Die englischen Zeitungen schwammen in Wonne, daß der Kaiser sich habe düpiieren lassen, da Helgoland doch nur ein verlorenes Felsen im Meere wäre, der jeden Tag mehr zerbröckle; bald würde keine Spur mehr davon übrig sein. Und von Zeit zu Zeit kam immer wieder die Nachricht, daß ein Stück Klippe eingestürzt wäre, daß das Meer wieder einige Meter abgenagt hätte und daß die Tage Helgolands gezählt wären. Dann aber kam ein anderes Lied: Die Deutschen, hieß es, machten sich ein Vergnügen damit, Helgoland zu besetzen, sie bauten darauf Kasematten. Die armen Narren: wußten sie denn nicht, daß das Gestein dieser Insel abbröckelte? Ein paar Granaten, wie sie heute die 30 Zentimeter-Kanonen des „Aradnought“ schleudern, würden die Helgoländer Felsen wie Glas zerstückeln. Ein regelrechtes Bombardement und die Wirkung der fürchterlichen modernen Explosivstoffe würden die Insel mit ihren Pulvervorräten und Kanonen in die Luft sprengen. . . .“ Der Franzose zeigt nun den Verlern seines Blattes an der Hand des Buches von Major Probst, daß das baldige Verschwinden der Insel eine Leende ist, daß die Wirkung der Abbröckel-

ung von Gestein stark übertrieben worden ist und daß, wenn die Zerstörung in demselben Maße fortbauere wie bisher, die Insel noch Jahrhunderte bestehen würde. Er schildert dann die mächtigen Mauerverke, die zum Schutz der Insel gegen den Ansturm der Wogen aufgeführt werden. Es ist ein fast erschütterndes Schauspiel, dieser Kampf des Menschen gegen die Natur. Die Kräfte sind gleich verteilt: das Meer hat für sich die Enigheit seiner ständigen, niemals nachlassenden Tätigkeit, und der Deutsche geht in den Kampf mit seiner Geduld, seinem festen Willen, denen nicht entmutigt und der hartnäckig an einem Werke arbeitet, dessen Lohn er erst in Jahrhunderten erhalten wird.“ Und nach den Schutzwerken gegen die Natur schildert Arren die Befestigungswerke gegen die Granaten der Feinde, die wie die ersten nach einem wohl überlegten Plan mit unermüdlicher Geduld ausgeführt und vervollkommen wurden. Eine Landung einer feindlichen Flotte auf der Insel und Eroberung im Sturm ist unmöglich, da der Zugang vom Unterland zum Oberland außer durch einen Lutzung nur durch eine Steintreppe möglich ist und diese durch Schnellfeuergeschütze von einer Handvoll Soldaten verteidigt werden kann. Es bleibt nur das Bombardement. Bei dem Gange über die Insel erscheint dem Franzosen Helgoland selbst wie ein ungeheures Panzerschiff, das fest in der Nordsee verankert liegt. Die Panzertürme können außerordentlich viel schwerer sein, die Geschütze noch viel stärker als selbst auf dem mächtigsten Schiff, da die Tragkraft der Felsen nicht so beschränkt ist. „Es würde ein grandioses Schauspiel sein, wenn eine Flotte aus der größten möglichen Reihe die gewaltigsten Granaten schleudern würde, die ihre dritte Zentimeter-Geschütze entenden können. Die Panzerklirre, die wir gesehen haben, und vielleicht noch andere, die sorgfältiger verborgen sind, würden antworten. Auf welcher Seite würde der Sieg sein? Nach den Gesetzen der Logik muß die Insel den Vorteil haben. Alle die Grenzen, die für ein Panzerschiff in der Stärke der Panzerung, in der Schwere der Geschütze notwendig bestehen, gibt es für eine Festung nicht. Als man die Kasematten von Helgoland baute, so sagte mir jemand, der es wohl wissen kann, hat man sich genau Rechenhaft abgelegt über die möglichen Wirkungen der Explosivstoffe, über die Widerstandskraft des Felsens, und man hat die Befestigungen so tief angelegt, wie es nötig war. Nichts verhinderte Krupp, für Helgoland die stärksten Platten und die reichsten Geschütze zu gießen; der Felsen konnte ihr Gewicht sehr wohl tragen. Und da diese Kanonen in den Verbindungen mit größerer Sicherheit gerichtet und befestigt werden können als auf den Panzerschiffen, wie sollten sie da nicht allen Vorteil auf ihrer Seite haben? Ist es nicht ohne Beispiel, daß eine nur vom Meer aus angegriffene Festung kapituliert hätte?“ Während der Franzose am Abend den gewonnenen Eindrücken nachdenkt, ertönt plötzlich von der See her Geschützdonner. „Eine mächtige Flotte manövriert um die Insel und taucht mit dem Seemahor Richtung an. Es ist die deutsche Flotte, die ihre Manöver ausführt; ihre Aufgabe ist ein Angriff auf die Forts von Wilhelmshaven und Cuxhaven durch ein feindliches Geschwader. Unaufrichtig ist der Donner der Geschütze. Es sind nicht allein die Kommandirenden, die sich mit dem Kriege beschäftigen; in den paar Tagen, die ich an dieser Küste zugebracht habe, habe ich unaufhörlich und überall eine äußerst scharfe und frohgemute Tätigkeit in der deutschen Marine bemerkt. Man arbeitet, man trainiert sich; man schießt sich in guter Form und man ist darüber vergnügt. Es ist eine Art ständiger Mobilisierung, die das Volk mit Teilnahme und Eifer beobachtet. Es herrscht da ein Selbstvertrauen, eine Jugendsicherheit, die unerschöpflich ist: das ist Siegfried, wie er sein Schwert schmiedet.“

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Einen Willkommengruß für den freimüthigen Parteitag veröffentlicht die heutige freimüthige Zeitung. Es heißt darin: „In einer besonders bedeutungsvollen Zeit tritt der Parteitag diesmal zusammen. Er findet eine politische Situation vor, wie sie der deutsche Liberalismus, speziell der entschiedene Liberalismus noch nicht erlebt hat. War vor zwei Jahren, als der Wiesbadener Parteitag zusammentrat, zu konstataren, daß seit seinem Vorgänger, dem Hamburger Parteitag, ob sich auch in den dazwischen liegenden drei Jahren mancherlei wichtige Begebenheiten ereignet hatten, die Physiognomie unserer politischen Verhältnisse im allgemeinen dieselbe geblieben, so zeigen gerade die allgemeinen politischen Verhältnisse jetzt ein erheblich verändertes Gesicht. Wieder sind, wie dem ersten Parteitage, der sich in Berlin versammelte, Reichstagsauflösung und Neuwahlen vorausgegangen, und von da datiert der Versuch des Kanzlers, auch dem Liberalismus, einschließlich seines linken Flügels, Raum zur Verwirklichung seiner Ideale zu bieten. Man kennt das vom Fürsten Bismarck geprägte Stichwort der „konservativ-liberalen Paarung“; man weiß, daß es das Problem der gegenwärtigen Reichspolitik ist, das gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht. Die freimüthige Volkspartei hat sich mit der

veränderten Lage abgefunden; sie ist bereit, ihre Rechnung zu tragen. Aber nicht bedingungslos: für sie ist es die conditio sine qua non, daß sie auch im Rahmen der Reichspolitik die grundsätzlichen Forderungen ihres Programms allenthalben nicht preisgeben hat. Sie will und soll nicht bereit sein, den veränderten Verhältnissen zuliebe sich selber zu ändern; sie will und soll die gleiche bleiben wie zuvor. Es ist selbstverständlich, daß der Parteitag zu dieser Kardinalfrage der inneren Politik eine nicht mißzuverehende Stellung nehmen wird.“

Auch sonst werden, wie ein Blick auf die Tagesordnung lehrt, die Beschlüsse des Parteitages von der größten Tragweite sein. Die Anträge, die seinen Beratungsstoff abgeben haben werden, sind veröffentlicht worden; sie umfassen ein überaus reichhaltiges und überaus bedeutsames Arbeitsmaterial. Ein großes, ernstes, inhaltlich schweres Werk harret des Parteitags. Es ist unser inniger Wunsch, daß seine Verhandlungen für die fernere Wirksamkeit der Partei im Dienste des Vaterlandes die schönsten Früchte tragen mögen.“

Der „Schatten“ Frankreichs.

In der marokkanischen Angelegenheit haben bisher direkte Verhandlungen zwischen Berlin und Madrid dem Vernehmen nach nicht stattgefunden. Diplomatische Kreise rechnen indessen mit der Möglichkeit einer Versprechung des Fürsten Bismarck und des spanischen Botschafters in Berlin. Ein Verpflichtung deutscherseits, stets nur mit Frankreich zu verhandeln und von Spanien als selbstverständlich anzunehmen, daß es der „Schatten“ Frankreichs je, besteht gewiß nicht. Es darf auch bezweifelt werden, ob es im wohlverstandenen Interesse Spaniens liegt, sich von Frankreich weiter und weiter ziehen zu lassen auf der Bahn „provisorischer“ Maßregeln, die darauf berechnet scheinen, den Vertrag von Algéiras hypothetisch zu durchlöchern und in Maroffo eine völlig neue Situation zu schaffen. Schließlich kommt es zu einer Summe von „Provisorien“ mit Geltungsdauer ins Unabsehbare. Da sollte Spanien, das Land, in dem der um Maroffos willen gefährdete Weltfriede erstmalig gestiftet wurde, das Seinige tun und Halt machen auf einem abschließig werdenden Wege. Vorläufig ist das spanische Kabinett dazu entschlossen.

Wie soll man es Frankreich recht machen?

Es ruft in Berlin Erstaunen hervor, daß ein Teil der Pariser Presse allerlei auszuweisen findet an der deutschen Antwortnote betreffs Maroffos und pikiert sich über den „Schulmeisterlichen Ton“ der Vorschläge. Noch sonderbarer erscheint die Bemänglung der Veröffentlichung der Note in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Zweifellos hat das Organ der Regierung den Inhalt der Antwort aus dem Grunde bekanntgegeben, weil zuerst der offiziöse Pariser „Temps“ Mitteilungen über die deutsche Stellungnahme machte, die den Eindruck erwecken mußten, als habe Deutschland gewissermaßen eine Vanklosmacht in der Frage der Bildung der marokkanischen Polizei ausgestellt. „Echo de Paris“ und „Journal“ vermuten natürlich gleich „ein Zugeständnis der deutschen Regierung an die Aldeutschen“. Welchen Einfluß Fürst Bismarck den Aldeutschen auf die auswärtige Politik einräumt, das hat er selbst im Reichstage wiederholt dargelegt, nämlich so gut wie gar keinen. Man sollte meinen, Deutschland konnte nicht weiter den französischen Wünschen entgegenkommen, nicht mehr die französische Empfindlichkeit schonen, als es in der Antwortnote geschehen ist. Die französische Regierung ist einseitig genug, sich für sehr befriedigt zu erklären. Die „Humanité“ des Herrn Jaurès dagegen hält unentwegt an dem grotesken Gedanken fest, Deutschland beabsichtige Frankreich immer mehr in das marokkanische Abenteuer zu verwickeln. Wie soll man es den Franzosen recht machen? Hätte Deutschland Einwände gegen die Truppenmachtfrage Frankreichs erhoben, so würde von schädlicher Einmischung gesprochen werden. Gibt Deutschland den Rat, genügend Truppenkräfte zu landen zur Sicherung von Leben und Eigentum der Europäer, so wird Frankreich in ein Abenteuer „hineingebegt“, dessen Früchte angeblich hauptsächlich Deutschland in den Schoß fallen. Es muß den Franzosen bei dem Abenteuer wenig wohl zumute sein, daß schon jetzt mit so breitem Eifer nach Schuldbigen und Verantwortlichen gesucht wird. Und am Ende sollen wir es nicht den Franzosen, sondern uns selber recht machen. Das würde dann auch von den Franzosen am meisten respektiert werden.

Moronga Kampfesmüde?

Nach telegraphischen Meldungen des Gouverneurs von Südwestafrika befindet sich Moronga mit zwölf Kaffern und acht Gewehren in der Gambiaucht und hat um Aufnahme in das Bunderlager an. Abkommen gebeten. Der Gouverneur ließ Moronga darauf mitteilen, daß er bereit sei, die Unterwerfung anzunehmen, falls Moronga die Waffen abliefern und friedlich im Lande zu leben verpönde. Tue er dies, so werde er wegen seiner Straftaten nicht zur Verantwortung gezogen werden und

die Möglichkeit zum Leben durch Viehhaltung haben. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Gewiß war es Pflicht des Gouvernements von Südwestafrika, das Anerbieten Morengas entgegenzunehmen, und man mag es auch billigen, wenn dasselbe von Morenga milde Unterwerfungsbedingungen stellt; im Ganzen und Großen hat er sich ja einer militärischen Kriegsführung widersetzt und die fürchterlichen Grausamkeiten, welche manche fallenden Aufständigen in Südwest an den in ihre Hände fallenden deutschen Soldaten verübten, vermindert. Aber ebenso ist es Pflicht der militärischen Leitung im Luifera- und Sogebiete, sich durch das Angebot nicht vorzeitig in Sicherheit wiegen zu lassen, sondern so lange Morenga sich nicht tatsächlich gestellt hat, mit den Vorbereitungen zur eventuellen energischen Wiederaufnahme des Kampfes gegen ihn fortzuführen.

Schon einmal, als Morenga im Juli 1905 bei Nacudas gefangen war, zeigte er sich in Unterhandlungen bereit, mußte dann aber seinerzeit nur die Zeit zur Vervollständigung seiner Kriegsvorbereitungen aus und war hernach ein um so gefährlicherer Gegner. Nach solchen Erfahrungen ist Vorzicht sehr am Platze, und die Kosten, welche die Fortsetzung der Truppenkonzentration an der englischen Grenze unserer Kolonie vererblich verurursachen würde, falls Morengas Kriegsmittel sich wirklich als wahr herausstellen sollte, kommen gegenüber dem Schaden, den eine Einstellung der kriegerischen Vorbereitungen für uns nach sich ziehen müßte, wenn er wieder einmal falsches Spiel treibt, gewiß nicht in Betracht.

Graf Josadowshy über die deutsche Arbeiterversicherung.

In einer Unterredung, die er dem in Berlin lebenden englischen Publizisten J. C. Washford gewährte, sprach sich der frühere deutsche Staatssekretär des Innern Graf Josadowshy über das auch die politischen Kreise Englands jetzt bewegende Problem der Altersversicherung der Arbeiter eingehend aus. Wir heben daraus einige Stellen hervor, die auch für uns Deutsche bemerkenswert sind: „Als unsere ersten Arbeiterversicherungsgeetze entworfen wurden, konnten wir nicht ahnen, daß die allgemeine Lage der deutschen Arbeiterschaft sich so rasch heben würde, wie es wirklich der Fall gewesen ist. Deshalb sind zweifellos die Altersrenten auf einen niedrigeren Betrag festgesetzt worden, als sonst geschehen wäre. Wir hätten uns den damals in Deutschland herrschenden Verhältnissen an. Aber ich glaube nicht, daß wir selbst jetzt höhere Renten gewähren könnten, außer, wenn die zu dem Altersversicherungsfonds in der Form von Marken geleisteten Beiträge erheblich erhöht werden. In England können Sie vielleicht ein System auf anderen Grundlinien entwerfen, da, soviel ich weiß, keine Arbeiterschaft in großem Umfange das für sich selber tut, was bei uns für sie vom Staate getan werden muß.“

Das indirekte Ziel der deutschen Arbeiterversicherung ist aber nach dem Grafen Josadowshy außerdem das, die Gefahr physischer Arbeitsunfähigkeit zu verhüten. Sie beginnt daher mit Maßnahmen in dieser Richtung schon ganz im Anfang der Krankheit; die Versicherungsanstalten senden die Kranken im ersten Stadium des Lebens in ihre Krankenhäuser, um dessen Fortschreiten zu verhindern und die Arbeiter zur Erhaltung ihrer selbst und ihrer Familien weiter arbeitsfähig zu machen, indem sie geheilt werden, ehe sie die Krankheit, an der sie leiden, erwerbsunfähig macht.

Eine Steuerankündigung.

Der schöne Leberchuh des Reichsanzwalts für 1906 hatte die Hoffnungen bekräftigt, daß neue Reichsteuern vorläufig nicht erforderlich sein würden. Im Reichsstaatsamt aber ist jetzt einem Mitarbeiter des „Berl. Tgl.“ erklärt worden, daß zurzeit mehrere Steuerprojekte zur Erörterung stünden; gerade der Tabak könne durch eine andere Ausgestaltung der Steuer einen wesentlich höheren Ertrag abwerfen. Der preussische Finanzminister soll, nach der „Frei. Ztg.“, gesagt haben, vor 1910 sei kein neuer Reichsteuergesetzesentwurf zu erwarten. Danach scheint man im Reichsstaatsamt viel pessimistischer über die Entwicklung der Reichsfinanzen zu denken. Der Reichstag wird es wohl mit der Ansicht des Freiherrn von Rheinbaben halten und die Entwicklung mit Ruhe abwarten.

Parteiangelegenheiten.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine interessante Zusammenfassung der Parteibeiträge, nach Landesteilen geordnet. Es erhellt daraus, daß an der Stärkung der sozialdemokratischen Kriegslasten kräftig und mit Erfolg gearbeitet wird, worüber der Schatzmeister der Partei in ersten Schmungskind quittieren dürfte. Das weltläufigste Geld ist eingegangen aus Preußen, Hannover und dem Königreich Sachsen. In großem Maße folgen dann Bayern, Bremen, Baden, Hessen und Württemberg. In Preußen wiederum stehen oben Groß-Berlin, Schleswig-Holstein, Hannover, Rheinprovinz und Sachsen. Die übrigen Provinzen erweisen sich als wenig ertragsreich für die Parteikasse, wie ja auch die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen dort im Rückzuge begriffen ist. Die bürgerlichen Parteien sollten die aus dem Stande der sozialdemokratischen Parteifinanzen sich ergebenden Lehren beachten und ihre eigenen politischen Organisationen durch opferwillige Unterstützung finanziell leistungsfähiger machen.

Der Religionschutz durch das Strafrecht.

In Hannover wird sich am heutigen Donnerstag der Deutsche Pfarrerrat mit der Frage der Revision der Aufhebung des sogenannten Gotteslästerungsparagrafen des Strafgesetzbuches beschäftigen.

Der Paragraf ist durch eine große Reihe Aufsehen erregender Prozesse in den letzten Jahrzehnten zu einer traurigen Berühmtheit gelangt. Männer aller Richtungen sind ihm zum Opfer gefallen für zweifellos in heiligem, religiösem Ernst getane Äußerungen. Erinnert sei nur an den Halleischen Professor W. Bauschlag, der auf Grund dieses Paragrafen verurteilt, in höherer Instanz freilich freigesprochen wurde. Erinnert sei an Philipp Nathusius, den Herausgeber des „Volksblattes für Stadt und Land“, der infolge seiner konterfäuschen Monatschrift, der wegen einer scharfen Äußerung über die Union rechtskräftig verurteilt worden ist. Der Kolliprozess, die zahllosen Anklagen wegen Beschimpfung des Erzerzherzogs, die Thümmelprozesse, der

Fall Westmeyer in Hannover, der Wachsteinprozess sind noch in frischer Erinnerung. Besonders zur Zeit des Zentrumssturzes ist die Zahl der Verurteilungen wegen Religionsvergehen gewaltig gewachsen. Nach Rabls Mitteilungen sind in den 22 Jahren von 1881 bis 1903 nicht weniger als 6921 Verurteilungen auf Grund des § 166 erfolgt.

Die dabei gemachten Erfahrungen nötigen, dem „Sann. Cour.“ zuzustimmen, der es völlig verständlich findet, daß gerade in den Kreisen der evangelischen Theologen immer lauter die Forderung nach einer völligen Vereitigung des Religionsstrafrechtes durch das Strafrecht erhoben worden ist. Seit zehn Jahren kämpft die „Christliche Welt“ unter Zustimmung ihres Freundeskreises für Aufhebung des § 166. Dem hat sich der Deutsche Protestantenverein auf seiner letzten Tagung durch eine kraftvolle Resolution angeschlossen, und ebenso ist die sächsische Evangelisch-soziale Vereinigung nach eingehender Beratung der Materie dafür eingetreten, daß „am des Lebens und des Ansehens unserer Religion willen“ der sogenannte Gotteslästerungsparagraf so bald wie möglich aufgehoben werde. In der Tat zeigt die Erfahrung, daß durch die Anwendung des § 166 das Ansehen der christlichen Religion schwer geschädigt wird, und ebenso, daß dieser Paragraf nicht dem konfessionellen Frieden dient, sondern erst die konfessionellen Feindschaften weckt.

Schluss des Kaisermandäters.

Warburg, 11. Sept. Das rote Korps, vom Kaiser persönlich geführt, schlug den Gegner aus seiner besetzten Stellung weiter nach Süden zurück.

Der getrige dritte und letzte Kaisermandatortag begann mit einer großen Schlacht, die sich nördlich des Felsenstädtchens Warburg in der Linie Höhe-Hohenwepel-Döbel-Doburg am Fuße des Burgenföhrten Felsenberg abspielte. Das blaue VII. Korps hatte in dieser Linie nachmittags und in der Nacht eine starke Verteidigungsstellung geschaffen und behielt, dem roten Gegner, falls er erneut angegriffen würde, Widerstand zu leisten. Das rote X. Korps, das in der Linie Bonnenburg-Flendorf-Zum Stubbig-Profenberg hinüberlag, unternahm in der Frühe um 6 Uhr begünstigt durch dicken Nebel, einen Vorstoß gegen den linken blauen Flügel bei Hohenwepel-Hörde und warf hier die 14. Division zurück. Gleichzeitig unternahm die rote 17. Division unter dem Schutze des Nebels einen energischen Vorstoß gegen die blaue 41. Division bei Doburg, besetzte den Ort und drängte den Gegner auch hier auf den Diemel zurück. Auf der ganzen Linie entbrannte ein heftiger Kampf, der wiederum für blau ungünstig ausfiel. Tausende und Abertausende von Zuschauern von nah und fern wohnten dem padenden militärischen Schauspiel bei, das mit dem Rückzug von blau auf der ganzen Linie um 10 Uhr seinen Abschluß fand. Der Kaiser hielt Kritik ab und gegen Mittag war das diesjährige Kaisermandatort beendet, dem heute auch die Tochter des Kaisers, Prinzessin Viktoria Luise, beigezogen hat.

Der Abtransport der beiden Armeekorps erfolgt innerhalb zweier Tage, doch ist derjenige der Truppen des 10. Korps um 24 Stunden verhalten worden. Der Personenverkehr wird fahrplanmäßig aufrecht erhalten und der Güterverkehr während der ersten Tage eingeschränkt.

Deutscher Handwerkers- und Gewerbetag.

Aus Straßburg, 11. Sept., wird weiter berichtet, daß zu dem Punkt: „Die Vergebung öffentlicher Lieferungen und Arbeiten an Handwerkervereinigungen“ noch ein Antrag, der übersehen worden war, zur Abstimmung gebracht und angenommen wurde. Er lautete: „Der Deutsche Handwerkers- und Gewerbetag beschließt, den Ausschuss zu beauftragen, Grundzüge darüber auszuarbeiten, wie die Körperschaften des Handwerks gegenüber den Behörden, die ihnen Arbeiten übertragen, die beste Gewähr für gute und rechtzeitige Lieferung übernehmen können.“

Der erste Punkt der heutigen Tagesordnung betraf den Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauforderungen. Berichterstatter Moriz Dormund legte hierzu namens der Handwerkerskammer Dortmund folgenden Antrag vor: „Der Deutsche Handwerkers- und Gewerbetag erachtet den vorliegenden Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen im allgemeinen als eine brauchbare Grundlage zum Schutze der Bauhandwerker. Er erkennt auch an, daß der Entwurf in seiner gegenwärtigen Gestalt Verbesserungen vor dem 1906 veröffentlichten voraus hat. Doch hält er weitere Änderungen zur Erzielung eines wirksameren Schutzes der Bauforderungen für möglich und notwendig. Insbesondere ist seines Erachtens die Berücksichtigung nachstehender Forderungen dringend geboten: 1. Der Deutsche Handwerkers- und Gewerbetag teilt die in den Kreisen der Sachverständigen neuerdings scharf betonten Bedenken gegen die durch § 4 des Entwurfs gebotene unbeschränkte Möglichkeit zur Umgehung des Gesetzes, sowie gegen die durch diese Ausnahme begünstigte Ausschaltung der mittleren und kleineren Baugewerbetreibenden. Er hält daher die Beseitigung dieser Vorrichtung für unbedingt notwendig. — 2. Der Deutsche Handwerkers- und Gewerbetag erachtet in dem Umfange, daß der Vorrang der Baugelderhypothek (§ 22) ohne Rücksicht darauf eintritt, ob eine gleichmäßige Befriedigung der Baugläubiger erfolgt oder nicht, eine Benachteiligung des zur Befriedigung verpflichteten Bauhandwerkers gegenüber dem Bauleistenden, und wünscht, daß der Vorrang der Baugelderhypothek vor ratta ihrer Befriedigung der Baugläubiger pro rata ihrer Leistungen abhängig gemacht wird. — 3. Der Deutsche Handwerkers- und Gewerbetag erachtet mit Rücksicht auf die einschneidenden Wirkungen dieses Gesetzes in wirtschaftlicher Hinsicht vor Einführung der landesherrlichen Verordnung, durch die die Geltung des Gesetzes für einen Gemeindebezirk eingeführt wird, die Anordnung der zuständigen Handwerkerskammer über die Bedürfnisfrage als ein dringendes Erfordernis.“

— Korreferent Baugewerksmeister Burkhardt (Götting) befragt die Einzelmitglieder bezüglich der Ausdehnung des Gesetzes. Am 11. liegt die Gefahr vor, daß durch die vielen Eingebittungen die Bauwelt eingeschränkt werde. Er stellt folgenden Ergänzungsantrag: 1. Der Deutsche Handwerkers- und Gewerbetag hält es für wünschenswert, daß in den Gebietsorten außer den Neubauten auch Erhaltungsbauten aufgenommen werden. — 2. Der Deutsche Handwerkers- und Gewerbetag hält es für notwendig, daß die Fassung des § 11 bereinigt und der Schutz der Nachmänner soweit eingeschränkt wird, als Drittgläubiger vorhanden sind. — Schließlich wurde der Antrag der Dortmunder Handwerkerskammer einstimmig ange-

nommen, ebenso die Zusatzvorschlüge des Referenten Burkhardt. (Schluß im morgigen Blatt.)

Wie der Zar um ein Friedenstelegramm kam.

In München tagt gegenwärtig der 16. Internationale Friedenskongress. Am Dienstag erörterte er lang und breit die Beratungen der zweiten Haager Friedenskonferenz, und hierbei waren die Friedensfreunde beglückt, feststellen zu können, daß die Haager Konferenz, „doch nicht ergebnislos auseinandergegangen“ sei, denn — sie habe eine permanente Kommission geschaffen. Allerdings, wie diese Kommission bemerkt werden solle, wisse man noch nicht. Aber die Tatsache, daß sie geschaffen werden sollte, sei hochzufrieden. Und von dieser angenehmen Freude schwang sich der Friedenskongress sogleich zu den schönsten Zukunftsvisionen: er erblickte in der sogenannten permanenten Kommission schon die Grundlage eines internationalen Parlamentes und den Sieg der internationalen Souveränität über die nationale Souveränität.

Bei dieser feierlichen Gelegenheit mußte man natürlich auch des Einberufers der zweiten Haager Konferenz gedenken, und Professor Duidde schlug vor, an den Präsidenten Roosevelt folgendes Telegramm zu schicken: „Der 16. Internationale Friedenskongress, im Begriff, in eine Diskussion über die zweite Haager Friedenskonferenz einzutreten, erinnert sich dankbar der Initiative, die Sie, Herr Präsident, zur Einberufung der Konferenz ergreifen haben. Er hofft auch für die Zukunft auf Unterstützung seiner Bestrebungen durch Ihren mächtigen Einfluß.“

Nun kam es zu einer Auseinandersetzung, die fast tödlich wirkte. Der Russe Nowikow aus Odessa erhob nämlich Einspruch gegen das Absenden dieses Telegramms. Denn, wenn man unter lebhaftem Beifall an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm schickte, müsse man auch an den Zaren ein Telegramm schicken. Justizrat Seilberg-Breslau erhob dagegen Widerspruch: Die Gründe, die gegen die Absendung eines solchen Telegramms an den Zaren sprächen, seien so heftig, lägen aber andererseits so auf der Hand, daß man sie nicht zu erörtern brauche. — Prof. Duidde: Ich bitte die Herren, von der Absendung eines Telegramms an den Zaren Abstand zu nehmen, da sonst unsere Kundgebung an Wert verlieren würde. — Prof. Stein-Bern: Wenn wir an denjenigen, der die zweite Haager Konferenz anregte, ein Telegramm schicken und nicht auch an den, der die ganze Angelegenheit überhaupt in Fluß gebracht hat, so ist das eine Demonstration gegen diesen letzteren. Ich bitte deshalb, überhaupt kein Telegramm abzuschicken. — Nach längerer Debatte einigte man sich schließlich auf Vorschlag von Prof. Duidde dahin, an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm zu schicken, in dem man ihm dafür dankt, daß er zu dem vorjährigen Friedenskongress in Mailand eine eigene Delegation geschickt habe, und worin man ihn als Träger des Nobelpreises feiert. In dieser Weise sei die Stellung des Präsidenten Roosevelt einzig, und durch das Telegramm an ihn könne niemand verletzt werden. — Und so kam der Zar um ein Schuldigungstelegramm der Friedensfreunde.

Unpolitisches.

Die Gräfin Montignolo heiratet wirklich.

Berlin, 11. Sept. Wie anfänglich nur mit Zweifel aufgenommen und von der Familie Toscana bestrittene Nachricht von der Wiederverählung der ehemaligen sächsischen Kronprinzessin findet jetzt ihre volle Bestätigung. Wie ein Telegramm aus London meldet, ist Gräfin Montignolo tatsächlich dort eingetroffen, um ihre Verählung mit dem Pianisten Toselli zu betreiben. Ihre Tochter Montia Pia befindet sich in Trema am Lago Maggiore unter der Aufsicht einer Nonne. Wie verlautet, ist nicht anzunehmen, daß der sächsische Hof oder die Eltern der Gräfin Schwierigkeiten in dieser Angelegenheit machen werden.

Paris, 11. Sept. Einer der Freunde Tosellis, der Künstler Cassini, äußerte vor seiner Rückkehr nach Italien, dort erwarte man schließlich die Nachricht von der in London heimlich vollzogenen Verählung der Gräfin Montignolo. Nach der Meinung Cassinis werden Weiraten dieser Art in Deutschland nicht anerkannt, können also für die Gräfin keine Rechtsfolgen haben, also auch den Verlust der Upanage nicht nach sich ziehen. Die Gräfin bezwecke mit der Heirat lediglich, daß sie sich in gutem Hause in Paris niederlassen könne. Der sächsische Hof könnte nur dann einschreiten, wenn etwa eine Konzerttournee „Signore u. Signora Toselli“ angekündigt würde. Hierfür fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt.

Aus dem Großherzogtum.

Ein Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte aus dem Großherzogtum ist durch die Redaktion stets willkommen. Über letzte Korrespondenzen hat der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 12. September.

* Vom Hofe. Der Großherzog, Prinz Georg Friedrich und die übrigen großherzoglichen Kinder sind heute mittag, von Rastede kommend, um 11.26 Uhr von hier nach Lenjahm weitergefahren, wofür, wie es heißt, 6-7 Wochen bleiben werden.

B. General der Kavallerie v. Stünzner Ritter des Schwarzen Adlerordens. Dem General der Kavallerie v. Stünzner, kommandierenden General des X. Armeekorps, ist gestern nach Schluß der Kaisermandatortage der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen worden. General v. Stünzner ist der erste kommandierende General des X. Korps, der als solcher diesen höchsten preussischen Orden erhält. General v. Voigts-Rhege (1866-73), Chef des Infanterie-Regiments von Voigts-Rhege in Silberheim, wurde erst bei seinem Lebertritt in den Ruhestand Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. General der Infanterie und Generaladjutant v. Tresckow - Tresckow, Chef des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand in Halberstadt, der 1873 mehrere Monate mit der Führung des Korps beauftragt war, erhielt ihn erst als kommandierender General des IX. Armeekorps in Altona. Sein Nachfolger Prinz Albrecht von Preußen war als preussischer Prinz geborener Ritter des Ordens. General der Infanterie v. Caprioli (1888-90) erhielt erst als Reichsfeldzeugmeister und Chef der 78er in Danabrod den Orden, ebenso General der Infanterie und Generaladjutant v. Proffert von Schellendorf (1890-93) erst als Reichsfeldzeugmeister. Die Generale der Infanterie v. Seebach (1893-99), Chef des Infanterie-Regiments Graf v. Boie in Altona, und v. Bomsdorff (1899), Chef des Infanterie-Regiments

Herr Leopold von Anhalt-Desau, sind heute noch nicht im Besitz des Ordens.

Außerdem wurden folgende Orden verliehen: die königliche Krone zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Stern: dem Generalleutnant v. Treskow, Kommandeur der Kav.-Div. B, bei der auch das Odb. Drag.-Regt. Nr. 19 während des Kaiserjägerstandes, dem Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Generalleutnant Jahn, v. Pander, Kommandeur der 19. Div., und Generalleutnant v. Falckenhayn, Inspekteur der 3. Kav.-Brig.; den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub erhielt: Generalmajor Schr. v. Malhan, Kommandeur der 37. Inf.-Brig., Generalmajor v. Zimmermann, Kommandeur der 19. Feld-Inf.-Brig., Generalmajor J. D. Schr. v. Toll, Kommandant des Truppenübungsplatzes Semme, derselbe stand früher im Odb. Drag.-Regt.; den königlichen Kronenorden 3. Klasse: die Oberstleutnants v. Koscielski, Kommandeur des Odb. Drag.-Regts. Nr. 19, v. Wed, beim Stabe des Odb. Inf.-Regts. Nr. 91, Oberstleutnant J. D. v. Debschitz, Kommandeur des Landwehrbezirks II Oldenburg; den Roten Adlerorden 4. Klasse: die Hauptleute und Kompagniechefs v. Stodt und Kögel im Odb. Inf.-Regt. Nr. 91; den königlichen Kronenorden 4. Klasse: der Oberhauptmeister Teuben, 2. Alt. Ostf. Feld-Inf.-Regts. Nr. 62; das Allgemeine Ehrenzeichen 2. Klasse: der Büchsenmacher Schilling des Odb. Drag.-Regts. Nr. 19, der Waffenhmeister Thomayer, der Stabs-Transporter Polzheuer, Wagnerschmied und Trompeter Lindemann, sowie der Oberfahnenjunker Luer, sämtlich im Ostf. Feld-Inf.-Regt. Nr. 62.

Waffenärztliche Personalien. v. Reichenbach, Hauptmann und Chef der 12. Komp. Odb. Inf.-Regt. Nr. 91, wurde zum überältesten Major befördert. v. Fabed, Hauptmann im Generalstabe des 4. Armeekorps, ist als Kompagniechef in unfer Inf.-Regt. versetzt worden. Vledn v. Schmeling, Rittmeister und Chef der 1. Eskadron Odb. Drag.-Regts. Nr. 19, hat ein vorbattertes Patent seines Dienstgrabes vom 21. Juli 1897 erhalten.

Unfall im Mauerwerk. Es kam gestern hierher die dunkle Kunde, daß unser Artillerieregiment einen bedauerlichen Unglücksfall gehabt habe. Auf der Feinstraße aus dem Mauerwerk wurde nach dieser Kunde die Weiser auf Betonbrücken übergritten. Die Brücke brach, und ein Geschütz der 2. Batterie mit Besatzung und Bespannung stürzte in die Weiser und wurde von den Fluten verschlungen. Die Pferde, zwei Unteroffiziere und zwei Mann sollen dabei ertrunken sein. Auch die Namen der Umgekommenen werden schon genannt, die wir indes noch zunächst weglassen, bis die Kunde sich bestätigt, was hoffentlich nicht der Fall sein wird. An dieser zufälligen Stelle ist nichts Bestimmtes darüber bekannt, ob das Unglück das hiesige Regiment oder ein anderes betrifft.

Im Männergesangsverein „Sängerbund“ werden am nächsten Sonnabend die Gesangsübungen wieder beginnen. (S. Zitat.)

So gut wie gestern waren die Vorträge von Pastor Michalek in der Kongierhalle bisher noch nicht besucht. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Seine Freunde, die täglich an Zahl zugenommen haben, bedauern es sehr, daß er nur noch zwei Tage hier bleibt. Heute das Thema: „Gerichte und doch gerichtet.“

Die landwirtschaftliche Winterreise kommt nicht nach Oerßen, sondern auf die Eisenbahn Weiden, zwischen der Hieselhofstraße und der Bahn, wie der Amtsrat gestern beschloß. In das Auditorium möchte man die Herren zur Foret, Groß-Heuborn, Köh, Hilbers, Eghorn, Gemeindevorsteher Danemann, Lingel, Diers, Seidampfermeister Danemann, Hagenberg, Oerßen.

Zur Teilnahme an der Jubelfeier des Wirtvereins waren heute noch Verbandsvorstand Ringel-Perlin und der Schatzmeister Trautwein hier eingetroffen. Außerdem entfielen die beachtlichen Wirtvereine nach Vertreter: v. Lommen, v. B. von Wilhelmshaven 15, Bremen 20, Westerbude 10, Brahe 10 Herren usw.

Vom Großherzog traf im Laufe des Vormittags folgendes Telegramm ein: „In den Vorstand des Wirtvereins, Judenad. Dem Wirtverein nebst seinen Gästen herzlichsten Dank für treues Gedenken.“

Friedrich August. Heute abend um 8 Uhr beginnt das Konzert der Thomasschen Kapelle im Garten des „Bienenhof“. Um 9 Uhr ist dort die Auszeichnung Treudenienender, um 9 Uhr das Festessen und um 11 1/2 Uhr beginnt der Festball. Es sind etwa 250 Einladungen dazu ergangen.

Schadenfeuer. Von einem Schadenfeuer, das leicht große Dimensionen hätte annehmen können, war die Zimmererei des Zimmermeisters Bartels an der Alexanderstraße gestern bedroht. In einem Schieber der Mauer hatten zwei kleine Buchsen von 4-5 Jahren Zündhölzer angezündet und ein kleines Feuer angelegt. Dasselbe breitete sich indes schnell aus und ergriß die Holzbezüge, die in dem Schieber lagerten. Als es bemerkte wurde, war es schon gefährdend, und man setzte die Feuerwehre in Kenntnis, die auch schnell mit dem Auto anrückte. Den Arbeitern in der Bartelschen Zimmererei war es gelungen, das Feuer an einem schnellen Umschlagreifen zu hindern. In einem anderen Raume des Schuppens lagerten viel Holz und auch größere Mengen Leers. Hier hätte das Feuer bei schnellerem Umschlagreifen die günstigste Nahrung in Menge gehabt, und wenn es diese erreicht hätte, dann wäre ein großes Schadenfeuer unausbleiblich gemeldet. Der Schuppen konnte wieder umkehren, da die Mannschaft des Feuerwehrr-Autos das Feuer bereits gelöscht hatte.

Die einmale Heide. In einem bei Carl Rocco in Stuttgart erschienenen Verhabe von G. R. Ehre findet wir neben Volleben, Iryischen Gedichten und Sinnprüden auch folgende Strophen, die zwar etwas übertrieben, aber deren Wahrheitswert doch von den Stellen, die es angeht, beachtet zu werden verdient:

Lüneburger Heide. Eine arme Waise in schlichem Rattum, Das war sie früher. Was ist sie nun? Eine kluge Witwe, die ungeniert Mit dem Reiz der Verlassenheit kottiert. Doch wird sie bald selbst ihre Rechnung verderben, Bekümmert sie den Reiz, den beiderseits, des Herben. Der einmalen Trauer andererseits, Wer Hütel davon verlor sie bereits. So, den Reiz der Verlassenheit, hat ihn doch sehr, Du — Lüneburger Verein für Fremdenverkehr!

Gott sie haßt, unsere Heide trägt ihren Kranz noch unberührt, hier gibt es noch Einigkeit und echte Heidebestimmung.

Ein verendetes Pferd konnte man gestern auf einer Wiese an der Donnerbergstraße beobachten. Es war Eigentum eines dort wohnenden Landmanns. Das Tier war bereits am Tage vor dem eingegangen. Die Jugend ließ sich bei dem Kadaver in ausgelassener Weise aus und bestieterte denselben sogar. Eine etwas schnellere Fortschaffung des Tieres hätte wohl erfolgen können.

Die Jünglingsversammlung der Rechnungssteller und Auktionatoren, die am letzten Sonntag im „Kaiserhof“ hier selbst stattfand, war nur von 25 Mitgliebrern besucht und insolge dessen nicht beschlußfähig. Vom Vorstande ist nun eine neue Versammlung auf Sonntag, d. 29. Sept. einberufen worden.

Ehron, 12. Sept. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß der Maurer B. nicht durch das Gespann des Herrn Gullmann verletzt worden ist.

Westerbude, 12. Sept. Das Staatsministerium hat angeordnet, daß zum 1. Dezember d. J. eine Zwangs-Einung für Schneider im Amtsbezirk Westerbude mit dem Sitz in Westerbude und dem Namen „Schneiderzwangs-Einung für den Amtsbezirk Westerbude“ errichtet wird.

Glefeldt, 11. Sept. Nur noch wenige Tage trennen uns vom Martigefahre und Drehorgelgedudel, denn am kommenden Sonntag beginnt der dreitägige Glesfelder Jahrmarkt. Schon gestern sind fremde Marktbesucher mit ihren Wohn- und Transportwagen hier eingetroffen, und morgen wird mit dem Aufbauen der Buden unfer begonnen werden. Wenn das jetzige prächtige Wetter auch während der Markttage fortbesteht, dann dürfte die hierorts errichtete Budenstadt viel Publikum von auswärts anziehen. — Baggerungen werden seit Beginn dieser Woche im hiesigen Hafen vorgenommen, da derselbe noch einmal den heiligen Seeringloggern als Winterquartier dienen soll. — Gestern nachmittag traf der Dampfer „Transport“-Karlstadt mit einer Ladung Holz für das Glesfelder Mühlenwerk am hiesigen Mühlenteich ein. — Die Preise für feste Schweine sind in der hiesigen Gegend in der letzten Zeit von 50 auf 45 Mark pro Zentner gefallen. Auch die Kartoffelpreise sind heruntergegangen. Dieser Tage wurde der Scheffel Erdäpfel hier für 90 ϕ angeboten.

Westerbude, 11. Sept. Dem Verichte über das Stiftnagelst des Kriegervereins ist verheißend hinzuzufügen, daß außer den schon genannten Vereinen vom jenseitigen Ufer auch noch der Verein der Oldenburger in Gesehenside sich mit seiner Fahne sehr zahlreich am Feste beteiligte. Dieser Verein ist nämlich mit dem Kriegerverein Nordenham verwechselt worden. Aus Nordenham war ein ganzer Krieger erschienen, obgleich der hiesige Verein am Sonntag vorher sich mit 25 Mann und Fahne am Feste in Nordenham beteiligte. Das Nichterscheinen des Nordenhamer Vereins ist in beteiligten Kreisen sehr läbel bemerkt worden und wird gewiß nicht dazu beitragen, die freundschaftlichen Beziehungen zu bessern.

Schwenenorden, 11. Sept. Die Erben des Landmanns J. D. Voog zu Schodum verkauften von ihren zu Wleremich gelegenen Ländereien einige Hämme Land zur Gesamtgröße von ca. 5 1/2 Hektar für den Preis von ca. 14 670 \mathcal{M} an den Landmann Gerh. Sieffen zu Wleremitteldeich. Den Verkauf vermittelte Luif. G. Voog zu Burbabe.

Zaberberg, 10. Sept. Am 1. Mai 1908 wird hier eine Privat-Schule eröffnet. Anmeldungen sind von 15 Schülern eingegangen. — Vorige Woche berichteten wir über das Maschinengeschäft von J. Sagenfede, welches eine Doppelladung Maschinen erhielt, heute traf wieder eine Doppelladung Drechselschneidmaschinen für beide Geschäfte ein.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anhalt dieser Audrit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bauhandwerker und Bauschulen.

Der Leiter der Fortbildungsschule für Bauhandwerker in Peitel bezw. Nabe, Herr Rohde, will uns offenbar nicht verstehen, oder sollte er von all den lauten Klagen über die Dürre, Hilfslosigkeit und Gebundenheit der heutigen Bauweise auf dem flachen Lande und die zunehmende Verfallendheit der deutschen Heimat durch dieselbe noch nichts vernommen haben, von den Bestrebungen allerorten zu verumflüßender Umkehr? Dringen unsere guten Fach- und Laienfreunde nicht zu ihm, in welchen Einsichtigen schon seit Jahren für diese Bestrebungen schreiben, allen voran der „Kunstreiter“ unter Leitung seines verdienstvollen Herausgebers Ferd. Werners, oder glaubt Herr Rohde etwa diesen Bestrebungen durch seine „Baukunde“ zu dienen, in deren Programm er wohlwollend die Erwerbung der zur selbständigen Ausübung ihres Handwerks erforderlichen theoretischen Kenntnisse in 5 Monaten verbürgt?

Das Urteil hierüber wollen wir getroffen dem Bericht über die am 5. d. M. stattgehabte Vollversammlung der Handwerkskammer Oldenburg.

Da Herr Rohde unsere Sachkenntnis zu diskreditieren sich bemüht, übrigens ein ebenso unkluges als unfares Unterfangen einer durch das Vertrauen ca. 800 Berufsangehöriger getragenen Körperlichkeit gegenüber, entbinde er uns von der Verpflichtung seine allbekannte Tatsachen verdröhnenden Behauptungen und seine wortentstellenden Ausführungen, scheinbar belegt durch aus dem Zusammenhang gerissene Sätze, im einzelnen widerlegen zu müssen. Im Interesse des Verfassers wollen wir annehmen, daß sie ihm im Uebermaß aus der Feder geflossen sind, um sein Unternehmen, welches, wie er selbst bemerkt, dieser Art Reform bedarf, zu retten.

Wir beschränken uns daher lediglich darauf, die unqualifizierbaren Ausführungen des Herrn Rohde über die Baugewerkschaft, denen er ein überaus niedriges geistiges Niveau unterstellt, als den Tatsachen völlig widersprechend mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Die ordnungsgemäße theoretische Ausbildung derselben, von denen wir eine große Anzahl in unseren Reihen zählen, ist genau dieselbe wie die des Bautechnikers, sie ist nicht, wie der Artikelverfasser immer von neuem glauben machen will, durch einen 5monatigen Besuch seiner Anstalt zu erlangen, sondern erheischt — wir wiederholen es — ein angelegentliches & bezw. hestemriges Studium an einer wirklichen Bau- oder Baugewerkschule. Beide Auszuberechnen zum Bau- und Bautechniker, nämlich mittlere technische Schulanstalten, ein Erwerb der theoretischen Kenntnisse für den Beruf des Baugewerksmeisters sowohl wie des Bautechnikers. Man belegt weder

technische Hochschulen noch auch Lehrstiftungsschulen mit der allgemeinen Bezeichnung „Baukunde“, wie Herr Rohde behauptet, das ist nirgends üblich. Wir können es kaum glauben, wollen es indes annehmen, daß Herr Rohde die Identität jeder Bezeichnung nicht bekannt gewesen ist, hierzu nunmehr jedoch füglich erwarten, daß Herr Rohde das Programm seiner Anstalt sowohl als auch deren Bezeichnung einer jeden Zweifel ausschließenden Revision unterzieht.

Schließlich möchten wir nicht unterlassen, die etwas leichtfertige Behauptung des Herrn Rohde, daß wir mit dem Schreiber des ersten, die Sache ausfindenden Artikels identisch seien, oder unter seiner Inspiration ständen, gebührend zurückzuweisen; wir kennen den Herrn Verfasser seiner übrigen durchaus sachlich gehaltenen Ausführungen nicht, Herr Rohde!

Schimpfwörter und Beleidigungen wird auch der feinfühlerliche Unparteiliche aus unferen letzten Ausführungen, die lediglich die Tatsachen feststellen, nicht herausgelesen haben, nur Herr Rohde in seinem Neklambedürfnis kann dieselben verdröhnend.

Wir halten hiermit die Angelegenheit, soweit sie die Öffentlichkeit interessiert, für erledigt und werden uns fernerer Replikten an dieser Stelle enthalten.

Nordwestdeutsche Bezirks-Verwaltung des Deutschen Techniker-Verbandes.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“

Entschädigung der Deutschen in Casablanca.

Köln, 11. Sept. In der Meldung, daß die Reichsregierung den in Casablanca geschädigten Deutschen einen Voranschlag von 1/2 Million aus Reichsmitteln gewährt habe, bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Dieser Beschluß des Reichsanwalters muß als ungewöhnlich bezeichnet werden. In ähnlichen Fällen sind bisher Vorhänge auf zu bemühende Entschädigungen noch niemals gewährt worden. Wenn man jetzt von dieser Regel abweicht, so hat sich der Reichsanwaltler von der Ermägung lassen lassen, daß sofort eine Reichshilfe in diesem Falle notwendig war, wenn nicht der ganze deutsche Handel in Casablanca zusammenbrechen und barren verfallen sollte. Die Berichte der deutschen Kaufleute aus Marokko und des Geschäftsträgers lassen keinen Zweifel darüber, daß die Wuchererhaltung des deutschen Handels ohne sofortige Gewährung wenig ausbleiblicher Reichsmittel unmöglich sein würde. Die endgültige Regelung der Entschädigungsfrage kann namentlich was die Bezahlung angeht, in Anbetracht der verworrenen Verhältnisse in Marokko noch längere Zeit erfordern, und da nur eine rasche Hilfe wirksam sein konnte, so blieb kaum ein anderes Mittel, als ein Voranschlag des Reiches.“

Die Jarenacht aufgelassen.

Hango (Zinnland), 11. Sept. Die kaiserliche Jacht „Standarb“ stieß heute nachmittag um 4 1/2 Uhr westlich von Hango auf einen unter der Wasserberfläche befindlichen Felsen auf. Ein Rettungsbooter aus Koral ist an der Stelle eingetroffen. Ferner befinden sich dort sieben Torpedoboote, die die Jacht „Standarb“ begleitet haben. Der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie sind an Bord des „Standarb“ geblieben.

Marokko.

Paris, 11. Sept. Der „Temps“ meldet aus Tanger, daß Mulay Hafid noch nicht die notwendigen Geldmittel besitzt und befürchtet, in gewissen Gebieten schlecht aufgenommen zu werden. Er wird, wie es heißt, sich jetzt nicht nach Rabat begeben. — Wie die „Liberte“ aus Tanger meldet, haben die Truppen Casablanca bei Tagesanbruch unter dem Befehl des Generals Druze verlassen, um Taddert anzugreifen. — Verlorene Trübe fanden in der Nähe des spanischen Lagers Angriffe statt. Witzrakellen wurden gegen die Marokkaner angewandt. Im marokkanischen Lager sind diejenigen Stämme, welche an den mörderischen Kämpfen bereits teilgenommen haben, sehr entmutigt, und wollen von neuen Angriffen nichts wissen. Die Stämme, welche in letzter Zeit eingetroffen sind, sind von großem Eifer erfüllt und ermahnen neue Ueberfälle der Franzosen.

Internationaler Friedenskongreß in München.

München, 11. Sept. Der internationale Friedenskongreß nahm ferner eine Resolution an, in der ausgesprochen wird, eine Nation ehre sich selbst, wenn sie nicht zum Kriege, sondern zu einem Ehrengerechte ihren Zuflucht nehme, um ihre Ehre zu wahren. Dagegen wurde nach längerer Diskussion der erste Teil dieser Resolution zurückgezogen, welcher besagt hatte: Der Kongreß ist der Ansicht, daß eine Nation, sowohl was ihre Ehre, als was alle anderen Fragen betrifft, sich nicht als einzig maßgebenden Richter betrachten darf.

Schauspieler-Zweikampf.

Wiesbaden, 11. Sept. Wegen Zweikampfes hatte sich der Schauspieler Hermann Löffler vom Hoftheater vor der Strafkammer zu verantworten. Das Duell fand am 7. November hier im Walde statt. Der Gegner Löfflers war der Kapellmeister und Leutnant Vesel aus Berlin. Das Duell ist unblutig verlaufen. Löffler, der in Vesel einen Verleger seiner Frau verurteilte, hatte Vesel in einem Berliner Sotel tödlich angegriffen. Darauf hat Vesel den Löffler gefordert. Vesel wurde in Berlin zu vier Monaten Festungshaft verurteilt, diese Strafe wurde im Gnadenwege in 14 Tage Stubenarrest umgewandelt. Löffler wurde zu drei Monaten Festungshaft verurteilt.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Adhiss, Druck und Verlag von B. Schaff, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Barometer	Thermometer	Wind	Lufttemperatur	Niederschlag
11. Sept.	711,4	13,4	77,1	28,6	4,11
12. Sept.	711,8	10,2	77,1	28,6	3,12

Wettervorausage für Freitag.

(Seine Mitteilung herausgegeben in Hamburg.) Morgen fortgesetzt trocken und vorwiegend heiter. Morgens und abends Nebel. Schwache Luftbewegung. Am Tage etwas wärmer.

Regelmäßiger Fracht-Dampfer-Verkehr

zwischen Hamburg, Altona, Harburg, Wilhelmsburg und Wilhelmshaven, Oldenburg, Farel.

Die Unzulänglichkeit der bisher nach hiesiger Gegend existierenden Leichter- und Segelverbindungen hat, allgemeinen Wünschen entsprechend, zur Einführung einer regelmäßigen Dampferverbindung Anlaß gegeben.

Von der endlichen Verwirklichung dieses Planes kann ich die Interessenten nunmehr unterrichten, und zwar wird der **Verkehr, vorläufig ein zehntägiger**, am 1. Oktober d. Js. aufgenommen werden.

Die Bedingungen für die Verschiffung von Gütern sind höchst vorteilhaft. Ein besonderer Vorteil wird außerdem bei Verladungen in Hamburg etc. geboten, insofern als der Dampfer eventl. direkt an den Fabriken und Mühlen laden wird und die Zollformalitäten erleichtert sind.

Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Speditionsgeschäft von Karl Griffel, Wilhelmshaven.

Sumatra-Havana Fehlfarben

Preis für die Original 200 Stück-Kiste **M. 12.50 franko Nachnahme.**

Von einer für den Export gearbeiteten Zigarre lasse ich für meine inländischen Kunden eine Kiste à 200 Stück Inhalt unsortiert, einseitig Fehlfarben, in einfacher Ausstattung packen. Diese hochfeine Qualitätszigarre hat Sumatra-Decke und eine pikante, milde Havana- und St. Felix-Brasil-Einlage; brennt ausgezeichnet schmeckend und eignet sich speziell für den Feinschmecker, der eine feine Qualität dem guten Aussehen einer Zigarre den Vorzug gibt. **Ganz milde, hochfeine Qualität!**

Zigarren-Fabrik Ernst Leimkugel, Bremen E. 456. Verlagslieferant des A. D. J.-V. und der D. V.-A. L. H.

Hausbesitzer-Verein Oldenburg EV.

Zu vermieten:
Auf sofort oder später:
Mbl. Zim. m. od. o. Verh.
Oberw., sep. 3 R., 150 M.

- Zum 1. Oktbr. resp. 1. Nov.:
- Oberw., sep. 6 R., Westfl., 300 M.
 - Oberw., sep. Eing., 5 R., G., 220 M.
 - Unterw., sep. 2 R. u. 3 Bb., 150 M.
 - Oberw., sep., Hermannstr., 100 M.
 - Oberw., 5 R., Fiegehoffstr., 270 M.
 - Oberw., sep., 6 gr. R., Balt., 300 M.
 - Gas, Westfl., Ort., Damm, 400 M.
 - Unterw., 9 R., Zannerstraße, 500 M.
 - Oberw., sep., 7 R., Blf., 300 M.
 - Westfl., ev. Ort., Adlerstr., 500 M.
 - Oberw., sep., 6 gr. R. u. 3 Bb., Gas- u. Westfl., Vangelstr., 400 M.
 - Unterw., 5 R., Gas, Westfl., 450 M.
 - Oberw., sep. Eing., 6 gr. R., Gas, Westfl., Ort., Bremerstr., 600 M.
 - Oberw., sep., 7 R., Blf., Gas, Westfl., ev. Garten, Fiegehoffstr., 550 M.
 - Oberw., sep., 6 gr. R. u. 3 Bb., Gas, i. d. Gefährtsstadt, 450 M.
 - Oberw., sep., 6 gr. R., Blf., Gas- u. Westfl., Steinweg, 500 M.
 - Unterw., sep., m. Kochl., 6 R., Gas, Westfl., Ort., Steinweg, 650 M.
 - Herrsch. Oberw., sep., 6 R., Gas, Westfl., herrl. Anst., Theaterw.
 - Unterw., sep., m. Kochl., 7 R., Gas, Westfl., Ort., Mangelstr., 700 M.
 - Oberw., sep., 8 R., Alexandra, Bb., Gas, Westfl., Mangelstr., 700 M.
 - Herrsch. mod. Unterw., 7 R., Blf., Bb., Gas, Ort., pr. Ort., Fochstr.
 - Unterw., sep., m. Kochl., 7 R., Gas, Westfl., Ort., Kottenstr., 600 M.
 - Unterw., m. Kochl., 8 R., Bb., Gas, Ort., Adlerstr., 700 M.
 - Herrsch. sep. Unterw., 7 R., Gas- u. Westfl., Brüderstr., 800 M.

Zu verkaufen:
Zweifamilienhaus, Etall, Vor- u. Hintergarten, Weststapf.

Anzuleihen gesucht:
6000 M., 2. Hyp., 4 1/2 % pr. Nov.
2000 M., gute Hyp., pr. Jan.
16000 M., 2. Hyp., pr. I. o. p.
8000 M., 1. Hyp., 4 1/2 % pr. Okt.

Zu belegen:
6500 M., gute Hyp., 5 1/2 % pr. Okt.
15000 M., gute Hyp., pr. I. o. p.
5000 M., gute Hyp., 4 1/2 % pr. Nov.
2000 M., gute Hyp., pr. Nov.

Weitere Listen von geschüchtern oder zu vernichtenden Klämmern liegen in der Geschäftsstelle Geßtr. 6 (11-1 u. 4-7 Uhr) aus.

•• Hühneraugen ••
schwunden sofort nach dem Gebrauch von **Canabin**; Erfolg garantiert.

Zu haben in der **Victoria - Drogerie Konrad Beike, Heiligengeiststr. 4.**

Schloss-Brunnen Gerolstein
Tafelgetränk ersten Ranges.
Aelteste Mineralquelle des Bezirkes Gerolstein.
Aus vulkanischem Gestein emporsprudelnd, seit Römerzeit bekannt, Export nach allen Ländern.

Generalvertreter für Oldenburg und Umgegend:
H. Klostermann, Oldenburg, Kl. Bahnhofstrasse Nr. 1. Telephon Nr. 300.

Ich suche per sofort od. ersten Oktober ein freundliches, gut wohnliches Einfamilienhaus oder Etage von mindestens 6 Zimmern, wenn möglich mit Stallung und Hofraum, in der Stadt Oldenburg zu mieten evtl. später zu kaufen. Briefliche Offerten mit Preisangabe befördert unter S. 841 die Exped. d. Bl.

1000 Broschen

Für Freitag empfehle:
Hochfeine Schellfische, Steinbutt, 2-4 Pfd. Heilbutt (billig), Rotzungen, Schollen, Kaurrhuhn, Karbonadenfisch (fertig), lebende Schleie, Aale, Forellen etc.

Besonders billig:
Nordsee-Seelachs, kopflos, à Pfd. 12
Nordsee-Schellfische, ca. 1 Pfd., 15

Herrm. Braun, Dänische Fischgroßhandlung,
Inh.: **Joh. Stehne,**
Alsterstraße 53.

Alle feinsten Fischwaren sind stets von Donnerstags nachm. 5 Uhr ab vorräthig.

1 Mk. 50 Pfg. kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Nindleder gearb. Zumeistliche mit Knocherverchluss.
Eine **Hallerische Mottent. 20.**

Kind.
Bessere Familie sucht ein Kind gegen einmalige Vergütung als eigen anzunehmen.
Offerten unter S. 826 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Von der Reise zurück. Dr. med. Schmeden,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Oldenburg, 7. Septbr.

Ich habe mich hier als **prakt. Arzt**

niedergelassen und wohne in dem früher vom Photographen Maas bewohnten Hause

Theaterwall 15,
neben Café Klinge.
Sprechstunden: 9-11 Uhr vorm. 3-5 Uhr nachm.
Sonntags: 9-10 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 735.

Dr. med. Syassen.

Rechtsschaffene Leute jeden Standes
können bei mir zu jeder Zeit **gute Uhren auf Teilzahlungen** ohne Preiserhöhung erhalten. Die Anzahlung beträgt 5 Mk., die Teilzahlungen à 24 Tage nur 3 Mk. — oder monatlich 6 Mk.

Emil Brand, Uhrmacher u. Optiker
Saarenstr. 9. — Fernsprecher 106.

Herbst und Winter 1907.

Grösste Auswahl in **Kleiderstoffen jeglicher Art.**
Spezialität: **Schwarze Kleiderstoffe, Seide in schwarz u. farbig. Anfertigung von Costumes** in tadelloser Ausführung und jeder Preislage.

Herbst- und Wintermäntel, Regen- und Abendmäntel. Jacken-Kleider. Costume- u. Sportröcke. Blusen in Wolle u. Seide. Zwischenröcke und Morgenröcke.

S. Hahlo, Hoflieferant.

Die Vorteile, welche Instrumenten-Verhandhändler anbieten, werden übertrieben, wenn Sie am Plage kaufen. Dann können Sie die Ware ansprechen und nicht Gefallendes mit leichter Mühe umtauschen, haben keine Reparaturkosten und können die Regu- : : : : lierung selbst bestimmen. : : : :

Hegeler & Ehlers,
Großherz. Hoflieferanten.
Oldenburg i. Gr.
Grösste Auswahl am Plage.

Casinosaal.
Mittwoch, den 25. September, abends 7 1/2 Uhr:
Gesang- u. Klavierabend von **Angeneta Eckhoff (Oldenburg)** und **Emmy Doll (Berlin).**

Großherzogtl. Theater.
Sonntag, den 15. Sept. 1907.
1. Vorst. im Abonn.
Viel Lärm um nichts.
Schwaukel in 4 Akten von W. Shakespears.
Deutsch von C. v. Holtei.
Kasseneröffnung 6, Einlaß 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Freitag, den 13. Sept.: „Die lustigen Weiber von Windsor.“
Sonntags, den 14. Sept.: „Münch von Barnhelm.“
Anfang 7 1/2 Uhr

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Prof. **Schumacher** und Frau beehren sich die Geburt einer **kräftigen Tochter** anzukündigen.
Oldenburg, 12. Septbr. 1907.

Verlobungs-Anzeigen.
Anna Eiting
Wilhelm Twisterling
Verlobte.
Wishausen. **Peterssehn.**

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 10. Sept. 07.
Heute entlieh sich nach langer und Gehirnerkrankung Leiden meine liebe Frau und meines Kindes treuergebende Mutter **Sophie Gerdes** geb. Schütte.
Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige **Aug. Gerdes** nebst Kind und Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 14. Sept., nachm. 2 1/2 Uhr, von Osterburg, Langenweg 21.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern nachmittags 4 1/2 Uhr entlieh sich nach langer Krankheit mein lieber Mann, meiner Tochter treu stehender Vater, einziger Bruder, Sohn und Schwiegerohn, der Betriebsamste **Karl Meine** im Alter von 82 Jahren.
Bremen u. Oldenburg i. G. den 11. Sept. 1907.
Frau **Franziska Meine** geb. **Seinze** und Tochter **Bernward M. Meine** und Frau.
Lehrer **Joah. Meine** und Frau.
Oberzollrevisor **Heinze u. Frau.**
Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 14. d. M., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Gröplinger Friedhofs aus statt.

Oldenburg, 10. Sept. 07.
Heute entlieh, 82 Jahre alt, im Krankenhause zu Bremen nach langem Leiden, das er sich in der Ausübung seines Berufes zugezogen hatte, unter lieber Sohn, der Semachinist u. Betriebsamste d. Schiffswerk „Bremer Vulkan“ **Karl Meine**, was mit trauerndem Herzen namens aller Angehörigen, besonders der Frau und Tochter, zur Anzeige bringen **Lehrer Meine** und Frau.

Oldenburg, d. 11. Sept. 07.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes, süßes Schindchen **Karl** heute mittag sanft entschlafen ist. Namentlich 5 Monate war er unsere Freude. Um stille Teilnahme bitten die tiefgebetenen Eltern **G. Weder** und Frau geb. **Suhrbaum**.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Kurwischstr. 4, aus statt.

Dankagungen.
Für die mir zu meinem 40-jährigen Dienstjubiläum erwiesenen Aufrmerksamkeit und Glückwünsche lasse ich allen, besonders dem Verein „Wishausenhans“, meinen **herzlichsten Dank.**
Oldenburg, 12. Sept. 1907.
Gerhard Stroyer.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Bestehen unserer lieben Entschlafenen, der **Ww. Wilhe. Bartholomäus**, lagen wir auf diesem Wege unser tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Angehörigen.

Beizere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): **J. Graalmann**, Leer (Willingh), totgeb. **Johann Behmann**, Determ. (Tochter) **Rudolf Georgs**, Kiel. K. **Educh**, Aurich.
Verlobt: **Dora Ddinga**, Aurich, mit Kaufmann **Bernhard Detmers**, Jever. **Anne Albertmann**, Etzhausen, mit **Walter Gensboom**, Laga. **J. van Boon**, Uelstermarisch, mit **A. Pleiter**, Determ. **Henry Waldberg** mit Kaufmann **Johann de Boer**, Leer. **Bertha Wolff**, Aurich, mit **Max Goldstein**, Kempen (Achem).
Getorben: **Gehe** **Bornemann** geb. **Dreves**, Puchtingen, 76 J. **Cand. theol. Julius Müller**, Jever, 78 J. **Garantarbeiter Dierich Jansen**, Wilhelmshaven, 67 J. **Fr. B. Peters**, Wilhelmshaven, 88 J. **Darm** **Weshus**, Leerdorf, 6 J. **Lea** **van geb. Geddes**, Esclum, 78 J. **Frau G. Hoyer**, Wisbek, 66 J. **Büchermeister Daniel Weners**, Mennorf, 70 J. **Frau Reichsgerichtsrat Dr. Vangerhans** geb. **Korn**, Aurich (Leipzig).

Zahn-| Bürsten
Haar-|
unter Garantie für Haltbarkeit in großer Auswahl in der **Victoria - Drogerie Konrad Beike, Heiligengeiststr. 4.**

hielt ein Geschenk (Schuhe oder Unterzeug) und einen Klappen um. Die Feier war mit einer Ansprache verbunden, die zu halten wiederholt Herr Pastor Wilkens die Freundschaft hatte. Später versorgte man auf eine öffentliche Bezeichnung und stellte den Eltern der zu besuchenden Kinder die betreffenden Gaben zu. Singen werden darf auch darauf, daß unser Verein durch einen jährlichen Beitrag sein Interesse für die dankenswerten Bemühungen des „Vereinsamerikaneers“ bezeugt. Daß wir bestrebt sind, den Bedürfnissen aller Kreise gerecht zu werden, möge man auch daraus erleben, daß nach einem Beschluß vom 24. Mai 1903 viele lokale ein Schild führen mit der Aufschrift: „Aus- fchank a l l h o l f r e i e r G e t r ä n k e“.

Um ein Bild von der Arbeit im Verein zu geben, bringen wir nachstehend eine Uebersicht über die T ä t i g k e i t des letzten Jahres. In dem Vereinsjahre 1906/07 fanden 14 ordentliche Sitzungen des Vorstandes und mehrere Sitzungen desselben in Verbindung mit Kommissionen statt. Der Verein hielt 11 Monats- und 1 Generalversammlung ab, die zusammen von 363 Mitgliedern besucht wurden; der durchschnittliche Besuch war 30 Personen. Das Vermögen der Vereinskasse beträgt 1879,39 M.

Uebersichten wir noch einmal die verfloffenen 25 Jahre! Vieles haben wir erreicht; aber noch ist viel zu tun. Möge keiner müßig werden in treuer Vereinsarbeit! Allen aber, die den Verein bisher gefördert haben, sprechen wir unseren lebhaften und dauernden Dank aus. Möge es uns nie an Männern fehlen, die der Vereinsarbeit ihre Kräfte widmen! Er wasche, blühe und gedeihe, der Wirteverein für Oldenburg und Umgegend!

Im Festbuch folgen die Satzungen, das Mitgliederverzeichnis, ein Vorstandsbild, Jönensatzungen und die unvermeidlichen Annoncen.

Zur geistigen Feier

spielt die Thomsische Kapelle aus Brake (unsere Mitfahrkassen sind durch das Wandern verhindert) im Garten des „Neuen Hauses“. Die Kapelle hat durch die geistige Leistung ihren guten, an dieser Stelle oft erwähnten tüchtigsten Ruf nun bestätigt durch eine sehr gehaltvolle und angenehme, auf alles eingehende Musik, sowohl Streich- als auch Blasmusik. Das föhliche Herbstmetter ludte auch viele Nichtbeteiligte als Zuhörer herbei.

Empfangen wurde man durch die Herren Judenack, Wargmann und Brunten.

Die Tafeln des Saales waren durch die Frau des Hauses, wie es im „Neuen Hause“ eine schöne Sitte ist, mit Blumen geschmückt. Zu den Mitgliedern des Vereins, die die Räume dicht füllten, gestellten sich Kollegen aus dem Lande — wir bemerkten Wischenbach und Delmenhorst vertreten — und von weiter her. Die Vertretung der Stadt hatte Professor Dr. Schulte übernehmen. Vom Stadtrat sah man die Herren D.-M.-R. Ramsauer, D.-Meb. Holzberg, August Willers (früher selber Wirt) — die Vereinsmitglieder B. W. Krüger und Hilgen sind auch Stadtratsmitglieder — ferner Gemeindevorsteher und Abg. Schmarting aus Everten, Dr. Gerrens von der Landwirtschaftskammer (die Handwerkskammer hatte ihr Fehlen entschuldigend), die Vertreter der biesigen Brauereien und Brennereien und sonstige mit den Wirten in Geschäftsverehr stehende Herren.

Den Kommerz

leitete Herr F. W. Krüger mit kraftvoller Hand. Bei der Begrüßung ließ ihm aus alter liebreicher Gewohnheit die Bezeichnung „Wirtverein“, vor dem Heiligengeistfeld mit unter, welche unbedachte Bezeugung seines Lokalpatriotismus mit Seinerzeit aufgenommen wurde. Er wünschte dem Abend das Beste, den Humor, und sein Wunsch ging in Erfüllung. Herr Albert Krüger vom „Grünen Hof“ sprach mit bestem Gelingen dann folgenden von Emil Meiner gedichteten

Prolog

zur 25jährigen Jubelfeier des Wirtvereins für Oldenburg und Umgegend.

Ich grüße Euch zum frohen Feste
Mit erstem Wort, mit tiefem Segen,
Ich wünsche Euch der Gaben beste,
Den heitren Sinn, das frohe Herz;

nach so manches, was er jetzt in beinahe jugendlichem Feuer-eifer auf sein Programm gelegt hat, einer näheren Prüfung unterziehen, ob z. B. wirklich die Kinderzeichnungen, die er schon zentnerweise aufgeschüßt hat, ein so wertvolles Material zu volkerpsychologischen Entdeckungen bieten, wie er jetzt meint, — jedenfalls wird nicht nur die sachhistorische Welt das Leipziger Experiment mit lebhaftem Interesse verfolgen.

„Die Umschau“, Wochenchrift für Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft und Technik, sowie ihre Beziehungen zur Literatur und Kunst. (Frankfurt a. M.) Die Fortschritte der Wissenschaft und Technik allen Kreisen verständlich und zugänglich zu machen ist die anerkannteste und mit vielem Geschick durchgeführte Aufgabe der von Dr. G. Wechhoff herausgegebenen Wochenchrift „Die Umschau“, deren neueste Nummer sich wie alle ihre Vorgängerinnen durch Reichhaltigkeit auszeichnet. Sie enthält u. a. einen lehrreichen Aufsatz von G. Knebel, der sich mit der „A e f o r d e s z e i c h e n u n t e r r i c h t s“ beschäftigt, durch beiseitige zeichnerische Beispiele den Gegenstand der alten oder Lehrrmethode zu der jetzigen wirkungsvollen zum Ausdruck bringt und den Erfolg der letzteren als Erziehungsmittel zur Beobachtung und Kunst glänzend rechtfertigt. Eine „brennende Frage“ scheidet Dr. med. Hesse mit seinem Beitrag „I s t d a s K a u c h u e n s c h a d l i c h?“ an; seine Untersuchungen gipfeln in der Feststellung, daß das Kauchen ungünstig auf die Herzstätigkeit einwirkt, daß Licht er auch den guten Einfluß des mäßigen Tabakgenusses auf die Verdauung und bei Gemütsbewegungen gelten. Die „Schaubühne der Zukunft“, wie sie in Weimar musterhaft zur Ausführung kommt, schildert Georg Hag in einem von anschaulichen Illustrationen unterstützten interessanten Aufsatz. Weiter wird von Dr. G. Ropp's Untersuchungen über den chemischen Nachweis von Verwandlungen in durch Boreolum, Spiritus usw. und vieles andere Wissenswerte mehr berichtet. Jedem Vorwärtsstrebenden ist die „Umschau“ an gelegentlich zu empfehlen.

Frau Josephine Müller — das Modell zur Königin Luise. Die Wiesbaden-er Hofbühne hat, wie dem Leser gemeldet wurde, einen schweren Verlust erlitten, indem der vortreffliche Baritonist Kammergesang Julius Müller in Frankfurt a. M. einem langen Leiden er-

Sie geben Kraft und neue Stärke
Zu raschem, neuem Tagewerke.

Heut' denkt Ihr finnen fernem Zeiten,
Da Euch zu traulichem Verband,
Zu gleichem Ringen, gleichem Streiten,
Verknüpfte treuer Männer Hand.
Dankt Ihnen denn durch frisches Streben
Für das, was Sie Euch einst gegeben.

Wenn durch die raschen Arbeitstage
Die gleiche Arbeitslust sich zeigt,
Wer gleiche Mühe, gleiche Plage
Und wer die gleiche Würde trägt,
Die sollen treu zusammen stehen,
Als Brüder miteinander gehen.

So haltet ferner fest zusammen,
In gleicher Arbeit, gleicher Mühe,
Lobt lobern der Begeist'ung Flammen
Und ihre Glut nie verflücht,
Dann wird Euch keine Zeit gefähren,
Der Krang von Silber — gelben werden.

Dann nahm Hofrat Herr Judenack, der Vorsitzende, das Wort zur Bestrebe. Er kam zunächst auf die Gründung des Vereins, die das Festbuch folgendermaßen schildert: Magistrat und Stadtrat hatten beschlossen, die obligatorische Dampfreinigung der Wiederapparate einzuführen. In den Kreisen der Wirte war man indessen der Ansicht, daß eine solche Reinigung nicht genüge. Es galt, gegen die neue Verfügung Stellung zu nehmen, und so luden „mehrere Wirte“ ihre Berufsgenossen in Stadt- und Stadtgebiet zu einer Besprechung in Strucks Hotel (Zuh. August Büfing ein). Dieser Aufforderung folgten etwa 40 Wirte. Es wurde ein Gutachten von Dr. C. Wilsch, Chemiker beim Königl. Polizeipräsidium in Berlin, vorgelesen, welches, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Gesundheitsbureaus in Leipzig, eine derartige Reinigung für ungenügend erklärte und einer solchen mit Natron den Vorzug gab. Es wurde darauf einstimmig beschlossen, eine Petition zu den städtischen Kollegien einzureichen und zu bitten, die neue Verordnung nicht in Kraft treten zu lassen. Uebrigens wurde ausdrücklich anerkannt, daß man die Einführung einer Kontrolle über die Reinigung der Apparate für durchaus zweckmäßig halte. Gleichzeitig beschloß man, sich zu einem Wirtvereine zusammenzuschließen, und setzte eine Kommission ein, die Statuten auszuarbeiten. Das geschah am 4. Juli 1882; dieser Tag ist also der Stiftungstag des Vereins. — Herr Judenack wies dann darauf hin, daß die Mitgliederzahl sich von 40 auf über 200 gehoben habe. Dies blühen des Vereins gehe Hand in Hand mit seinen guten Beziehungen zur Bürgerchaft und zu den Behörden, wozu die zahlreichen Gäste des Abends die beste Illustration bieten. Er wolle nicht viele Worte machen, sondern einfach dem Wunsch Ausdruck geben, daß sich dies gute Einvernehmen stets erhalte. Professor Dr. Schulte sprach zunächst das Bedauern des Oberbürgermeisters, nicht teilnehmen zu können, aus. Der Wirtverein habe gewiß volle Berechtigung zu dieser schönen Feier, da er auf 25 Jahre erfolgreichen Wirkens zurückblicken könne. Er überbringe dazu die herzlichsten Glückwünsche des Magistrats. Seines Wissens seien die Beziehungen des Wirtvereins zum Magistrat stets die besten gewesen, abgesehen von dem von dem Vorredner erwähnten einen Fall, der aber doch infomeren einen erfreulichen Ausgang genommen habe, als er zur Gründung des Vereins geführt habe. In der Folgezeit haben stets ungetrübt Beziehungen bestanden. Er freue sich, daß ihm als Vertreter des Magistrats die Ueberbringung der Glückwünsche leicht gemacht sei. Noch leichter sei es ihm als Mensch, den Verein zu beglückwünschen, der auch außerhalb seiner eigenen Interessen so viel gemeinnützigen Sinn zeigt, wie sich z. B. in der Prämierung Treubeneder und in der Weihnachtsbescherung für arme Kinder zeigt. Einem solchen Verein könne man nur wünschen, daß ihm weitere 25 Jahre des Erstarkens und Blühens beschieden seien. Das Hoch auf den Verein, das sich an diese wohlwollenden und liebenswürdigen Worte schloß, wurde mit Wärme aufgenommen.

Herr Fritz Kühne, der verdiente frühere Vorsitzende

und jekige Jönenpräsident, brachte in einer schneidigen Rede das Kaiserhoch aus, indem er an die letzte große Blotterparade anknüpfte und erklärte, sie habe bewiesen, daß wir, wenn auch nicht an Quantität, so doch an Qualität, die beste Flotte haben, und das ist allein das Verdienst des Staates. Herr Judenack fügte mit begeisterten Worten ein Hoch auf den Großherzog hinzu. Brauerei-Direktor Goyer sang darauf das Lob des Vereins, dessen Macht bei verdienstlichen Gelegenheiten erprobt sei. Er sprach dann von der Interessengemeinschaft der Brauer und Wirte und überreichte zum Zeichen derselben eine prachtvolle silberne Kanne mit dem Wunsch, daß sie oft in froher Stunde freien und die guten Beziehungen zwischen beiden Parteien möge. Namens der Brennerei F. Gullmann sprach Herr Gullmann seinen Glückwunsch aus. Neben den Brauereien seien die Brennereien ja nur in kleinerem Maße bei den Wirten beteiligt. (Geheerkeit und Widerspruch) Er überreichte einen kostbaren silbernen Pokal. Beide Prunkstücke sind vom Hofgoldarbeiter Krauer hier selbst angefertigt. Die Ueberreichung fand großen Beifall bei den Mitgliedern. Gefüllt mit schäumendem Sekt (Wentzel Troden, assistiert von dem hies. Vertreter Herrn Th. Koeppen) machten sie die Anrede und wurden viel bejubelt. Die Stimmung wurde sehr gehoben durch den guten Freitritt vom Hieseren Urquell und Mühländer Hofbräu, der der Vertreter beider, Herr Meiners, spendete. Herr Judenack dankte allen Spendern und überreichte den Gründern des Vereins, soweit sie jetzt noch Mitglieder sind, eine sehr hübsche silberne Erinnerungsnadel, auch von Herrn Krauer angefertigt, nämlich den Herren: Chr. Bejeck, Fr. Börner, Gust. Büfing, Joh. Frühlich, C. Helms, Fr. Hoff, Fr. Humpe, C. Selmerichs, Fr. M. Krüger, G. Mohrfers, G. Martens, Geinr. Struthoff, Ant. Rüter, Joh. Hoffkamp, Fr. Theilwiefe, D. Wahnbed und Aug. Wörmann.

Den Dank der Beschenkten sprach Herr Mohrfers aus, wobei er auf die Vereinsgeschichte zurückgriff und mit bewegter Stimme einiger Herren Erwähnung tat, die sich besonders verdient gemacht haben, so des alten Herrn Struthoff, August Willers, Gerhard Gullmann. Auch er selber hat brav mitgearbeitet. Später freichte Herr Nolte den Verein wieder auf. Herr Mohrfers toastete auf die Kollegialität. Herr Judenack fügte hinzu, daß leider einige der amweidigen Gründer, die nicht mehr Mitglied des Vereins sind, die Nadel nicht erhalten könnten, so Herr Meiners fr. und Herr Werffischer.

Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung fandte man folgendes Telegramm ab:

An S. R. S. den Großherzog in Oldenburg.

Die zur Feier des 25jährigen Bestehens des Wirtvereins für Oldenburg und Umgegend mit ihren Gästen feistlich versammelten Wirte senden nach einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch Ew. Königl. Hoheit mit der Versicherung unwandelbarer Treue untertänigste Grüße.

J. M. Der Vorstand: R. Judenack.

Allgemeinen Beifall fand auch die Ernennung des Jönenvorsitzenden Fritz Kühne zum Ehrenmitglied des Vereins. Herr Judenack verlas das sehr hübsch von Schreiber Lehmann in einem ausgefertigten Diplom, das in einer vornehmen, von Herrn C. Müller angefertigten Wappe ruht. Die Verdienste des Geehrten um den Verein kamen in dieser Ernennung zum Ausdruck. Herr Wargmann — Berlin wies den Verein, weil er stets so treu zur Stange gehalten habe. Weder ist Vertreter des früheren Kohlenjäurewerks Sonda; er dankt für die Nachsicht, die der Verein mit der Gesellschaft gehabt hat, und bittet um Interesse für das neue leistungsfähige Werk, das völlig auf der Höhe sei. Es entspann sich darauf ein humorvoller Diskurs zwischen den Herren Judenack und Goyer über kleine Vorgänge unter der Decke, den der Kommerzleiter dadurch beendete, daß er beide in die Kanne steigen ließ. Herr Mönchen, der langjährige Vertreter von Gullmann, fand herzliche Worte für die Harmonie zwischen den Wirten und den Geschäftsleuten. Herr Brunten — Wloß als Vertreter der Landgemeinden ließ Herrn Schmarting-Everten leben. Herr Büfing an den gönnte dem Humor sein Recht, der manchmal

legen ist. Julius Müller war in weiten Kreisen als ein ausgezeichnete Künstler gefährt. Weniger bekannt ist es vielleicht, daß seine Gemählde das Modell zu einem Gemählde gewesen ist, von dem man in unzähligen Wohnungen Deutschlands Vereinfachungen antrifft. Von dem Gemählde nämlich, das Gustav Richter 1879 von der Königin Luise schuf und das im Museum zu Stdn. a. M. hängt. Wenige Bilder der Zeit sind so volkstümlich geworden, wie dieses. Als es entstand, hieß die Gemählde des Künstlers noch „Fraulein Josephine von Ziegler und Aliphahne“, und sie war die jüngste Tochter des 1892 in Wiesbaden verstorbenen Kammerherrn Freiherrn Theodor von Ziegler und Klipphausen aus dessen Ehe mit der Gräfin Clementine Seydewitz, einer älteren Schwester der Gräfin Josephine Dönhoff, geborenen Seydewitz, einer der gefeierten Schönheiten am Hofe Kaiser Wilhelms I. Wie man ihre Tante „Zifi Dönhoff“ nannte, so nannte man das Fräulein von Ziegler im Kreise ihrer Verwandten und Freunde „Zifi Ziegler“. Sie war eine auffallend anmutige blonde Erscheinung und 18 Jahre alt, als sie dem Professor Richter den Wunsch erfüllte, ihm für sein Bild von Preußens edelster und unglücklichster Königin zu sitzen. Das Gemählde stellt die Gemahlin Friedrich Wilhelm III. dar, wie sie in weichen, lang an ihren Gliedern herabfließenden Gewand, in wahrhaft königlicher Haltung, die rechte Hand leicht auf die Brust gelegt, eine Treppe niedersteigt. Als Kaiser Wilhelm I. das Bild seiner Mutter, das viel Aufsehen erregte, auf der Ausstellung in Berlin erblickte, soll er topfschüttelnd gesagt haben: „Sehr hübsch, sehr hübsch! Aber auch nicht eine Spur von Hehnlichkeit!“ Vergleicht man das Bild mit authentischen Porträts der Königin Luise, von denen sich z. B. eine ganze Anzahl im Berliner Hohenzollern-Museum befindet, so wird man ohne Mühe zu der Ueberzeugung gelangen, daß des Kaisers Urteil das Richtige traf. Die Unähnlichkeit schadet indessen dem Kunstwerke nichts und so hat sich unzähligen Deutschen die Gestalt der Königin Luise dankend unter dem Aussehen der Frau Josephine Müller, Geborenen von Ziegler und Klipphausen, eingeprägt.

Hat man das Recht, die Leiden eines ausgehenden Kranken anzuhören und seinen Tod zu beschleunigen? Ein die Frage betreffender Gesetzesvorschlag ist jüngst im Parlament von Ohio in erster Lesung lebhaft besprochen worden. Die Bill lautet:

„Wenn eine erwachsene und geistig gesunde Person so schwer verwundet oder so siech ist, daß man mit Sicherheit annehmen kann, daß sie die Gesundheit nicht mehr wiedererlangen wird, und wenn auch der behandelnde Arzt diese Ansicht über ihren Zustand teilt, und wenn die Schmerzigen die Leiden und die Qualen nicht anders gelindert werden können, und wenn die Ansicht des Arztes von drei anderen Ärzten geteilt wird, soll es den Ärzten geistlich gestattet sein, dem Kranken bis zur Herbeiführung eines Zustandes vollständiger Empfindungslosigkeit oder vollständiger Schmerzlosigkeit (mit oder ohne Verlust des Bewußtseins) natürliche Mittel darzureichen und ihn in diesem Zustande so lange zu erhalten, bis der Tod ihn erlöst.“ Die Bill — so schreibt das „Journal des Debats“ — ermächtigt also die Ärzte, trotz sicher und schmerzlos zu töten. In demselben Sinne sprach schon im Jahre 1905 ein Fräulein Helen Hall in einer Verammlung der American Human Association in Philadelphia. Ein anderer Amerikaner — Wendt hieß er — hatte einen ähnlichen Gesetzesvorschlag gemacht; er verlangte die Einsetzung von Lokalkommissionen, die jeden Fall besonders prüfen und wägen sollten. Es ist interessant, zu beobachten, daß die dargelegte Idee immer wieder aufgenommen wird. Mit besonderem Eifer trat Nobel für sie ein; das ersieht man aus einem Bandhilt unterzeichneten Briefe, der dem „Spectator“ verifiziert wurde. Ein Jahr vor seinem Tode ersahle Alfred Nobel dem Briefschreiber, daß er dem damaligen italienischen Ministerpräsidenten Crispi gegenüber sich verpflichtet habe, auf seine Kosten in Mailand und in Rom Institute zu bauen, in welchen jeder sich mittels eines von dem Wissenschaftler erfundenen Gases schmerzlos in die Ewigkeit hätte befördern können. Jedes Institut sollte 200 000 Mark kosten, wozu noch die Gehälter für einen Arzt und für einen Augenzeugen des Hinscheidens genommen wären. Nobel wollte sich verpflichtet, den „Welchern“ des Establishments ein ausgezeichnetes Essen mit ausserleichen Weinen zu liefern. Wenn nach dem Essen der Gast bei der Bizarre gelangt wäre, sollte das Rauchzimmer sich in einem Nu mit dem tobenden Regen füllen. Tags darauf sollte die Verbrennung aber rasch hinjagen. Crispi fand die Idee sehr gut, fügte aber rasch hinzu, daß nach seiner Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse die reaktionäre Partei in Italien so mächtig sei, daß die Regierung nicht wagen könne, Nobels edles Anerbieten anzunehmen.

da ist, manchmal auch nicht! Herr Gilgen als Vorsitzender des Vorkomitees gedachte der freundlichen Hilfe des Herrn Kleiner. Er überreichte dann Herrn Judenack das Bild der Ehrenmitglieder des Vereins, das dieser mit herzlichem Dank entgegennahm und auf Herrn Gilgen für dessen mühevollen Arbeit in Präsidium dankte. Herr Schwarting, der Bürgermeister von Ebersten, wie der Vorsitzende ihn nannte, trank sein Glas auf das gute Zusammenhalten der Wirte in Stadt und Land. Herr Kleiner erwiderte der Arbeit die der Verein geleistet hat, herzliche Worte. Er sei stets für das große Gange mit eingetreten. Herr von Busch sprach namens des Gastes zu den Wirten. Er schilderte das Ideal eines tüchtigen, leistungsfähigen und Vertrauen verdienenden Wirtes und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verein stets dahin gestrebt habe, dies Ideal bei seinen Mitgliedern zu erreichen. Er brachte den Oldenburger Wirten das Hoch ihrer Gäste.

Der Vorsitzende erwähnte die Gäste, heute ebenso vergnügt wiederzukommen, falls sie schon gingen. Aber die meisten sahen noch sehr fest. Herr Gilgen toastete nochmals auf Herrn Schwarting, der als einziger der geladenen Gemeindevorsteher erschienen sei. Postreiter Meyer sprach der Presse mit warmen Worten den Dank der Wirte für ihre stete Unterstützung aus. Wir können sehr zufrieden sein, die oldenburgische Presse geht mit uns in Ernst und Fröhlichkeit. Er ließ den noch anwesenden Chefredakteur der „Nachr. für St. u. L.“ leben. Herr J. W. Krüger ergriff die Gesellschaft durch ein Lied. Herr August Willers ließ den Vorsitzenden des Vereins und seinen Stellvertreter, Herrn Krüger, in längerer Rede leben, indem er dem Stolz Ausdruck gab, daß auch er durch den Wirtverein gelassen sei und in der Zeit gerade lebhaft für den Verein habe arbeiten können.

So flossen die Stunden in ungetriebener Feiertagszeit nur zu schnell dahin, und die Freuden des heutigen Tages mahnten endlich zum Aufbruch. Mit großer Zerknirschung wurde u. a. von den Chorleuten „Das rechte Gastwirtslied“ aufgenommen. Wir fügen als Schlußwort folgende Strophen davon an:

O alte Gastwirtsheerlichkeit,
Wohin bist Du verschunden,
Wie lebst Du wieder, goldne Zeit,
So frei und ungehindert,
Die Neuzeit nimmt mit festem Schritt
Den Gastwirt unarmherzig mit.
O Jerusalem, Jerusalem,
O qual mutation rerum!

Wer mußte einst von Krankengeld,
Und von dem Martenleben,
So etwas hat in alter Zeit
Es nirgendwo gegeben.
Man lebte wohl, doch nicht Papier,
Man lebte fest bei Wein und Bier.
Das war ein ander Leben,
Und auch ein ander Leben.

Die Ruhepausenordnung war damals noch nicht geboren,
Nach sonst ließ uns die Obrigkeit
So ziemlich ungeschoren.
Der Bürgermeister selber war
Der liebste Gast uns immerdar;
Doch heute droht uns Strafen
Im Hundsdreien Strafen.

Wie mußte man in alter Zeit
Erst tausend Schritte gehen,
Bevor man an ein Wirtshaus kam;
Da konnten wir besetzen.
Jetzt baut man kaum der Häuser drei,
Flugs ist ein Restaurant dabei.
Es zieht mit frohem Grinsen
Der Hauswirt seine Hirschen.

Im Automaten-Restaurant
Verlucht es mit Vergnügen
Das hochmoderne Publikum,
Das Magen zu betriegen.
Ein Schluckchen Bier, ein Pfennigbrot,
O heilige Schweißmönche,
Kann da ein Mensch bestehen?
Er muß zu Grunde gehen.

In früheren Jahren machten wir
Nicht viele Komplimente;
Den jüngern Mann, den duzten wir
Bis wir sein selig Ende.
Doch heute schimpft der kleinste Cohn,
Kennt ihn der Wirt nicht Herr Baron.
Die Ruhmagd droht mit Klage,
Wenn ich nicht Präulein sage.

In unfern Zeiten schwiegen still
Die Herren Adhinenten,
Als Wasserfreunde kannten wir

Ihr Gänse oder Enten.
Jetzt schreibt der Anti-Alkohol
Dem Reichstag beide Ohren voll,
Befreit mit Verdächtigung
Uns 'Erzitzendberedht'ung.
Aber das rechte Gastwirtslied
Kann nimmermehr erkalten,
Im Ernste wird, wie auch im Scherz,
Der rechte Sinn stets wachen.
Die alten Zeiten sind wohl fern,
Gedulden ist uns doch der Kern,
Und den laßt fest uns halten,
Ihr Jungen und Ihr Alten!

Aus dem Großherzogtum.

12. September 1907.

* Eine Sammlung zum Nutzen des zu gründenden Gemeindehauses. Vom Gemeinde-Diakonissenhaus, Grünstraße 11, wird uns geschrieben: Da der Bau eines Gemeindehauses eine wirkliche Notwendigkeit ist und von vielen Seiten sehr gewünscht wird, die nötigen Mittel aber immer noch nicht zusammengekommen sind, so wäre es den Oldenburgern vielleicht erwünscht, wenn ihnen ein Weg gezeigt würde, mitzuhelfen. Man hat vor kurzem mit einer Sammlung von 200 Mark jenseitiger Art angefangen; es werden alle herzlich gebeten, daran mitzuhelfen. Das Gemeinde-Diakonissenhaus ist gern zur Annahme bereit.

* Schwindelfirma. Kürzlich brachten wir eine Mitteilung der Handelskammer, worin der der Aufknüpfung von Geschäftsbeziehungen mit einer Firma in Holland gewarnt wurde, die einer Reihe von hiesigen Geschäftsleuten den Alibi-Vertrieb ihrer Fabrikate unter ansehnlich außerordentlich günstigen Bedingungen angeboten hatte. Wie die Handelskammer uns mitteilt, sind in letzter Zeit ähnliche Verträge von einer Firma in Roermond (Holland) unternommen worden. Da die Prospektive und der Inhalt der übrigen Schriftstücke Mißtrauen erweckten, zog die Handelskammer nähere Erhebungen ein und erfuhr, daß die betreffende Gesellschaft „eine gefährliche Schwindelfirma“ ist, welche auch schon als solche zur Anzeige gebracht worden ist. Personen, die ein Interesse daran haben, wird von der Handelskammer weitere Auskunft erteilt.

* In brutaler Weise mißhandelt wurde in der Mittwoch-Nacht ein hiesiger Handwerker auf der Heiligengeiststraße von zwei Personen, mit denen er vordem einen Wirtshaus gehalt hatte. Er erhielt derartige herbe Schläge ins Gesicht, daß es ganz entstellt ist. Ihm wurden mehrere blutige Wunden beigebracht. Was den Anlaß zu diesem Vorfalle gegeben hat, ist nicht so recht bekannt geworden.

* Bürgerfeste, 11. Sept. Der Bürgerfester der Turnerbund begeht Freitag abend in seinem Vereinslokal das Hauptjahresfest, das Stiftungsfest, aus Anlaß des 15jährigen Bestehens. Das Fest beginnt mit einem Schauturnen (Geräteturnen). Die erste Ritze wird am West, die zweite am Ost, die dritte am Nord, die vierte am Süden und die fünfte am Schaulagerturnen. Den turnerischen Auftritten wird der Ball folgen. Das Fest wird eine besonders rege Beteiligung finden. Das Vereinslokal wird zum Feste ganz besonders schmückend erhalten. Mit der Sammlung des Fests (Kranzbinden) waren Damen sowie auch Turner heute abend im Vereinslokal selbst beschäftigt. — Am dem nächsten Sonntag in Hastede stattfindenden 15jährigen Stiftungsfeste des dortigen Turnvereins wird sich der Verein auch zahlreich beteiligen.

* Delmenhorst, 11. Sept. Die freiwillige Feuerwehr des Delmenhorster Turnerbundes feiert am Sonntag in gewohnter Weise ihr 12. Stiftungsfest, an welchem eine ganze Reihe befreundeter Wehren von Delmenhorst und Umgegend teilnehmen werden. Magistrat und Stadtrat sind gleichfalls eingeladen. Dem Programm entnehmen wir: 3/4 Uhr Abmarsch von der Turnhalle zur Schulung auf dem Marktplatz, dann Sturmangriff auf das neue Amtsgerichtsgebäude, Kommerz für Herren in Sudmanns Hotel und Ball selbst.

* Lohne, 11. Sept. Eine wilde Jagd entspann sich heute nachmittags vom Bahnhof aus auf Gut Hopen zu auf den Dienstnach des Gutsbesitzers Gellhaus in Bretterberg, namens Böhrmann. Der Verfolgte, der schon öfter mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten ist — er hat erst Anfang dieses Jahres eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt — hatte nämlich einem Arbeiter 50 Mark gestohlen und einen großen Teil davon verjubelt. Wegen dieser Tat wollte Gendarm Hohlfeld den beim Torfahren auf dem Bahnhof beschäftigten Dieb verhaften; dieser nahm jedoch plötzlich Reißaus und querselten gings auf Hopen zu; er wurde jedoch alsbald mit Hilfe einiger auf dem Felde arbeitender Leute aufgegriffen, und jetzt gings unter sicherer polizeilicher Begleitung nach Wechta zur Kälbermarck ins Gefängnis.

Delmenhorst, 11. Sept. Unter dem Vorst. des Oberlehrers Schenk, der an Stelle des noch Bediata bezogenen Amtsrichters Roth die Leitung des Goethebundes übernommen hat, tagten gestern Vorstand und Ausschuss dieses Vereins im Sudmanns Hotel, um das Programm für die kommende Saison aufzustellen. Dasselbe lautet: 1. Oktober: Kammermusik (Vereinabend) am Informationsfeste, veranstaltet von den Herren Fischer-Bremen (Violine), Egger-Bremen (Cello) und Schent-Delmenhorst (Klavier). 2. November: Unpolitischer Vortrag des Reichstagsabgeordneten Kammann. 3. Dezember 13.: Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Schaffer-Bremen. 4. Januar: Vortrag über Hermann Wilmers von Herrn Bardenheuer-Bremen. 5. Februar: Vortrag von Bruno Will: „Der Streit der Weltanschauungen“. 6. März 23. (wenn möglich): Gellungsvortrag der Vikariss, des Quartettvereins des Bremer Lehrergelangsvereins. 7. April: Silbtenabend (Musik und Gesang). 8. Mai: Theatervorstellung von Mitgliedern des Oldenburg. Hoftheaters. — So läßt das Programm an Reichhaltigkeit wiederum nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich mehrten sich die Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung, deren Zahl jetzt ca. 300 beträgt. Der Jahresbeitrag beträgt nach wie vor nur eine Mark und für jeden Abend 30 Pfg. pro Familienmitglied, während der Abendpreis für Nichtmitglieder auf eine Mark erhöht ist. Zu verschiedenen geeigneten Abenden sollen Schülerkarten à 30 Pfg. ausgegeben werden. — Der von Herrn Professor Kettler abgegebene Kasienbericht ergab einen Kasienbestand von reichlich 200 Mark. Von den Veranstaltungen des vorigen Jahres erforderte wiederum die Theatervorstellung bedeutende Kasienaufwendungen.

Delmenhorst, 11. Sept. Alle Augenblicke kommen weitere auswärtige Bauhandwerker hierher, von Zeit zu Zeit reisen auch wieder einige ab, teils von den Streibern dazu bewogen, teils aus anderen Gründen. Die Einwohner nehmen wenig mehr Notiz von den braunen Südländern, die an den Kolossalbauten der Schiffsmarke rüstig weiter arbeiten, die Handlangerdienste selbst mit verrichten. Während des Baues der gemauerten Fundamente war außerhalb der Kabrik wenig Fortschritt zu verzeichnen; jetzt aber sieht man die Mauern täglich wachsen. Doch ist an eine Fertigstellung in diesem Jahre wohl nicht zu denken, da die Italiener vermutlich bei Eintritt alzu ungemühtlichen Winterwetters heimwärts ziehen werden und an eine Streifenbildung bis dahin ansehnd nicht zu denken ist. Die im Bau befindlichen wenigen Privatbauten sind bald durch die Meister und Lehrlinge fertiggestellt und so kann nach dem Sommerstreik der Winterstich bald beginnen, bis im nächsten Frühjahr der in Aussicht gestellte Bremer Streik die Angelegenheit in ein anderes Stadium rückt.

Delmenhorst, 11. Sept. Der heutige Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt zeigte eine außerordentliche Flüte. Der ungewohnte Tag machte daran schuld sein, daß nur 24 Vorkentiere aufgetrieben waren, zumeist Ferkel, die mit 1,50 Mk. pro Alterswoche verkauft wurden. Von den wenigen (89) aufgetriebenen Pferden und Füllen wurde ein Füllen verkauft. Auch das Großvieh war verhältnismäßig recht niedrig im Preise; Rühde gelangen 350—450 Mk., Dünenen 250—350 Mk. Der wenig betriebene Anfall des Marktes soll nach Ansicht verschiedener Händler und Händler seinen Grund darin haben, daß dieser Markt nach auswärts nicht genügend bekannt geworden sein soll.

Stimmen aus dem Publikum.

Gür den Inhalt dieser Abdr. übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Neubau für Ministerium und Landtag auf dem Ausstellungspfad?

„Das ist ja oft der Humor der Dinge, daß Staat oder Gemeinde teurer werden müssen, was sie früher billig verstanden haben.“
Dieses Wort unter dem gestrigen Artikel „Der Trippenstein“ findet bei uns leider manche Bestätigung. Im allgemeinen wird aber wenig davon geredet; die Herren Landtagsabgeordneten scheinen nicht allzu scharf auf solche Vorkommnisse zu sehen, und der Steuerzahler schweigt und zahlt. Manchem wollte es freilich vor einigen Jahren wie eine unerbittliche Verfehlung erscheinen, daß eine staatliche Kommission Grundbesitz an die Baupetition auslieferte, nämlich durch Verkauf der Döbbernwiesen. Man sollte meinen, daß in den Behörden Verständnis für eine weischaunende Bodenpolitik wäre, so daß ein Verkauf an Private nicht so leicht vorläme. Nun haben wir's! Jetzt möchte der Staat von demselben Terrain ein Stück zurückkaufen, um das Regierungsgebäude darauf zu errichten. So wenigstens muß aus gefriger Zeitungsnachricht geschlossen werden. Sollte das so verlaufen, so fürchte ich, man wird künftig fast „Schilba“ oder „Schöpfungsfest“ sagen — Oldenburg.

Und welches wird der nächste derartige Streich sein?
R. R.

Kirchliche Nachrichten. Saubertische.

Am Sonnabend, den 14. September: Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.

Städt. Schlachthaus Freibank.
Am Sonnabend, den 14. d. M., morgens 9 Uhr: Fleischverkauf von einem einjüngigen Ochsen, Pfund 50 S.

Versand prompt!
Neue Sahleringe
100 Stk. 4.50 S., 500 Stk. 1. — M.,
infalbe Röhre,
Stk. Dole, ca. 50 Stk., 3.80 M.,
4 Stk. „ 25 „ 2. — „
infalbe Dole,
Neue Majeserlinge,
das kleinste, was existiert,
Stk. Dole, ca. 50 Stk., 9.50 M.,
4 Stk. „ 25 „ 5. — „
infal. Dole,
Neue Sahleringe
ber Dp. 40, 60, 80, 100 Pfg.,
täglich frischer Nachschub z. kommen.
Herm. Braun,
Dänische Fischgröbbl., Alsterstr. 53.
Zu vert. Napoleon 16ter
bicus. Zeughausstraße 3.

10 bis 20000 Mk.
auf 2. Hypothek gegen doppelse Sicherheit für jetzt oder später gesucht. Offerten unter G. G. a. d. Exp. d. „Wilhelmsbl., Tagesblatt“, Wilhelmsbuden.

Verloren.
Ohm f e d e. Abhanden gekommen vom meinem Gefäßgehörig am 6./7. d. Mts. ein ca. 5 Monate altes gelbes Pennel. Dem Ausfindgeber resp. Wiederbringer gute Belohnung. A. Parusel, aml. Auktionat.

Verloren eine Nickelbille o. d. Heiligengeiststr. Gegen Belohnung abzugeben. Poststr. 8, ob.

Gefunden.
Bekerkohlische. Gef. 1 Fäß Bier. Bremer Brauerei, Nr. 7684. Ab. bei Gerhard Siemen.

Lierajnl Oldenburg. Eingeleiert
1 schöner schottischer Schafschub

Miet-Gesuche.
Zum 1. Okt. oder Nov. kleine febl. Wohnung für einzelne 2 Ame, möglichst mit Kochgelegenheit auf Gas. Offerten erb. Dienerstr. 49.

Gesucht zum 15. d. Mts. ein möbl. geräum. Wohn- u. Schlafzimm., ruhig gelegen, mit Schreibeisch. Angebote in Preisangabe unter S. 848 an die Expedition d. Bl.

Möbl. Logis sof. gel. Off. u. V. 142 Alilale Rangstr. 20.

Möbl. Zimmer (am liebsten mit ganzer Pension) ab 14. oder 15. d. Mts. von jungem Hofmeister gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe unter S. 888 an die Exp. d. Bl. erbeten

Zu mieten gesucht zum 1. November d. J. eine ruhige Wohnung (Gas u. Wasser) mit Garten. Preis M. 800. Offert. u. S. 844 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.
Zu v. z. 1. Nov. e. febl. geräum. Wohn- u. e. febl. Kuchenzim. mit Ort. Bad. G. 7. d. Schreibeisch. Preis M. 800. Offert. u. S. 844 an die Exped. d. Bl.

Zu verm. 3. 1. Nov. oder später eine geräum. Unterw. n. Gar., Gas- u. Wfl. Nidestamp 8.

Gute geräum. Unterw.
an der Kasianen-Allee habe ich per 1. November d. J. zu verm. **Georg Schwarting,** Gersten-Oldenburg, Dauptstr. 8. Rentnr. 238.

Sofort oder später die hübsche geräumige, mit allen Bequemlichkeiten versehene Etage zu vermieten. Rosenstr. 20.

Verzehrungsz. zu verm. schöne Unterw. n. Hauptstr. 70. Zu verm. an eine einz. Dame ein Zimmer, schön gelegen. Wajlandorfer, Siegelhofstr.

Oldenburg. 3. d. Oberw. n. St. 2. R. A. A. Stall u. Grill. a. r. Bew. 135 A. Schulstr. 2.

Zu verm. 3. 1. Nov. oder später eine geräum. Unterw. n. Gar., Gas- u. Wfl. Nidestamp 8.

Zu vermieten
zum 1. November d. J. eine in Donnerst. w. belagene kleine Wohnung, Mietpreis 120 Mk. Gartenland fern nach Belieben beigegeben werden. Nähere Auskunft erteilt S. Rüdels. Auktionat.

Zu verm. gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. Lindenstr. 50, part.

Zu verm. z. 1. Nov. ob. früher die herrschaftl. Unterw. n. n. Blumenstr. 26 u. Kas. Allee 36. Ed. Zimmer.

Große helle Oberw. n.
6 Räume. Dauenstr. 28.

Mehrere Zimmer
z. verm., möbl. u. unmöbl., mit u. ohne Pension. A. Hilsbücker, Alsterstr. 81.

Edl. möbl. St. u. K. z. v. Sonnenstr. 2.

Laden an best. Lage
ev. mit Einrichtung, z. 1. Nov. oder früher zu vermieten. Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novobr. zu vermieten. Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novobr. zu vermieten. Näheres Stauffstr. 22, links.

Wardenburger Automobil-Gesellschaft, e. G. m. b. H., Wardenburg.

Die 1. außerordentliche Generalversammlung
unserer Genossenschaft findet am
Freitag, den 20. Sept. d. J.,
nammittags 5 1/2 Uhr,
in Lüschens Gasthaus in Wardenburg statt.

Z Tagesordnung:
1. Statutenänderung; 2. Konventionalstrafe betreffend;
Der Aufsichtsrat. 3. Verschönerung. Der Vorstand.
E. Thies, Vorsitzender. D. Tammann, Vorsitzender.

Gehorner Krug.

Am Sonnabend, den 14., u. Sonntag, den 15. d. M.:

Großes Enten- u. Preiskegeln.

Anfang nachmittags 3 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein

F. Stührenberg.

Echte Haarlemmer Blumenzwiebeln

Synacinten, Tulpen, Krokus, Narzissen u.
empfehlen in bester Ware billigst
Gustav Wiemken, Hoflieferant.



Zu Freitag und Sonnabend direkt aus unseren
Fischdampfern:

Blutfrische Nordsee-Schellfische, Steinbutt, See-
zungen, Rotzungen, Zarbutt, Schollen (groß und
klein), Karbonadenfisch und Sturmhahn fertig abge-
zogen, isländ. Schellfische, Kablau und Seelachs mit
und ohne Kopf, lebende Schelle und Aale.
Ferner hochfeine Kieler Rauchware und
Marinaden.

Fischhandlung „Nordsee“,
Dernspieker 165. Inh.: E. Fide, Gaffstraße Nr. 6.

Achtung! Schneiderinnen

der Kostüm-, Wäsche- und Konfektionsbranche.
Zu der am Freitag, den 13. September, 8 1/4 Uhr, in der
Markthalle

Schneiderinnen- Versammlung

ladet ergebenst ein
Der Vorstand
des freien Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen.
Zentrale Oldenburg.

Mbl. St. u. R. Marienstr. 11.
Die Unterwohnung mit Gar-
tland zum 1. Nov. zu verm.
Verdensstr. 18. 3. bef. Mittw.
v. Donnerst. 11. u. 12. d. M.
Donnerstages. Fortzugsz. zu
verm. 3. 1. Okt. o. Nov. ger. abh. l.
Unterw. 2 St., 3 R., Gchl., Küche,
Kell., gr. Gart., u. e. H. Oberw.,
Stamm, m. Gart. Krahnbergstr. 1.
Zu verm. febl. möbl. Wohn-
u. Schlafz. Zeughausstr. 23.
Zu verm. auf sofort ob. 1. Nov.
d. J. eine schöne Unterw. am
Kuh. Damm, bef. aus 2 St., 3
Kam., Küche nebst Zubeh. und
Gartenl. ev. auch mit Laden.
Rietpr. 250 M. ev. 430 M.
G. Wübbenhorst, Oldenburg,
Schulstr. 27.
Volle Pension. Mühlenstr. 12 I.
Mbl. St. u. R. 3. u. Mühlenstr. 13.
Große
Werkstättenräume
Langestr. 73
vor, sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Oldenburg. Zu vermieten
eine Oberwohnung im Reize
von 240 Mark. Nachzugstr. 12.
Hermannstraße 12.

In allen Zweigen des Haus-
halts durchaus erfahrenes ein-
fräulein sucht Stellung als
Hausmutter, am liebsten bei
einer Fam. m. Kindern. Offert.
unt. S. 778 an die Exp. d. Bl.

Geb. jg. Mädchen,
welches zuvor in Pension war,
wünscht zu seiner weiteren Aus-
bildung, namentlich im Kochen,
pass. Stelle zum 1. Nov. v. 1907.
v. Dierst. vorz. Stadt Oldenb.
bevorz. Hoffg. Familienan-
schluss, einw. Zehngeld, ev. ohne gegen-
seitig. Verpfl. Off. unter S. 833
an die Exp. d. Bl.

Katholischer junger Mann, 17
J. alt, aus besserer Familie, der
die Handelsehrl. bedient und
dem beste Zeugnisse zur Ver-
fügung stehen, sucht Stellung in
einem Manufaktur- evtl. Kon-
fektionsgeschäft als Lehrling
baldmöglichst. Off. u. P. 206 an
W. Cordes, Ann.-Exp., Saaren-
straße 5.

Ein zw. kräftig. Mädchen f.
zum 1. Nov. Stell., am liebst. in
Bremen. Näheres Kleinf. 2.
Zw. Arbeiter i. Besch. Burgstr. 4
Jg. Mann mit guten Zeugn-
nissen sucht z. 1. Jan. ev. früher
Stellung a. Kontor. Off. unter
S. 801 an die Exp. d. Bl.

Uebernehme für kleinere Kontore
billig
**Buchführung u.
Korrespondenz.**
Off. u. T. z. 1000, postlagend.

Vetener, erfahrener Kaufmann
sucht per 10. oder später
Reisekosten.
Off. u. S. H. 575 postlagend
Oldenburg.

Für einen Schüler, welcher
Offern die Volksschule verläßt,
wird eine **Rehabilitations-**
stelle in einem Laden oder Kontor
gesucht.
Offerten unter S. 842 an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Junger Mädchen
aus guter Familie, in selbständ.
Führung eines Haushalts erfah-
rend, sucht Stellung auf Ostsee oder
wärd bei einigem Herrn oder
in H. Haushalt, wo die Haus-
frau fehlt, am liebsten auf dem
Lande. Gute Zeugnisse vor-
handen. Gest. Off. unter S. 837
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Junger Mädchen, 1. Laden u.
Haus, bew., sucht auf 1. resp.
15. Nov. Stellung bei Familienan-
schluss. Off. ev. bet. F. Schmidt,
Jewer, St. Annenstr. 104.

Gebildete j. Holländerin,
in Haushalt erfahren, spricht
deutsch, sucht Stellung in guter
Familie bei Gehalt u. Familien-
anschluss. Off. u. H. K. 100 Glt.,
Langestraße 20.

Suche für meine 19jährige
Tochter, welche in allen häusl.
Arbeiten erfahren, Stellung in
best. Hause bei Familienanschluss
und etwas Zehngeld.
Offerten unter S. 839 an die
Exp. d. Bl.

Schneiderin sucht Beschäftigung
außer dem Hause.
Saareneckstraße 18.

Offene Stellen.

Männliche.
Gesucht auf Nov. H. auverl.
Knecht
bei Herden gegen hohen Lohn.
Näheres Filiale, Langestr. 20.
Gesucht zum 1. resp. 15. Oktob.
ein zuverlässiger

gewandter Mann
als Milchverkäufer und Kutscher
mit gutem Gehalt. Familien-
anschluss mit Gartenland vor-
handen.
Wir bitten nur solche, nächste-
Leute sich zu melden eventl. per-
sönlich vorzustellen.

Dampfmolkerei Steinkimmen
b. Ganderkesee.
Geb. Fris.
Gesucht für ein Getreide- und
Kolonialwarengeschäft ein tüch-
tiger

junger Mann.
Derselbe muß mit der Buch-
führung und sämtlichen Kontor-
arbeiten vollständig vertraut
sein. Offerten unter S. 840 mit
Angabe der bisherigen Tätigk. und
Gehaltsforderung an die
Exp. d. Bl.

Gesucht auf Mai 1908 ein
Grob- u. ein Kleintrecht.
Th. Peters.
Burg-Mittelbeid, Post Bur-
have.

Wir suchen auf sofort einen
zuverlässigen
Hausknecht
der mit Herden umzugehen
versteht.
Wilhelm Kathmann & Co.
In unserem Geschäft ist sofort
ein Polier als

**Einfassierer u.
Verkäufer**
zu begeben.
Kleine Vorkauton ist erforder-
lich.
Singer Co. Nähmaschinen A. G.,
Oldenburg i. Gr., Stauffstr. 18.

Gesucht ein Laufjunge.
Julius Harnes.

Arbeiter
gesucht.
F. Hegeler.

Gesucht 1 Bantfänger.
B. Böje, Milchbrentweg 1.

Gesucht per sofort oder zum
1. Nov. 1 tüchtig ger. zuverlässiger
Hausdiener
gegen hohen Lohn.
Chr. Klinge, Konditorei,
Theaterwall.

Oldenburg. Suche pr. sofort
einen H. Knecht. Selbiger hat
Gelegenheit, sich in der Schlichterei
auszubilden. **G. Zimmerbrunn**,
Schlachter, Schulstr. 16.

Junger Mann mit guten
Zeugnissen als
Reisender
für Landwirtsch. gesucht.
Ausführ. Offerten unter
S. 836 an die Exp. d. Bl.

Tüchtig. Bauarbeiter
gesucht.
Gebr. Oetkon,
Laborstr. 72.

Ordentl. Arbeiter gesucht.
Langestr. 87.

Zum 1. Oktober oder früher
suchen einen gewandten
Seizer
mit guten Empfehlungen

**Oldenburger
Dampfwaschanstalt
„Edelweiss“.**
Ges. tücht. Rodarbeiter a. d.
Arbeit. **G. Storf**, Saarenstr. 21.

Für mein Kolonial-, Eisen-
und Kurzwarengeschäft suche ich
zum 1. Oktober einen
jungeren Kommiss.
G. G. Martens, Kirchhatten.

Für das Großherzogtum Olden-
burg sucht gut eingeleitete Firma
zum Besuch der Volkstetten evtl.
auf sofort oder später red-
gewandten, jüngeren

Reisenden
oder
Beretreter.
Offerten unter S. 785 befordert
die Exp. d. Blattes.

Sofort ein junger
Arbeiter
gesucht.
Hofl. Müller, Saarenstr. 40/41.

Gesucht ein tüchtiger
Malergehilfe.
Gust. Fittje

Suche zum 1. Okt. od. später
jugen Mann
(Landwirtsch.), der gut mit
Herden umz. weiß u. sich all.
Arbeiten unterzieht, bei Fam.-
anschl. u. Gehalt.

G. Riemann, Domänenpächter,
Hammeln-Sande a. d. W.,
Post Altm. a. d. B.

Gesucht für mein gemisches
Geschäft auf dem Lande ein
tüchtiger junger Mann.
Näheres Filiale Langestr. 20.

Gesucht zum 1. Oktober ein
zuverlässiger
Müllergehelle,
der selbständig arbeiten kann,
gegen hohen Lohn für meinen
Zalouie-Solländer mit Wind-
rolle und Motor.

Hagenbüttel b. Beene.
Arnold Borchers.

Beretreter gesucht
für Cellulosefabrik, Vor-
fasserin u. für das Groß-
Dresdener, Bremen, Bremer-
haven, Probiton u. Neigung-
Dresdener und Neberger an
Gustav Drejer, Bielefeld.
Eig. Agenten ge. Vergüt. ev.
250 M. mon. u. m. H. Jürgensen
& Co., Hamburg 22.

Gesucht möglichst auf gleich ein
2. Bäckergehilfe.
Andree, Steinweg 2.

Sanum. Auf sofort oder
1. Oktober ein zuverlässiger
Knecht.
G. Wieting.

Gedewecht.
Gesucht auf sofort oder später
1 Geselle.
Meysesenken, Mairstr.

Gesucht auf sofort oder etwas
später ein ordentliches solides
Arbeiter
mit guten Empfehlungen auf
dauernde Beschäftigung. Ver-
heiratet bevorzugt.
F. H. Göttsche, Doffarberei,
Delfshaven b. Radebe. Gesucht
auf sofort

2 Zimmergesellen
auf dauernde Arbeit und auf
Ostern oder früher
1 Lehrling.
Georg Decker, Zimmerm.

Gesucht zum 1. Nov. 1 tüchtig
fixer Knecht.
Haverkamp, Saarenstr.

Weibliche.
Mätlerin gesucht für 1 Tag
in Wion. Sonnenstr. 10.

Bad Zwischenahn.
Zum 1. Januar ein
junges Mädchen,
schlicht um schlicht.
Siebels Hotel.

Gesucht
10. Okt. u. Nov. i. hier u. aus-
wärts viele Mädch. jg. Mädch.,
Hausmutterin, i. Stadt u. Land,
Groß-, Klein- und Fahrrecht
bei hohem Lohn.

Frau Agnes Blumensaat,
Stellenvermittl., Jakobstr. 3a.

Mädchen für Landwirtsch.
ge. Näh. Filiale, Langestr. 20.

Jg. Mädchen für den Nach-
mittag zu einem Kinde geucht.
Wärdenstr. 55 H.

Gesucht für Hamburg, Wittich
1. Oktober, ein zuverlässiges und
tüchtiges Hausmädchen.

Näheres bei
W. Sternberg, Zwischenahn.

Zum 1. November ein tüchtiges
junges Mädchen, das sich allen
werk. Arbeiten unterzieht, am
liebsten vom Lande, geucht. Off.
unt. V. 141 Filiale, Langestr. 20.

Für eine ältere Dame wird
ein
junges Mädchen
als Stütze und Gesellschafterin
gesucht zum 1. Okt. od. 1. Nov.
Off. mit Gehaltsanprüchen und
Referenzen erbeten.

Duatenbrück, Gustav Racer.
Gesucht zum 1. Nov. ein
jüngeres Mädchen
für kleinen Haushalt.

Näh. H. Bahnhofsstr. 4 oben.
Gesucht auf Nov. ein
Mädchen
für Haus- u. Landwirtsch.

Näheres Filiale, Langestr. 20.
Gesucht zum 1. November für
einen kleineren landwirtsch.
tüchtiges junges Mädchen,
hohes Gehalt, Familienanschluss.
Offerten unter J. L. 10 post-
lagend Oldenburg erbeten.

Suche auf sofort oder 1. Okt.
ein
ig. Mädchen
aus guter Familie zur Erlern-
ung der Küche u. des Haus-
halts ohne gegenseitige Verpfl.
mit Familienanschluss, eventl.
etwas Zehngeld.
Frau Luise Sabben, Moers
am Niederrhein.

Gesucht auf möglichst od. später
1 Mädchen
nicht unter 17 Jahren.
Frau G. Wrenns.
Seber, n. d. Bräuerstr.

Angenehme dauernde Stelle.
Stütze nach Berlin, einfach u.
begehren, 80 Taler, als Klein-
mädchen für mittleren Haus-
halt mit 2 größeren Kindern ge-
sucht. Grunbl. Erfahrung in d.
Wirtsch. Bedienung. Näheres
u. Kochen erwünscht.
Frau Hamburger, Berlin,
Kollmarstr. 59.

Gesucht zum 1. Nov. für einen
kleinen bürgerl. Haushalt ein
junges Mädchen
gegen Gehalt u. Familienanschl.
Off. werden unter F. G. postl.
Erbeten.

Suche ein
junges Mädchen
schlicht um schlicht, welches den
Haushalt erlernen will.
G. Dreihaupt,
Gut Holzst. b. Delmenhorst.
Ebnshelshausen b. Schweerwerden
(Wittlingden).

Suche baldmöglichst oder zum
1. November ein
junges Mädchen
für meinen kleinen bürgerlichen
Haushalt ein
Willy, Braunschw.

Suche für sofort eine Aufwärterin
für meine Frau.
Dafenstr. 21.
Per 1. November wegen Ver-
heiratung des jebigen ein affur-
Mädchen
für mittleren Haushalt.

J. Johannes, Bremen,
Bullestraße 66, ab Bartallee.
Gesucht zum 1. Nov. ein
2. Mädchen
f. d. Haush. u. bei Kindern.
Fischerstraße 5.

Zu Michaelis sind 2 Schüler
in best. gut emp. Hause Pen-
sion, ev. nur f. d. Winter. An-
trag u. S. 816 bef. d. Exp.

Gesucht im November
tüchtiges Mädchen,
Oberförster Brauer, Hauptstr. 70

Ges. auf sofort f. Bremen e.
f. Mädchen, schlicht u. schlicht
Haushalt ohne Kinder, fremdbl.
Verhandl. Mädchen wird ge-
halten. Nachzug. Oldenburg,
Baumgartenstr. 4.

Gesucht zum 1. Nov. ein
junges Mädchen
für Haushalt und Laden bei
Familienanschluss und Gehalt.
Gleisstr. Frau D. Freese.

Gesucht ein Stundenmädchen.
Frau Lübr, Denderstr. 27.

Damen,
redigende, als Reisende auf
müßl. leicht verfaßl. Werke bei
hoher Provision evtl. Geh. gel.
Zu meld. 5-7 Uhr Donner-
stags. 17a II. Küßner.

Gesucht zum 1. Nov. ein
jüngeres Mädchen.
D. Henneke, Markt 20.

Suche zum 1. Oktober ein
Kochfräulein,
schlicht um schlicht bei Familien-
anschluss.
Restaurant Werthalle, Embden,
Frisch Darenkamp.

Hausmädchen,
das auch etwas Kochen kann,
per 1. November gesucht.
Direktor Süding,
Bremen, Albenburgerstr. 9.

Schneiderin,
welche selbständig,
und geneigt ist, für Landwirts-
schaft zu arbeiten, kann unent-
geltlich Wohnung erhalten.
K. Verhaar,
—
Manufakturwaren, —
Oldenburg, Roderstr. 40a.

Gesucht z. 1. Nov. für Bremen
ein erfahrenes
Mädchen
für Küche und Haus, welches
Kochen kann. Hoher Lohn.
Nachzug. Döhnerstraße 28.

Pensionen.
Zwei Schüler oder Schüle-
rinnen finden
gute Pension
in einem besseren Hause an
ruhiger Adresse. Off. unt. S. 832
an die Exp. d. Bl.

2. Beilage

zu Nr. 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 12. September 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Die Nachrichten unter dem Großherzoglichen Vermerk sind Originalberichte aus dem Großherzogtum. Die Nachrichten unter dem Vermerk sind Originalberichte aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, den 12. September.

*** Postpersonalnotiz.** Der Telegraphenassistent Hanje hier selbst tritt demnächst in den Kolonialpostdienst in Deutsch-Südwestafrika und wird gegen Ende des Monats die Ausreise nach Swakopmund antreten.

*** Die Ausstellung kleingewerblicher Motoren, Maschinen und Werkzeuge,** die von der Handwerkskammer lediglich zur Förderung des Handwerks veranstaltet worden ist, wird täglich von Handwerkern in ungeahnter Weise besucht. Interessenten kommen aus nah und fern, teils einzeln, teils geschloffen in größerer Anzahl. In ausgedehnter Weise nehmen auch die Fortbildungsschulen im Herzogtum die günstige Gelegenheit, die Handwerkslehrlinge mit den neuesten Maschinen und Werkzeugen bekannt zu machen, wahr, zumal ihnen von der Handwerkskammer, sofern die Anmeldung vorher erfolgt ist, der Eintritt unentgeltlich gestattet worden ist.

Es besuchte die Ausstellung bisher u. a. der Handwerkerverein zu Wiesefelde am 7. d. M. mit ca. 20 Personen. Der Weg zur Ausstellung und zurück wurde in Wagen zurückgelegt. Am 8. d. M. erschien u. a. die Fortbildungsschule aus Esfthelm mit ca. 20 Schülern, die Zinnung aus Stühr bei Delmenhorst, die Handwerker-Zinnung zu Steinfeld, Amt Vedda, mit ca. 30 Personen. Am 9. d. M. waren die Zinnungen zu Wildeshausen und Strückhausen betreten und am 10. die Zinnungen Rönningen mit ca. 30 Mitgliedern und die Zinnung Dinklage in gleicher Anzahl. Am gleichen Tage besichtigte auch die Fortbildungsschule zu Rodenkirchen die Ausstellung. Ferner erschienen fast sämtliche Bäcker-Zinnungen im Herzogtum am 10. da ihnen mitgeteilt worden war, daß an diesem Tage auf den Wädereimaischen Leig bearbeitet werde. Es war sozusagen gefestert der „Wädertag“. Am Mittwoch war der Andrang wieder ein gewaltiger. Angewandt waren die Zinnungen aus Zwickelhahn mit ca. 60 Personen, die Steinger Handwerker-Zinnung zu Verne, welche eine der stärksten Zinnungen des Herzogtums ist, und die Handwerker-Zinnung zu Brate und die Tischler-Zinnung zu Brate, sowie die Fortbildungsschulen zu Tossens und Burbach mit ca. 25 Schülern, zu Vardenfleth mit ca. 20 Schülern, zu Bisbet mit 10 Schülern, zu Delmenhorst mit ca. 180 Schülern.

Angemeldet sind ferner für heute die Zinnung zu Rodenkirchen mit ca. 20 Personen, die Wädereimaischen zu Brate, die Fortbildungsschule zu Esfthelm mit 25 Schülern, die Fortbildungsschule zu Esdewecht mit 18 Schülern, die Fortbildungsschule zu Cappeln mit 9 Schülern. Am 13. d. M. werden erscheinen der Handwerkerverein zu Verne, die Schuhmacher-Zinnung zu Verne, die Tischler-Zinnung zu Delmenhorst, die Fortbildungsschule zu Diterburg mit 94 Schülern. Für den 14. d. M. haben sich angemeldet die Fortbildungsschulen zu Apen mit ca. 26 Schülern und die zu Stollhamm mit 13 Schülern. Der Besuch der Ausstellung seitens der hiesigen Fortbildungsschule erfolgt abteilungsweise und verteilt sich auf die Dauer der Ausstellung. Der Verkauf der Ausstellungsgegenstände ist durchweg ein guter. Von der Handwerkskammer wird uns mitgeteilt, daß sie jetzt Tagesarten zum Preise von 50 \mathcal{M} eingeführt hat, die zum beliebigen Ein- und Austritt berechtigen. Die Ausstellung bleibt bis einschließl. Montag geöffnet.

Prinz Alexander von Oldenburg war nebst dem Großfürst Alexis von Rußland letzte Woche Gast in dem Gasthause der Firma Burgess u. Co., A.-G., in Hochheim a. M. Beide Herren bräuteten ihre außerordentliche Verbindung über den Umfang des Reisealters der Firma,

sowie die Qualität ihrer Marken aus, ein Zeichen, daß auch in solchen Kreisen eine gute Meinung für deutschen Seff herrscht und die Zeiten des Vorurteils und die Bevorzugung der französischen Erzeugnisse vorbei sind.

X. Schweinemarkt. Eine große Anzahl Vorstieher waren dem gestrigen Schweinemarkt zugeführt. Die Preise für fette Schweine, die mehr als sonst an den Markt gebracht waren, schwankten zwischen 45 und 48 \mathcal{M} hundert Pfund Lebendgewicht. Futterschweine waren von 15–25 \mathcal{M} zu haben. Kleinere Ferkel, die in recht schöner Qualität vorhanden waren, wurden durchschnittlich mit 150 \mathcal{M} die Alterswoche bezahlt. Der Handel war ziemlich gut, doch blieb immer noch eine Anzahl Tiere unerkauft.

X. Der Wochenmarkt gestaltete sich am gestrigen Markttage recht lebhaft. Der Kainoplag war mit Kohl, Kartoffeln und Obst überfüllt. Weißkohl von 10 \mathcal{M} an zu haben. Wirsingkohl kostete 20 \mathcal{M} , Rotkohl 30–40 \mathcal{M} , Blumenkohl, der in besonders guter Qualität zu haben war, wurde für 40–60 \mathcal{M} verkauft. Kartoffeln kosteten durchschnittlich 1 \mathcal{M} der Scheffel, Stiefrüben 10–20 \mathcal{M} das Stück, Obst, welches in verschiedenen Sorten vorhanden war, wurde für mögliche Preise feilgeboten. In der Halle herrschte ebenfalls ein recht reges Geschäftleben, hier waren es hauptsächlich wieder die Fleisch- und Wurstverkäufer, die bei den üblichen Marktpreisen einen großen Umsatz erzielten. Butter kostete 1,05–1,15 \mathcal{M} , Eier wurden für 80 \mathcal{M} verkauft. Käse und Margarine waren in großer Anzahl und jeder Preislage zu haben. Geflügel war in bescheidenen Mengen an den Markt gebracht. Junge Gänchen wurden für 50 \mathcal{M} bis 1 \mathcal{M} angeboten. Zuppenhühner kosteten 1,50–2,50 \mathcal{M} , Tauben 50–60 \mathcal{M} das Stück, Rebhühner waren nur wenig vorhanden und wurden für 1–1,20 \mathcal{M} verkauft. Rülse kosteten 15 \mathcal{M} das Liter, Schälotten 20 \mathcal{M} , Pflaumen 25 \mathcal{M} . Grüne Bohnen zum Einmachen kosteten 10 \mathcal{M} , Salatbohnen 15 und 20 \mathcal{M} , Sellerie und sonstiges Suppengemüse wurde für mögliche Preise verkauft. Die Blumenhalle bot bei häufiger Preisstellung eine reiche Auswahl in Herbstblumen, namentlich waren Astern in reicher Blütenpracht und zu billigen Preisen zu haben.

h. Der Oldenburger Motorfahrerverband hält am 13. Oktober 1907 in Varel seinen Verbandstag ab. Am Mittwoch gab der Verband bereits weit über 100, die sich auf die größeren Orte Oldenburg verteilen.

h. Beschneidung. Die Witwe des Kaufmanns Friedrich Borgerke d. h. i. Amalienstraße 34, hat ihr dabeilbit belegenes Grundstück kürzlich an den Schneidermeister Gd. Ad. M. Hüdens, Poststraße 5, für 18 000 \mathcal{M} p. 1. Nov. d. J. verkauft.

*** Eingetragten ins Handelsregister.** Mitteilungen, zu der Firma „Auffittia“, internationale Anstalt und Anstalt-Bureau, F. Schinz, eingetragen: Die Firma heißt jetzt „Kreditbank“, Zusatzteil und Anstalt, F. Schinz. — Delmenhorst, zur Firma Richard Kröppelin in Delmenhorst: Die Firma ist erloschen.

*** Auf der westlichen Hälfte des Werbemarktes,** die auch in der Dunkelheit von zahlreichen Fußgänger poliert wird, herrscht Abend für Abend eine ägyptische Finsternis. Durch Aufstellung einer hochgehenden Vogelkittlampe seitens des Elektrizitätswerkes wäre dieser Katastrophe, die von jeder zu klagen Anlaß gegeben hat, mit einem Schlage abgefohlen.

*** Die sog. Krammetsvögel,** insbesondere die Zippdroffeln, sind auf ihrer Wanderung nach dem Süden hier bereits in großen Mengen eingetroffen. Der Fang dieser Vögel im Tolbnensieg beginnt in hiesiger Gegend Ende September. — Felder!

*** Schulischen.** Für die Schule in Dedeendorf soll zu Oktober 1907 eine geprüfte Lehrerin angenommen werden.

Die Vergütung beträgt neben freier möblierter Wohnung im Schulhause jährlich 950 \mathcal{M} . Bewerbungen sind nebst Lebenslauf, Zeugnissen und ärztlicher Gesundheitsbescheinigung beim Schulvorstand bis zum 25. d. M. einzureichen.

*** Ueber Schülerwandern** hielt gestern Herr Schaeff aus Delmenhorst in der „Rudelsburg“ einen Vortrag, zu dem sich außer einer kleinen Anzahl Erwachsener reichlich 150 Schüler eingefunden haben mochten. Der Zweck des Vortrages war, die Anwesenden mit dem „Wanderboge“ bekannt zu machen; das ist ein deutscher Bund für Schülerwanderungen, der aus einer Vereinigung von Eltern, Lehrern und Freunden der Jugend besteht und es sich zur Aufgabe gemacht hat, die jugendliche Luft am Wandern zu fördern und erzieherisch zu verwerten. An Sonn- und Feiertagen und in den Ferien ziehen die jungen Wanderer abteilungsweise unter geeigneten, vom Verein bestellten Führern hinaus in die freie Natur zu frischen, fröhlichen, stundentagen- und wochenlangen Wanderungen. Der Inhalt der Vorträge bei kleinen, des Ausfluges bei größeren Ausflügen sorgt für des Leibes Unterhalt. Einfach in Wirtschaften, Tabak und Alkohol in jeder Form sind ausgeschlossen. Früh am Abend werden Nachtquartiere einfacher Art bezogen, beim Morgengrauen verlassen. Der Bund ist schon über 60 deutsche Städte verbreitet; u. a. befindet sich eine Ortsgruppe in Delmenhorst. Der Hauptberuf dieser Schülerwanderungen besteht darin, daß sie sehr billig sind; die Kosten betragen täglich 1 \mathcal{M} . Die Teilnehmer haben einen Spirituosticker, Konieren, Erbsenbrut, Kaffee usw. im Rucksack und bereiten sich selbst ihre Mahlzeiten. In sog. Kochstunden werden die Wanderer in die Geheimnisse der Kochkunst eingeweiht. Der Vortragende führte eine Reihe von Lichtbildern aus Thüringen, dem Harz, dem Riesengebirge, aus Tirol, aus Wildeshausen, vom Bischofer Prantigam, der Bischofer Prantigam, von welche Gegenden schon sämtlich von den Wanderern durchstreift wurden. Der lebhafteste Beifall, der ihm am Schluß spendet wurde, und die verschiedenen Fragen, die man an ihn stellte, bewiesen, daß die Zuhörer den Ausführungen, die bei freiem Vortrag gewiß noch mehr gewirkt haben würden, mit Interesse gefolgt waren. Einige Bilder liegen in Bezug auf Klarheit leider zu wünschen übrig. In der Diskussion wies besonders Herr Schaeff auf den hohen Wert des Wanderns hin. Der Vortragende teilte mit, daß Herr Oberlehrer Dr. Menge als erster der Ortsgruppe Oldenburg beigetreten sei.

*** Der Verein „Barbara“** (ehemalige Artilleristen) zu Oldenburg hielt am Dienstag in dem Reinerhof „Hotel Kaiserhof“ seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Es wurde beschlossen, den Geburtstag des Großherzogs Sonntag, den 17. November d. J., im Hotel „Kaiserhof“ durch ein Langfränschen zu begehen und das Wetter dem Vorhande und einem Vergnügungs-Ausflug zu überlassen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch länger in gemüthlicher Unterhaltung beisammen, wobei Herr Schaeff die Angelegenheiten durch erhellte Schilderungen seiner Reise nach Konstantinopel erfreute. Bemerkenswert ist, daß Herr Schaeff sich erboten hat, in der nächsten Monatsversammlung einen Lichtbilder-Vortrag zu halten, wozu die Mitglieder mit einigen Damen sowie Freunde des Vereins schon jetzt eingeladen werden. Eine rege Beteiligung wäre sehr erwünscht.

*** Oldenburg, 11. Sept.** Auf der am Sonntag in Sasnabrück stattgefundenen großen Hundeball erhielt Herr Gasinspektor Vitzler hier 2 Ehrenpreise, zwei 1. Kr. und einen 2. Preis auf einen Verbandsring und einen Dobbermannpfänder (Polizeibund), letztere Stündin ist belegt vom Sieger „Graf Benno von Thüringen“, 58 Ehren- und Erzie Preisje.

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

(Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)
„Das ist sehr interessant.“
„Ich will hoffen“, sagte Doktor Mortimer, „Sie sehen nicht mit mißtrauischen Augen auf einen jeden, der von Sir Charles mit einem Vermächtnis bedacht worden ist; denn mir hat er auch tausend Pfund hinterlassen.“
„Was Sie nicht sagen! Und hat er auch sonst noch anderen Renten etwas ausgesetzt?“
„Viele unbedeutende Beträge für einzelne Persönlichkeiten und viele größere für öffentliche Wohltätigkeitsanstaltungen. Der ganze Rest fiel an Sir Henry.“
„Und wieviel betrug dieser Rest?“
„Siebenhundertunddierzigtausend Pfund.“
Holmes sog überaus die Augenbrauen empor und sagte:
„Ich hatte keine Ahnung, daß es sich um eine solche Reiensumme handelte.“
„Sir Charles galt für reich, aber wir wußten selbst nicht, wie ungeheuer reich er war, bevor wir an die Aufstellung seiner Kapitalien kamen. Der Gesamtwert des Vermögens belief sich auf beinahe eine Million.“
„Alle Wetter! Das ist ein Einmal, um welchen wohl jemand ein zweifelhafte Spiel wagen kann. Noch eine Frage, Herr Doktor! Angenommen, unserem jungen Freunde hier stiege etwas zu — verzeihen Sie, bitte, diese unangenehme Hypothese, Sir Henry! — wer würde dann das Vermögen erben?“
„Da Sir Charles' jüngerer Bruder, Rodger Baskerville, unverheiratet gestorben ist, so würde der Rest an die Desmonds kommen. Sie sind entferntere Verwandte. James Desmond ist ein älterer Geistlicher in Westmoreland.“
„Danke. Alle diese Einzelheiten sind von großer Bedeutung. Haben Sie Herrn James Desmond persönlich je gesehen?“
„Ja. Er kam einmal herüber, um Sir Charles zu besuchen. Er ist ein Mann von ehmwürdiger Erziehung und göttlichem Lebenswandel. Ich erinnere mich, daß er sich weigerte, von Sir Charles eine Rente anzunehmen, obwohl dieser sie ihm geradezu aufdrang.“

„Und dieser Mann von einfachen Lebensgewohnheiten würde also Sir Charles' Hunderttausende erben?“
„Er würde der Erbe des Landbesitzes sein, weil dieser Familiengut ist. Er würde ebenfalls das Geld erben, wenn nicht etwa der derzeitige Eigentümer anderweitig darüber verfügte, was er natürlich ganz nach seinem Belieben tun kann.“
„Und haben Sie Ihr Testament gemacht, Sir Henry?“
„Nein, Herr Holmes, das habe ich nicht getan. Ich habe keine Zeit dazu gehabt, denn ich erfuhr überhaupt erst gestern, wie die Verhältnisse liegen. Aber nach meinem Gefühl sollte das Geld an den kommen, der Titel und Landbesitz erhält. Wie soll denn der Besitzer den alten Glanz der Baskerville wieder herstellen, wenn er nicht Geld genug hat, um den Besitz in gutem Stand zu halten? Haus, Land und Geld müssen beieinander bleiben.“
„Ganz recht! Nun, Sir Henry, ich bin ebenfalls Ihrer Meinung, daß es sich empfiehlt, wenn Sie unverzüglich nach Devonshire gehen. Nur muß ich einen Vorbehalt machen: Sie dürfen auf keinen Fall allein reisen.“
„Dr. Mortimer fährt mit mir zurück.“
„Aber Dr. Mortimer hat keine Praxis und möchte ein paar Meilen weit von Ihnen ab. Mit dem altesten von Ihnen würde er vielleicht nicht instande sein, Ihnen zu helfen. Nein, Sir Henry, Sie müssen irgend jemand mitnehmen, einen zuverlässigen Mann, der Ihnen nicht von der Seite geht.“
„Wäre es vielleicht möglich, daß Sie selber mitkämen, Herr Holmes?“
„Wenn es zu einer Krisis kommt, so werde ich mich nach Kräfte bemühen, persönlich amwesend sein zu können. Aber Sie werden begreifen, daß ich bei meiner ausbreiteten Praxis und in Anbetracht der fortwährenden gebreiteten Praxis und in Anbetracht der fortwährenden Hilfesuche, die mir von allen Seiten zugehen, unmöglich für unbestimmte Zeit von London entfernen kann. Gerade in diesem Augenblick ist einer der ehmwürdigsten Namen Englands bedroht, von einem unheilvollen Skandal zu werden, und nur ich kann einen unheilvollen Skandal verhindern. Sie sehen gewiß selber ein, daß ich unmöglich mit nach Dartmoor gehen kann.“
„Wen würden Sie mir also dann empfehlen?“
Holmes legte seine Hand auf meinen Arm und sagte:
„Wenn mein Freund bereit wäre, so könnten Sie in

einem Augenblick der Bedrängnis keinen besseren Mann an Ihrer Seite haben. Das kann niemand zuverlässiger behaupten, als gerade ich.“
Der Vorschlag kam mir völlig unerwartet — aber bevor ich Zeit hatte, etwas zu erwidern, ergriß Baskerville meine Hand und schüttelte sie herzlich, indem er ausrief:
„Das ist wirklich recht freundlich von Ihnen, Herr Doktor! Sie sehen, wie es mit mir steht, und Sie wissen von der ganzen Geschichte ebensoviel wie ich selbst. Wenn Sie mit nach Baskerville Hall kommen und mir beistehen wollen, so werde ich Ihnen das nie vergessen.“
Die Aussicht auf Abenteuer hatte stets einen bedrückenden Zauber für mich, auch schmeichelten mir Holmes' anerkennende Worte und die Freundschaft, womit der Baronet mich als Begleiter begrüßte. Ich sagte daher:
„Ich will mit Ihnen gehen, mit Vergnügen. Ich wüßte nicht, wie ich meine Zeit besser anwenden könnte.“
„Sie werden mir sehr getreulich Bericht erstatten.“
fagte Holmes. „Wenn eine Krisis kommt — und es kommt eine, das ist ganz sicher — so werde ich Ihnen Weisung geben, was Sie zu tun haben. Bis Sonnabend können Sie wohl, mit allen Geschäften hier in London fertig sein?“
„Wäre das Herrn Dr. Watson recht?“
„Vollkommen.“
„Also treffen wir uns, wenn Sie keinen Gegenbescheid bekommen, am Sonnabend zum Halbf-Zuge auf Bahnhof Paddington.“
Wir waren aufgefunden, um uns zu verabschieden, als plötzlich Baskerville einen Triumphruf ausstieß, nach einer der Zimmerenden fürzte und einen braunen Schuh unter einem Schranke hervorzog.
„Mein verloren gegangener Schuh!“ rief er.
„Mögen alle Ihre Schwierigkeiten sich so leicht lösen!“
fagte Sherlock Holmes.
„Aber das ist doch eine sehr fonderbare Sache“, bemerkte Dr. Mortimer. „Ich hatte vor dem Frühstück dieses Zimmer sorgfältig durchsucht.“
„Und ich auch“, fagte Baskerville. „Neben Zoll breit.“
„Es war ganz bestimmt kein Schuh im Zimmer.“
„Dann muß der Kellner ihn hingestellt haben, während wir beim Frühstück saßen.“

Vermischtes.

Die Jagd auf eine halbe Million.

Die Bluttat an dem Grafen Komarowski hat jetzt durch das Geständnis zweier Hauptschuldigen, des Abbotas Brulow und der Frau Tarnowska, ihre Klärung gefunden. Danach ist es ganz erwiesen, daß der rote ein Opfer der niedrigen Geldgier dieser beiden geworden ist. Der „B. V.-M.“ erhält aus Rom folgende Mitteilung: Die vom Untersuchungsrichter Bedrazzi in Venedig vorgenommene Durchsicht der umfangreichen Briefschaften des Grafen Komarowski hat die Bestätigung vieler von der Wiener Polizei bezüglich des Verbrechens gemachter Feststellungen ergeben. Die „Tribuna“ veröffentlicht eine Unterredung mit Komarowski's intimem Freund, der auch an sein Totenbett gerufen wurde. Dieser Freund, der Pateras heißt und Inspektor einer Versicherungsgesellschaft ist, kannte die Abneigung des Verstorbenen gegen Versicherungen. Er war daher höchst erfreut, als ihn ein Telegramm aufforderte, sofort von Rom nach Venedig zu kommen, um eine Versicherung in der Höhe von 400 000 Lire aufzunehmen. Da Pateras die Summe in keinem Verhältnis zu dem Vermögen Komarowski's fand, dessen Besitz auf 700 000 Lire, und zwar zumeist in Ländereien liegt, angegeben wurde, verlangte er Auskunft und erfuhr durch Komarowski selbst, er solle von einer anderen Person versichert werden. Die Verhandlungen zerbrachen sich, und Pateras erhielt dann einen Brief vom Grafen, der ihm mitteilte, er sei nach Wien gereist, da er gezeugt worden, jener Person dort hin zu folgen. Diese Person war Frau Tarnowska. Der Versicherungsvertrag wurde späterhin von einer amerikanischen Gesellschaft in Wien abgeschlossen. Den Ermordeten selbst schildert Pateras als unelegant und unschön. Aber die Bekanntschaft mit der Tarnowska hätte ihn verjüngt.

Ueber die Rolle, die Frau Tarnowska in dem Mordplan, in seiner Ausführung durch den jungen Naumow spielte, berichtet man weiter aus Wien: Seit 10 Uhr vormittags wurde Frau Tarnowska verhört. Man sagte ihr zunächst, Graf Komarowski sei gestorben; aber sie fiel nicht aus ihrer Rolle, zeigte sich aufs tiefste erschüttert und gebärdete sich untröstlich. Vizekommisnar Pollak wies ihr dann die Telegramme vor, welche sie am 2., 3. und 4. d. M. an Brulow ins Hotel Viktoria geschickt hatte und in denen sie ihn ihrer Liebe versicherte und ihm sagte, was immer er auch in der Affäre tue, sie wolle ihn. Diefem Beteuern gegenüber hielt sie ihre frühere Aussage nicht aufrecht, womach sie Brulow beauftragt hätte, den Grafen zu töten, sondern gestand, um die Ermordung des Grafen gewußt zu haben. Die ursprüngliche Idee jedoch, daß sie Brulow zu; er sei der geistige Urheber des Komplotts gewesen. Ueber Naumow erzählte die Tarnowska, der verliebte junge Mensch habe ihr in Wien nachgeholfen und deshalb Brulow's Eifersucht erregt. Um diesen wiederum zu beruhigen, jagte sie Naumow manderlei Schleiches nach, und Brulow erklärte ihn daraufhin für geeignet zur Ausführung des Verbrechens. Sie mußte Naumow von der schlechtesten Behandlung erzählen, die sie von Komarowski zu erdulden hätte. Naumow raste und wollte mit dem nächsten Zuge nach Venedig fahren, um den Grafen zu töten. Sie hielt ihn noch zurück, wie sie sagt, weil sie Gegenorder von Brulow erhoffte, aber Naumow ließ sich nicht halten. Die Tarnowska telegraphierte an Brulow, und dieser reiste ihm mit zwei Detektiven nach. Am Abend wurden die Tarnowska, Abbotat Brulow und auch die Jose Elise Kerrier ins Landesgericht eingeliefert. Von der Jose, die Sonnabend mit der Tarnowska aus Wien eintraf, vermutet man, daß sie in den ganzen Plan eingeweiht war, denn die Schrift der Telegramme zeigt ihre Handschrift. Ueber das Testament des Grafen, das rechtskräftig besteht, gibt die russische Botschaft in Wien Auskunft. Das Testament wurde auf dem russischen Konsulat errichtet in Gegenwart der Frau Tarnowska; Sekretär Jakubowski fungierte als Schriftführer, der gegenwärtige Konsul und der mittlerweile in den Rufstand getretene Generalkonsul Leon Islatwina als Zeugen, als dritter Zeuge erschien Brulow. Das Vermögen des Grafen in Bar und in Gütern beträgt ungefähr drei Millionen Rubel, dagegen erklärte die in Venedig angekommene Mutter des Verstorbenen, daß dessen Vermögen nicht höher als eine Million sei; sie ist überzeugt, daß die Tarnowska, die weder Gräfin noch adelig ist, die Urheberin des Verbrechens sei. Die Versicherungs-Gesellschaft

„Anker“ wird übrigens die Rechtsgültigkeit der Police angefechten.

20 000 Mark im Lumpenlad. Der am Vogelstüttendeich in Wilhelmshagen wohnende Geschäftsinhaber St. . . . verkaufte in voriger Woche einen großen Posten altes Papier, Lumpen usw. an einen Lumpenhändler in Stellingen. Beim Sortieren der verschiedenen Sachen fiel dem Lumpenhändler eine kleine Kiste auf, in der er beim Öffnen zunächst eine Feuerversicherungspolice von 1907/08 vorfand. Er unterjuchte die Kiste weiter und fand darin zu seinem nicht geringen Erstaunen mehrere Spartoßbücher und Wertpapiere in Höhe von mehr als 20 000 M. Der ehrliche Finder brachte die Kiste mit dem wertvollen Inhalt sofort zu Herrn S. in Stellingen zurück, der die Frage des Lumpenhändlers, ob er etwas Vermisse, mit Nein beantwortete. Der Finder teilte nun dem Geschäftsmann den Sachverhalt mit und gab ihm die Kiste mit Inhalt zurück. Inzwischen hatte sich St. auch des eigenartigen Verfalls seiner Briefkästen erinnert, er hatte sie nämlich vor einigen Wochen, bevor er eine Kiste antrat, in die Kiste getan und diese, um ganz sicher vor Dieben zu sein, unter den Lumpen verpackt. Nach der Rückkehr von der Kiste dachte er nicht mehr an den seltsamen Aufnahmungsort seines Vermögens und verkaufte die Lumpen an den Händler. Großmütig bot er dem ehrlichen Lumpenhändler 1 (eine) Mark Belohnung (!) an, auf die der Finder aber dankend verzichtete. Er hat Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Ausbit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Urbegehauen

hat ein sehr unvorsichtiger Unzufriedener, der sich um nichts kümmert, nichts weiß und nichts kennt. Wir wollen eine kleine Erzählung bringen, die dazu dienen kann, zu belehren. Belehren und erziehen soll jeder, er muß aber etwas wissen, sonst liegt er dabei. Es ist nicht lange her, da las ich in diesen Blättern, daß ein Unzufriedener städtische Behörden anfragt, daß auf dem neuen Döbberviertel und an dem Gaarenruer schöne Straßen gebaut werden, während andere Straßenteile es nötiger haben sollten. In dieser Welt wird's wohl ein Weibchen noch so bleiben, daß alles, was man wünscht und haben möchte, auch bezahlt werden muß. Wünschen sich Interessenten und Anlieger eine neue Straße, so können sie sich dieselbe gegen Bezahlung erbitten, die maßgebende Behörde wird meistens den Wunsch erfüllen! Alte Straßen, die ungeliebt oder erneuert werden müssen, können nur nach der Weisheit daran kommen, das liegt in der Natur der Sache und die Straßenzüge in der Stadt Oldenburg werden bald ein hübsches modernes Ansehen erhalten, unsere Straßenausbauarbeit hat gute Fortschritte gemacht. Das Alles hätte der unzufriedene Schreiber wissen müssen oder nachfragen müssen. Von einem öffentlichen Mäurer darf man mindestens erwarten, daß er über den zu behandelnden Gegenstand unterrichtet ist. Er war es nicht! Ob er weiß, daß er sich blamiert hat, ist uns nicht bekannt geworden. — Hier in Oldenburg gibt es einen Handel- und Gewerbeverein in unermesslichem Maße. Es existiert hier seit etwa 10 Jahren ein Clubverein für Handel und Gewerbe und seit 1840 ist ein Gewerbe- und Handelsverein in erfreulicher und erfolgreicher Weise bald für städtische und bald für Landesinteressen tätig. Die Geschäftstätigkeit ist immer lokal gewesen. Anträge von Mitgliedern, mündlich in der Versammlung und von Nichtmitgliedern schriftlich vorgebracht, sind stets geprüft und wenn in den Geschäftsrahmen fallend gefunden, auch u. B. weiter verfolgt. Der Gewerbe- und Handelsverein ist kein Mitglied des deutschen Bundes für Handel und Gewerbe und auch nicht von der deutschen Mittelstandsvereinigung, er hat daher gar keine Vertretung und Veranlassung, diese Verbände zu beitreten. — Der sehr Unzufriedene hat keine Kenntnis von dem Vereinsleben, er hat nichts davon gewußt und sich auch durch Nachfrage um nichts gekümmert und deshalb hat er sich den Vorwurf der Unvorsichtigkeit verdient.

Es soll noch nachgetragen werden, daß der Clubverein für Handel und Gewerbe seinen Vorstehenden, wie auch schon in den Jahren vorher, nach Kassel und nach Straßburg i. E. zur Vertretung abgeordnet hatte. Uebrigens im Vereinsleben heißt es Mitglied sein, die Ver-

sammlungen besuchen, um von allem unterrichtet zu sein und Mitarbeit zu leisten. Mit anonymen Mörgelei bringt man die Vereinsarbeit nicht weiter.

Ein weiterer Beitrag zum Schreiberelend.

Der letzte, in Nr. 247 der „Nachrichten“ veröffentlichte Artikel über „Schreiberelend“ verdient die größte Beachtung seitens der Bureauangestellten Oldenburgs. Es wird ihnen darin dringend ans Herz gelegt, sich endlich einmal zu organisieren, wenn sie ihre Lage überhaupt verbessern wollen. Der Schreiber dieses Artikels hat vollkommen recht, und man kann seine Ausführungen in allen Punkten unterschreiben. Er würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er die von ihm angeregte Sache nun auch weiterhin energig verfolgen würde.

Ein Bureauangestellter hat vor noch nicht ganz langer Zeit bereits in Oldenburg existiert, leider war die Leitung dieses Vereins eine so nachlässige, daß er schon nach kurzem Bestehen sanft entschuldigt ist. Was der vor längerer Zeit gegründete Verein leistet und ob er mit dem ergebnen identisch ist, vermag Schreiber dieses nicht zu sagen, da er schon seit nahezu 1 1/2 Jahren aus Oldenburg fort ist. An die Spitze eines Vereins mit sozialpolitischen Forderungen gehören aber jedenfalls Männer mit einem weiten Blick, und vor allen Dingen darf ihnen nicht das nötige Verständnis für die Sache selbst abgehen, und sie müssen ferner in energischer und zielbewusster Weise vorgehen.

Schon in dem einigang erwähnten Artikel ist darauf hingewiesen, daß es unter den Schreiberlehrlingen so viele gibt, denen es an der nötigen Vorbildung mangelt. Hieran scheint aber in der Hauptstadt der Umstand schuld zu sein, daß die Herren Chefs vielfach nur Lehrlinge engagieren, um in ihren Büros möglichst viel junge Leute sitzen zu haben und um möglichst billigen Arbeitskräften auszukommen. Ob die einzustellenden Lehrlinge auch die für ihren Beruf nötigen Fähigkeiten besitzen, danach wird in den allerersten Fällen gefragt. Und doch wäre und diese auch angemessen zu bezahlen, denn jeder Angestellte bringt dem Anwalt (borausgesetzt, daß sein überflüssiges Personal vorhanden ist) und der größte Teil der Arbeitszeit deswegen mit Nichtstun verbracht werden muß) pro Tag mindestens 5 bis 6 M. allein an Schreibgebühren ein, und wenn er Maschinen-schreiber und an selbständigen Arbeiten gewöhnt ist, oftmals das Zwei- und Dreifache. Der Angestellte aber muß sich für das geradezu flüchtige Gehalt von 30—50 M. monatlich abfinden. Neuerdings scheinen ja auch noch die besser bezahlten Stellen wesentlich schlechter geworden zu sein. Wiederholt ist es vorgekommen, daß Gelder veruntreut wurden, zum Teil suchen die Angestellten durch Nebenwerb (Nebenberufe von Vertretungen, Papierhandel usw.) ihr Einkommen wenigstens etwas zu erhöhen.

Ein weiterer großer Schaden wird dem Bureauangestellten durch die Damen zugefügt. Es gibt heutzutage kaum noch ein Bureau, in welchem nicht die „Hilfskräfte“ vertreten wäre. Die Damen sind es in erster Linie, die die Gehälter herabdrücken. Die meisten sind bei ihren Eltern zu Hause und arbeiten hier und da anfangs sogar umsonst, nur um sich erst „einzuarbeiten“. Das Gehalt, das sie dann nach längerer Dienstzeit beziehen, schwankt zwischen 30—60 M. Namentlich dem Kaufmannstande wird hierdurch recht viel Schaden zugefügt, und mancher junge Mann wird durch die Damen aus seiner Stellung gedrängt. Gewirkt sich ein junger Mann um eine Stellung, so wird genau nach seiner Herkunft, seinem Lebenswandel usw. geforscht, bei den Damen geschieht das wohl nur in den allerersten Fällen. Kein Wunder, wenn Elemente in diesen Beruf eindringen, die lieber alles andere, nur nicht die Angestellten eines Geschäfts hätten werden sollen. Alles in allem, die Zustände in dem Schreiberberufe sind ganz unhaltbar, es muß endlich einmal ganz energig Front gemacht werden gegen dieses Ausbeutungssystem der weniger bemittelten Klasse, und deshalb, ihr Bureauangestellten Oldenburgs, schließt euch zu einem Verein zusammen und verlaßt energig und nachdrücklich eure Interessen; der Erfolg wird nicht ausbleiben, und ihr werdet dann auch noch mal eine Zeit bekommen, in der ihr auch ein menschenwürdiges Dasein führen könnt.

Der Deutsche wurde gerufen, beteuerte aber, er wüßte von nichts; alles Fragen führte zu keinem Ergebnis.

Eine neue Zutat zu der fortwährend sich vergrößern den Reihenfolge von kleinen Geheimnissen, die uns in dem kurzen Zeitraum von zwei Tagen entgegengetreten waren: der Empfang des Briefes mit den Druckbuchstaben, der schwarzbärtige Spion in der Drochste, das Abhandlung des alten schwarzen und jetzt das Wiederfinden des neuen braunen Schutzes. Holmes saß schweigend in der Drochste, worin wir nach der Vaterfrage zurückzuführen, und ich sah an seinen gerunzelten Brauen und ihm schief zusammengezogenen Gesichtszügen, daß sein Geist ebenso wie der meine eifrig an der Arbeit war, eine Theorie auszubilden, in deren Rahmen alle diese seltsamen und anscheinend zusammenhangslosen Ereignisse sich einfügen ließen. Als wir zu Hause waren, sah er den ganzen Nachmittag und noch einen guten Teil des Abends in diesen Tatbestand eingehüllt und tief in Gedanken versunken.

Unmittelbar bevor wir zu Tisch gingen, wurden zwei Telegramme bestellt. Das erste lautete: „Sehen Sie, das ist Baskerville in Baskerville Hall ist.“ — Baskerville.

Das zweite meldete uns: „Weshungsgemäß dreißigundzwanzig Hotels aufgeführt. Ausgeschnittenes Timesblatt leider nicht auffindbar.“ — Carwright.

„Da reihen zwei von meinen Fäden, Watson, Nichts macht aber den Geist schärfer, als ein Fall, wo alles schief geht. Wir müssen uns nach einer anderen Spur umsehen.“

„Wir haben noch den Drochskentischer, der den Spion fuhr.“

„Allerdings. Ich habe an die Zentralstelle für das Führwesen telegraphiert, sie möchten mir Namen und Wohnung des Mannes mitteilen. — Ich sollte mich nicht wundern, wenn wir hier die Antwort auf meine Frage bekämen.“

Es hatte in diesem Augenblick geschell, und dieses Zeichen bedeutete sogar noch Besseres als eine bloße Antwort, denn die Tür ging auf und herein kam ein vier-schrötiger Mann, offenbar der Kutscher selber.

„Ich trugte Weidloch vom Amt,“ sagte er, „ein Herr, der hier in der Vaterfrage wohnt, hätte nach mir gefragt. Ich habe meine Drochste nun schon sieben Jahre lang gefahren und nie 'ne Klage gehabt. Darum komme ich vom Stall und frage Sie gerade ins Gesicht, was Sie gegen mich haben.“

„Ich habe ganz und garnichts gegen Sie, mein guter Mann,“ sagte Holmes. „Im Gegenteil, ich habe einen halben Sovereign für Sie, wenn Sie mit Klare und deutliche Antworten auf meine Fragen geben wollen.“

„Nu, ich hab' 'n guten Tag gehabt und 's war alles sauber,“ sagte der Kutscher grinend. „Was möchten Sie wissen, Herr?“

„Zu allererst Ihren Namen und Ihre Wohnung, für den Fall, daß ich Sie später noch mal brauchen sollte.“

„John Clayton, Turpay Street Nr. 3, im Borough. Meine Drochste gehört zu Shipley's Fuhrgeschäft, blickt beim Waterloo-Bahnhof.“

„Sherlock Holmes“ schrieb ich die Adresse auf und fuhr fort:

„Nun, Clayton, sagen Sie mir alles, was Sie von dem Mann wissen, der heute morgen um zehn Uhr in Ihrer Drochste hier dicht bei meinem Hause wartete und Sie nachher die Regent Street hinunter hinter den beiden Herren herfahren ließ.“

Der Mann war verdußt und wurde ein bißchen wetzen.

„Ja,“ sagte er nach einigem Besinnen, „da hat's wohl nicht viel Zweck, daß ich Ihnen Geschichten erzähle. Denn Sie wissen ja wohl schon so viel davon, wie ich selber. Die Sache ist die: Der Herr sagte mir, er wäre Detektiv und ich dürfte keinem Menschen was über ihn sagen.“

„Mein lieber Mann, es handelt sich um eine sehr ernste Sache und Sie könnten in eine recht häßliche Klemme kommen, wenn Sie versuchen sollten, mir irgend was zu verheimlichen. Sie sagen, Ihr Jahrgang erzählte Ihnen, er wäre Detektiv?“

„Ja, wohl, das tat er.“

„Wann sagte er das?“

„Als er fortging.“

„Sagte er sonst noch was?“

„Ja, er nannte seinen Namen.“

Holmes warf einen schnellen Blick voller Triumph auf mich und sagte:

„D, er nannte seinen Namen — wirklich? Das war unvorsichtig. Was war denn das für ein Name?“

„Sein Name,“ antwortete der Drochskentischer, „war Sherlock Holmes.“

Niemals sah ich meinen Freund ein so verblüfftes Gesicht machen, wie bei diesen Worten des Drochskentischer. Einen Augenblick lang sah er sprachlos da, dann brach er in ein herzliches Lachen aus und rief:

„Eine Wut, Watson, eine unfehlbare Wut!“

Ich bin da an eine Klinge geraten, die ebenso schnell und gewandt ist wie die meine. Der Mann hat mir diesmal wirklich recht niedrig heimgeleuchtet. Also sein Name war Sherlock Holmes, sagten Sie?“

„Ja, wohl, Herr, so hieß der Herr.“

„Ausgezeichnet! Sagen Sie mir, wie Sie mit ihm zusammenkamen, und alles, was sich sonst noch zutrug.“

„Am halb zehn Uhr rief er mich auf dem Trafalgar Square an. Er sagte, er wäre Detektiv, und bot mir zwei Guineen, wenn ich den ganzen Tag genau täte, was er verlangte und keine Fragen stellen wollte. Natürlich griff ich mit beiden Händen zu. Zuerst fuhr er nach dem Northumberland-Hotel und wartete da, bis zwei Herren herauskamen und in eine von den Drochsten an Halteplatz stiegen. Wir fuhrn ihrem Wagen nach, bis er irgendwo hier in der Nähe anhielt.“

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

Nr 37.

Oldenburg, Donnerstag, den 12. September 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Obst- und Gartenbau. — Geflügelzucht. — Ackerbau. — Kleine Mitteilungen.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Joh. Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, 10. Sept.

Die Witterung der letzten Woche

Ist durchweg für die Landwirtschaft günstig gewesen, indem es vorwiegend trocken war. Namentlich hat es die letzten drei Tage dieser Woche vorzüglich getrocknet, so daß die noch draußen stehende Gerente davon genügend profitieren konnte. Das ist außerordentlich erfreulich, da allgemein befürchtet werden mußte, daß die so sehr gute Gerente halb verderben könnte. Manche Leute sind indes gezwungen, die noch ins Sand gebrachten Garben wieder zu lösen, weil sie innen nicht trocken genug werden. Nun ist auch Hoffnung, daß der zweite Schnitt der Wiesen einigermaßen gebrungen wird, sofern sich die Landwirte rasch zum Mähen entschließen. Man kann es vielen Wiesen ansehen, daß das Gras des zweiten Schnitts vollständig sein Wachstum erreicht hat, wenn auch diesmal viel weniger als sonst bringt. Daran ist eben der kalte Nachsommer schuld. Wir gehen aber mit Neugierden dem Herbst zu. Die kurzen Tage bringen im günstigen Falle nicht lange genug Sonnenschein, um den schwierig zu trocknenden zweiten Schnitt baldigst soweit zu bringen, daß er als haltbares, gutes Heu eingefahren werden kann. Wenn die Nächte viel Tau bringen, so kann erst eben vor 10 Uhr das Heu bearbeitet werden. Die Farbe verliert sich dann rasch und eine größere Menge wertvoller Nährstoffe wird auch zweifellos durch die großen Tauwengen ausgewaschen. Der zweite Schnitt sollte immer mit Viehfäls durchgeföhrt werden (auf ein gutes Fuder 20—25 Rind). Dann hat man später vollständig faul- und sämmerfreies, nahrhaftes Heu, welches ganz ausgezeichnet föhrt und daher für die Tiere schmackhaft und beföhmlieh ist.

Die Nädte der letzten Woche

sind sehr kalt gewesen. Stellenweise sind namentlich Gartenbohnen und Gurken ganz oder teilweise erfrorzen. Den übrigen Früchten scheint die Kälte nicht geschadet zu haben. Die Stedrüben beginnen mit den kalten Nädten bei dem vielen Tau ihr Hauptwachstum zu vollenden, namentlich aber dann, wenn warme, sonnenreiche Tage zu verzeichnen sind.

Die Ackerfrüden

sind empfindlicher als Stedrüben, nehmen aber im September noch erheblich an Masse und namentlich an Föhregehalt bei Sonnenschein zu. An den meisten Orten scheinen die Ackerfrüden gut zu gedeihen. In vielen kleineren Wirtschaften herrscht jetzt langer Zeit die Mode, die Ackerfrüden um diese Zeit zu sätern. Daß dies falsch sein muß, kann jeder wissen, der einigermaßen in der Schule gelernt hat, was die Wäiter für die Pflanzen zu bedeuten haben. Die aufgenommenen Nährstoffe werden durch die Wäiter verarbeitet. Sie sind also gewissermaßen der Magen der Pflanze. Durch das Wäitern wird also die weitere Verarbeitung der Nährstoffe ganz oder zum Teil aufgehoben. Das wissen auch unsere Landwirte, welche den blauen, bidstrunkigen Kohl anbauen, sehr gut. Wenn sie am meisten auf den wackrigen Sirkel rechnen, so daß er viel Masse bringen soll, dann wird der Kohl nicht zu dicht gepflanzt und überhaupt nur eben vor dem Übernten geblättert. Um Grünfrüden zu bekommen um diese Zeit, hat man doch z. B. andere Hülfsmittel, vor allem den nahrhaften Grünklee, der auf der Sädelade geschnitten wird, ebenso auf der Gest namentlich die schon nahrhafte Serradella. Das Wäitern erfordert auch viel zu viel Zeit und wird dadurch sehr teuer. Dagegen kann man Klee, Serradella, stellenweise auch Spörgel im Sandumdrehen mit der Sense bekommen und viel Zeit sparen.

Der Grünmais

wird hier und da auch schon im Lande angebaut. Er liefert jetzt, namentlich in Wirtschaften, die übermäßig viel Vieh halten, ein gutes Viehfutter. Am besten ist es, wenn man Grünmais mit Klee zusammen verfürtert. Auch braucht man ihn zur Einföhierung in Gruben.

Die Bearbeitung des Ackers

kann bei solch schönem Wetter, wo es natürlich sonst noch viele Arbeiten gibt, die sich durch die schlechte Zeit so gehöhnt haben, rasch und gut vor sich gehen. Das erste, was überall vorangeht, ist das Falgen der abgeernteten Acker. Damit kann man wirklich sehr viel Geld verdienen. Manche Veranschlagung dieser Art ist durch Kunt- und anderen Dünger vorläufig nicht wieder gut zu machen. Daneben gehen jetzt bei trockenem Wetter die Pflugarbeiten ausgezehnet. Wo Stalldünger auf den Acker gebracht wird, muß man sich in acht nehmen, daß derselbe nicht zu sehr austrocknet, weil durch das Verdunsten auch ein großer Teil des Ammoniums entflieht. Knochenmehl kann jetzt ausgetreut und eingeeget werden. Am meisten ist indes die Methode üblich, das Knochenmehl auf die raue Föhre zu streuen und dann einzuegen. Da die Wirkbarkeit der Knochenmehl enthaltenden Nährstoffe in erster Linie vom Verrotten abhängt, also von der Wirkung des Luftzutritts, so kann man begreifen, daß es am besten ist, wenn Knochenmehl möglichst oben auf dem Acker bleibt, weil es dann der Luft am meisten ausgesetzt ist. Uebrigens ist es Tatsache, daß von Jahr zu Jahr das Knochenmehl weniger gebraucht wird. Die Gründüngung und das Thomasmehl verreiben auf der Gest diesen altherwöhnten Dünger.

Die Gründüngung

hat sich in letzter Zeit herausgemacht und kann noch recht gut werden, wo dieselbe das nötige Neisegel zur Erziehung im Boden

vorfindet. Es ist geradezu staunend, wie sich auch auf diesem Gebiete die Ansichten geändert haben. Der Schreiber dieses hatte vor 13 Jahren in einer Sandkolonie zu tun und erwöhnte überall, daß Gründüngung angebaut werden müsse zur Verbilligung der Produktion. Ueberall hieß es: Lupinen wüchsen hier nicht. Serradella wird so dünn wie ein Zwirnsfaden und stirbt schon zu rechtzeitig ab, daß alles verweht. Die Sache stimmte auch. Da wurde denn das Rezept gegeben, ordentlich Stall- und Thomasmehl auszustreuen, dann würde es gehen. Die meisten Landwirte glaubten es nicht. Nur einer, der aus dem Hannoverischen zugezogen war und als ein heller Kopf bezeichnet werden kann, ging darauf ein und hatte richtigen Erfolg. Da hieß es: „De Keerl heit jummer Glief, Man he jagt dat Land damit ut.“ Das Land wurde immer besser, die Früchte auch und das Ende vom Liede war, daß die übrigen Kolonisten es alle nachmachten. Wo früher keine zehn Saß Thomasmehl und Kainit verbraucht wurden, kommen jetzt tausende von Zentnern hin und die Leute sind dabei wohlhabend geworden. Die ersten Autoritäten, wie Maerder um, glauben, daß die Hauptursache zur Verbesserung des Bodens mit Kainit sei. Die Phosphorsäure würde von Lupinen und Serradella in geringem Maße aufgenommen und sei also fast ganz zu entbehren der Neulieferung mit Gründüngung. Das Gegenteil hat sich herausgestellt. Wo man am härtesten neben guter Kainitdüngung mit Thomasmehl wüchsen hat, man z. B. die beste Serradella. Letztere können entgegen aller Theorie sehr gut den Kainit vertragen so können, den sie ja auch z. T. in Thomasmehl findet. Auch Lupinen sind auf humosem Feldboden nach Thomasmehl stets am besten gewachsen, mit Kainit allein meist jämmerlich, weil dies Kainitohals dem Boden noch den geringen Kainitgehalt nimmt.

Die Anträge über Düngung des Ackers

zu Gründüngung beziehen sich alle darauf, ob es zweckmäßig ist, jetzt auf Serradella und Lupinen Kainit auszustreuen. Die Antwort kann nur lauten: Es ist höchst ungewöhlich, jetzt auf die schon wachsende Gründüngung Kainitohals zu werfen, denn dadurch würde auch sofort die ganze Wachstumsfreudigkeit verlohrt werden, ja, manche Pflanzen sterben direkt ab. Also warten bis zum Unterpflügen, aber rechtzeitig Stall- und Thomasmehl bestellen. Wer überhaupt noch nicht bestellt hat, kann kaum auf rechtzeitige Wirkung mehr hoffen. Alle Werte mit Aufträgen überhäuft und Wagenmangel ist an allen Enden und Enden, namentlich da die Wagen auch vielfach zum Kohlentransport benutzt werden.

Die Kartoffelernte

fällt in diesem Jahre hier gut aus. Das ist sehr erfreulich, weil dann die Schweine mit Maushutter billig vorlozt werden können und außerdem ist die Kartoffel hier das unentbehrliche Nahrungsmittel für Ibernann. Vieles soll in Deutschland bereits die Föhle unter den Kartoffeln sein und daher sind an manchen Plätzen die Kartoffeln in letzter Woche gestiegen. Wo es eben angeht, sollte man baldigst dafür sorgen, daß die Kartoffeln bei gutem Wetter geerntet werden, denn wenn wieder Masse kommt, wuchert der Pilz vom Laub weiter in die Knollen, und so wird ein großer Teil der recht guten Kartoffelerträge vernichtet. Manche Frühkartoffeln sind bereits in der Erde vom Pilz befallen und faul geworden.

Das Obst

wird nun noch Farbe und Geschmack bekommen. Es ist indes kein geblieben und im Durchschnitt ist nicht viel gewachsen, wenn wir auch einzelne Landestelle finden, die Obst genug haben. Die Weintrauben werden fast nirgends reif, nur die ganz frühen Sorten, wie: früher Malinger, künig, Madelenentrabe, blauer Augustwein um, bringen noch etwas, aber auch nur spärlich belegte Trauben. Das Hallobst wird jetzt am besten zu Gelee und Mus in der Küche verwendet. Zum Böhntensoden sind die Weischen Gläser und ähnliche Einrichtungen zu empfehlen. Das schönste Danstobst von Zwetschen und Birnen erhält man in den Einkochfrüden von A. W. Stroeder-Wogendorf, Westermals. Namentlich werden in diesem Jahre Zwetschen und Birnen billig, weil sie massenhaft gewachsen sind.

Tomaten sind zurückschneiden und anzubinden. Die meisten Tomaten werden in diesem Jahre nicht reif.

Selbstentzündung des Heues

kann eintreten, wenn das Heu in nicht genügend trockenem Zustande eingefahren wird, besonders wenn zu frisches, geil gewachsenes und nicht hinreichend ausgetrocknetes Futter eingemietet wird. Als Schutzmittel gegen Selbstentzündung des Heues empfiehlt das Organ des bayerischen Landwirtschaftsstatist:

a) Große Sorgfalt auf das Trocknen des Futters, besonders des fetten und überdüngten, zu verlegen.

b) Wenn das Heu bei ungenügender Witterung nicht vollständig geöhrt eingebracht werden kann, auf eine Lage von 1/2—1 m solchen Heues im Stok eine kleine Lage Stroh zu bringen, dann wieder Heu, dann wieder Stroh zu bringen, oder solches Heu beim Einbringen in den Stok stark zu falzen.

c) Man mache bei solchem Heu und beim Grummet keine zu großen Stöße, weil dann bei der Gärung die Eröhigung nicht so groß werden kann und damit eine Entzündung nicht so leicht zu befürchten ist.

d) Wo aber große Heustöße angelegt werden müssen, empfiehlt es sich ganz besonders, vor Anlegung derselben in der Mitte des Platzes von unten nach oben eine Art Luftkamin zu errichten. Dieser besteht aus vier Stangen, welche mit Quersöhlen im Quadrat befestigt und dann in der Mitte des Heustocks angebracht werden. Dieser Luftkamin muß aber oben geöhnet bleiben. In der Mitte des Heu-

stokes bildet sich die größte Hitze, und wenn nun diese durch den Luftschacht abgeföhrt werden kann, so wird dadurch einer Selbstentzündung des Heues vorgebeugt.

e) Sehr empfehlenswert ist es auch, Heu und Grummet beim Einbringen an allen Stellen möglichst gleichmäßig festzutreten zu lassen, damit in den Eden, unter den Balken und Durchlögen keine Hohlstellen entstehen können, weil die in diese Hohlräume eintretende Luft eine Entzündung begünstigen kann.

f) Man vermeide auch, Gabeln, Schrotmesser und andere eiserne Gegenstände in derartigen Heu während der Gärungszeit stecken zu lassen.

Das Einfallen des Heues verhindert in hohem Maße das Erhitzen desselben.

Obst- und Gartenbau.

Unterschiede bei der Obstbaumdüngung gegenüber der anderen Kulturgewöhse.

Bei den kurzlebigen Pflanzen (Getreide etc.) breitet sich das Wurzeln vorwiegend in der nährstoffreichen durchlüfteten Ackerkrume aus. Der Obstbaum sendet seine Wurzeln in die tieferliegenden, nährstoffreicheren Untergrundschichten, in welchen sich die Nährstoffe zumeist in weniger konzentrierter Form finden. Die Obstbaumdüngung kann daher nicht zur Aufgabe haben, in einer Düngung einem einjährigen Hochstamm genau das zu liefern, was er in seinem ersten Vegetationsjahre beanprucht; die Obstbaumdüngung kann daher auch nicht so bemessen werden, daß man dem Baum genau alljährlich die Nahrung zumist für das, was er in zweiten oder dritten oder vierten und fünften oder vom fünften bis zehnten Jahre produziert; es lassen sich Düngungsregeln für jedes einzelne Jahr unter Berücksichtigung des Alters der einzelnen Bäume alljährlich genau noch nicht geben. Man wird in den ersten Entwicklungsjahren zu Obstbäumen immer im Uebermaß düngen müssen; man wird aber damit den Nutzen schaffen, daß die jungen Bäume nicht allzu weit vom Stamm ein äußert kräftiges und hoch weit- und tiefverzweigtes Wurzeln entwickeln, so daß man später in der Lage ist, auch auf kleineren Baumstößen den Bäumen Nahrung zuzuföhren. Dies kommt namentlich da in Betracht, wo man unter den Bäumen noch beständig Grasnutzung betreiben will.

Erdbereckultur.

In einer Besprechung der Erdbereckkultur, wie sie in Holland betrieben wird, schreibt Prof. Wolf Mayer im Wochenblatt des landw. Vereins im Großherzogtum Baden: Die Erdbereck ist in Holland eine der frühesten Früchte und wird trotz des ungenügenden Klimas viel billiger zu Markte gebracht als hierzulande. Die Folge davon ist natürlich eine bedeutende Ausfuhr, die nicht weniger als 2 Mill. Kilogramm jährlich beträgt und beinahe ganz auf die benachbarten preußischen Provinzen gerichtet ist.

Die Erdbereckkultur wird nach seinem Referat über ein neu erschienenes statistisches Werk über Gartenbau in Holland wie folgt beschrieben: Zunächst auf dem freien Lande folgt sie häufig der Kultur von frühen Kartoffeln. So geschieht wenigstens in der für den Gartenbau so berühmten Gegend, dem „Westland“, zwischen Delft und Nordsee, wo ein sandiger, an sich wenig fruchtbarer Boden, aus dem eben wegen seiner Durchlässigkeit mit der nötigen Düngung alles gemacht werden kann, für diese Zwecke zur Verfügung steht. Die frühe Kartoffel wird im Föhlande so gezogen, daß die Setzkartoffeln schon im Winter auf Mistbeeten unter Glas zum Keimen gebracht, dann gewöhnlich Ende Februar in Stöße geschnitten und auf das freie Land ausgepflanzt werden. Dies Land ist gut mit Kainit gedüngt, und die Ernte der Frühkartoffeln beginnt auf den wärmsten, am besten gelöhnten Parzellen schon im halben Juni. Sobald die Kartoffeln das Feld geräumt haben, ist das Land dann im August für die Erdbereckkultur geeignet, für welche keine erneute Düngung notwendig ist. Die allen anderen vorgezogene Varietät ist die „Rayon Nobles“, die eine große, für den Verkauf sehr geeignete Frucht liefert und schon vor Wintereintritt kräftige Pflanzen gemacht hat. Für ein Jahr läßt man die Erdbereckständer stehen. Sie würden noch nach im zweiten Jahre genügend Frucht ansetzen, aber diese Früchte sind von zu geringer Größe, um beim Verkauf noch hohe Preise zu erzielen, und verurlichen aus demselben Grunde praktisch zu viel Arbeitskosten, da in der Föhzeit die Köhne natürlich hoch sind. (Infolge dieses Umstandes sind ja auch bei uns die viele Föhlarbeit veranlassenden Walberbeeren teurer als die sog. Ananas.)

Frühe Erdberecken erhält man natürlich unter Glas auf Mistbeeten, die lo angelegt werden, daß man sie je nach Umständen mit den Fenstern decken kann, die abwechselnd, je nach Bedürfnis, auf diese oder jene Seite gelegt werden, da diese alle durch schräge Lage und emporstehenden hölzernen Rand hierfür eingerichtet sind. Man pflanzt dann auf das offene Beet wie gewöhnlich und legt im Frühjahr das Fenster auf den vorhandenen oder schnell improvisierten Rahmen, die Fenster bleiben dann liegen, bis die Blüte vorbei ist, wonach sie für andere Zwecke dienen, um bisweilen, nachdem die erste Ernte, die schon im Mai beginnt, vorbei ist, noch ein zweites Mal auf dem gleichen Beet gebracht zu werden zur Beschleunigung der zweiten Ernte.

Noch frühere Erdberecken werden in bleibenden Mistbeeten mit erwärmender Düngung erzielt und schon im April zu Markt gebracht. Dieser treibende Dünger braucht aber

nicht aus Pferdemist zu bestehen. Auch Pflanzenabfall aller Art: Kohlstauden, beim Baumfällarbeiten abfallendes Gesträuch...

Maner meint die Aufmerksamkeit unserer Obstzüchter hierauf lenken zu müssen, denn so groß der Ueberfluß an gefundenen Früchten im Sommer und im Herbst auch sein mag...

Geflügelzucht. Eierleg-Wettbewerb.

Es ist zehn Jahre her, daß der Utility Bouktr Club zum erstenmale einen Eierleg-Wettbewerb veranstaltete. Die leitende Idee damals war, die Hühnerfamilien auf ihre Leistungsfähigkeit hin zu prüfen...

Der erste Wettbewerb, der 1897/98 in Northharrowton abgehalten wurde, brachte nicht mehr als 28 Hennen zusammen...

Die Meldungen betrafen, daß die Züchter sich noch immer nicht von der Idee befreien können, daß gewisse Arten bessere Eger sind.

Der zweite Wettbewerb, der 1898/99 in Northharrowton abgehalten wurde, brachte nicht mehr als 28 Hennen zusammen...

Im letzten Wettbewerb hat man zum erstenmale ein interessantes Experiment gemacht, man hat nämlich die Tiere in zwei Sektionen geteilt.

Die erste Sektion hat man in einem geschlossenen Hause untergebracht. Auch hier hat man je vier Hennen eine eigene Abteilung gegeben...

Die zweite Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die dritte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die vierte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die fünfte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die sechste Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die siebente Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die achte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die neunte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die zehnte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die elfte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die zwölfte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die dreizehnte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die vierzehnte Sektion hat man je vier Hennen ein kleines Hühnerhaus gegeben und ein Stück offenes Grasland. Man wollte die amerikanische Methode der Einschließung mit der hier üblichen vergleichen.

Die zweite Sektion hatte unergleichlich bessere Resultate zu verzeichnen. Der erste Preis ging an 4 Dringingtons von Norfolk, die es auf 237 Eier gebracht hatten...

Die große Lehre dieses Wettbewerbes ist, daß die Hühner unter möglichst natürlichen Bedingungen die besten Resultate erzielen, daß der angelegentlichste Komfort nicht die Vorteile der freien Natur aufzuwiegen vermag.

(Blätter f. D. Hausfr.)

Ackerbau.

Ausnutzung geringen Bodens.

Ueber erfolgreiche Ausnutzung ganz geringwertigen Bodens berichtet von Dionisius-Kempen in der „Illust. Landw. Zig.“

Als ich vor 4 Jahren hier meinen Besiß antrat, fand ich, ganz in der Nähe des Gutshofes gelegen, Ackerpläne, die nach der Grundsteuer eingeschätzt sind als Ackerland 1. Klasse und Weide 6. Klasse, ganz miedenartig und scheinbar landwirtschaftlich unbenutzbar.

Kleine Mitteilungen.

Lohnsteigerung und Lebensmittelsteigerung.

Hierzu schreibt die „Z. Zig. für W. u. L.“: Der sozialdemokratische Verband der Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter hat in seinem Organ in einem Rückblick auf die Arbeiterbewegung für Berlin während der letzten zehn Jahre ganz erhebliche Lohnsteigerungen festgesetzt.

Table with 3 columns: Year (1896, 1906), Item (Müllfischer, Müllfischer, Arbeiterfischer), and Steigerung (67.3, 125.7, 110.0 %).

Daß Getreide- und Viehpreise nicht auch in das Doppelte gestiegen sind, wird ja wohl selbst der größte Fleischwucherer nicht behaupten!

Um einen zahlenmäßigen Vergleich zu haben, wollen wir hier die Preise der für die arbeitende Bevölkerung in erster Linie in Betracht kommenden Konsumartikel heranziehen, nämlich Roggen, Weizen, Kartoffeln, Rind- und Schweine.

Table with 3 columns: Item (Roggen, Weizen, Speisefarstfelsen, Rind, Schweine), Price 1896, Price 1906, and Steigerung (34.9, 15.0, 0.6, 31.6, 55.2 %).

Es sind demnach die Löhne der Transportarbeiter in der hier in Rede stehenden Zeit fast viermal so stark gestiegen als die Lebensmittel, trotzdem für letztere das Jahr 1896 ganz erorbitant niedrigere Preise zu verzeichnen hat.

Landwirtschaft und Militärtauglichkeit.

In der „Wollischen Zeitung“ lesen wir ein Referat über eine Doktorarbeit von E. Wellmann: „Abstammung, Beruf und Seereserfolg in ihren geschlichen Zusammenhängen.“

28 weit zurückreichende Fragen aufgestellt. Die Durchführung besorgte der Verfasser persönlich, vielfach mußte sie während der Reisen oder während der Nachschichten vorgenommen werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Winterroggen und sein Anbau.

Bei der Zubereitung des Acker für das Wintergetreide ist die Saatfurchung möglichst frühzeitig zu geben; denn der Roggen verlangt einen gut gefestigten Boden.

Etwas über Wirbelungstierchener oder federnder Kettenwirbel.

Echon vielfach ist der Versuch gemacht worden, unseren Tugtieren das Ziehen ihrer Lasten durch eine geeignete Erfindung weniger anstrengend zu machen.

Advertisement for Jagdgewehre (Hunting Rifles) featuring an illustration of a man in a hat and coat, with text about various types of rifles and shotguns.

Advertisement for Hermann Gierke, Rathenow I. Spezialität: Glattstroh-, Breit- und Motor-Dresch-Maschinen mit Patent-Dreschkorb. Neuer Selbsteinleger, Modell 1907.

Advertisement for Hauskauf: Es wird ein kleines, gut gehaltenes Haus an freundlicher Lage zu kaufen gesucht.

Advertisement for Kartoffel-Sortierer: Habe beste Kälber stehen. Kästede. G. Reintcke.

Advertisement for Habe beste Kälber stehen: Kästede. G. Reintcke. Einsatz mit Garten in der Umgebung.

Advertisement for Die größte Auswahl in: Glattstroh-, Spitzdresch-, Göpel-, Kornreinigungsmaschinen. Wittmund, Wilken & Berger.

Advertisement for Herausschneiden! Zehbauer'sche Patent-Sägen für Döfen. Max Finger & Co., Breslau.

Advertisement for Radikale Vernichtung aller Baumschädlinge, wie Blausäure, Blatt- und Schildläuse, Raupen, sowie aller sonstigen Parasiten und deren Brut bewirkt. Elserinum.

Advertisement for Deutzer Gasmotor: ist wegen elektrischer Anlage billig zu verkaufen. Gustav Zimmer, Oldenburg i. Gr.

Mache hiermit den Herren Landwirten die Mitteilung das ich den Verkauf der Rud. Sack'schen Fabrikate übernehmen habe.

Sack's Pflüge

sind weltbekannt und werden in so vielen verschiedenen Arten hergestellt, das für jeden Betrieb, auch für den kleinsten, etwas Passendes zu haben ist. Für die Güte und Brauchbarkeit spricht der große Absatz; im Jahre 1908 wurden über 110 000 Pflüge abgesetzt.

Sack's Eggen, Drillmaschinen, Federzintengrubber, Hackmaschinen, Säufelpflüge. Wer irgendwie Interesse für diese Ackergeräte hat, wende sich an mich, ich werde dann sofort mit näherer Auskunft dienen.

Die gangbarsten Pflüge habe ich auf Lager.
Oldenburg. Ed. Borggräfe,
Alexanderstraße 36.

Schwefelsaures Ammoniak

ist ein heimisches Industrieerzeugnis mit 20,17-20,50 % Stickstoff.

Schwefelsaures Ammoniak ist ein sicher wirkendes Stickstoffdüngemittel, in dem der Stickstoff gegenwärtig verhältnismäßig um etwa 30 % billiger ist als im Chilesalpeter.

Schwefelsaures Ammoniak wird vom Boden festgehalten u. äußert demzufolge eine bedeutende Nachwirkung. Schwefelsaures Ammoniak kann mit dem gleichen Erfolge wie der Chilesalpeter zur Kopfdüngung der Winterhalbmärsche verwendet werden, wenn es möglichst zeitig, etwa von Anfang März bis Mitte April ausgebreitet wird.

Schwefelsaures Ammoniak, neben einer ausreichenden Kaliphosphatdüngung, erzeugt gesunde, haltbare, stärke- reiche Kartoffeln, zuckerreiche Rüben und eiweißreichen Hafer. Man gebe es zu den Sommerfrüchten 8-10 Tage vor der Befestigung.

Schwefelsaures Ammoniak befördert den Graswuchs auf den Wiesen und Weiden und erzeugt demzufolge ein nährstoffreiches leichtverdauliches Futter.

Schwefelsaures Ammoniak vermag die Reinerträge der Acker und Wiesen um 50-100 % zu steigern.

Schwefelsaures Ammoniak liefert jede größere Düngemittelhandlung oder direkt die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum. Oberschl. Kokswerke u. chemisch. Fabriken A.-G., Berlin.



Alles Raubzeug

verfügt man mit unseren unübertroffenen Fallen. Förster Bellingier fing darin: 4815 Füchse, Otter, Marder, Iltis etc.

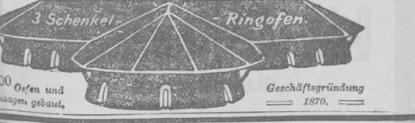
Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk. Grells Original-Fuchswitterung in Dosen 2 und 4 Mk. Katalog m. leicht. Fangmeth. nach St v. Waqunat Goozelles grat. Haynauer Raubtieralienfabrik E. Grell & Co., Haynau i. Schl.

ANTINONNIN

nicht flüchtig, geruchlos, billig. Bestes Desinfektionsmittel für landwirtschaftliche Betriebe. Trockene Eitlungen. Kein Mauerfraß mehr. Keine Schimmelbildung. Schützt Holz vor Fäulnis und Schwamm. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Wilhelm Eckardt & Ernst Hotop, G. m. b. H., Köln, Aachenerstr. 1. Ziegelei-Anlagen Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen. Chamottefabriken Kammeröfen. Kalkwerke Ringöfen, Schachtföfen, auch mit Gasfeuerung.

Berlin W. 30 Neue Winterfeldstr. 23. Fabrikochornsteine Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung. Gebaut ca. 2000 Schornsteine. Kesseleinmauerungen



Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg alle Sorten Benzin la Qualität. Man wende sich direkt an die Fabriken.

Sundmühlen. Zu verkaufen eine neue am Kalben stehende Quene. Johann Sage. Donnerschnee. Zu verk. gr. wach. Fohhund, deutsche Dogge, treuer Begleiter. Bäckerstr. 11.

Schützt Eure Schöber

mit dem Pat.-Schobernetz! Einregnen, Abdecken durch Sturm usw. vollständig ausgeschlossen. Preis pro Stk. 13,50. - Gebrauchsanweisung liegt bei. Versandhaus Karl Franz Beck, Fürth (Bayern)

Ueber 50 000 im Gebrauch. Schäl- und Saatpflüge - und 3-scharig mit staubdichten Radnaben für Oelschmierung. Erstklassiges Fabrikat. Katalog gratis u. franko. Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstrasse 35.

Dysserin gegen Kälberruhr. Septicidin gegen Kälberpneumonie. Serum-Institut Landsberg a. W. Goldene und 3 Silberne Medaillen.

Louis Freund & Co., Hamburg, Spaldingstrasse 154-156. Lager von Dampfmaschinen, Dampfkesseeln, Reservoiren, Eisenbahnschienen zu Geleisen und Bauzwecken, Riemscheiben, Transmissionswellen etc., Röhren aller Art zu Wasserleitungen, Zaunpfählen, Draht und Drahtseile zu Einriedigungen, Nutzeisen, Ketten etc. Ankauf ganzer Fabrikanlagen, Schiffe zum Abbruch.

Prima Bindegarn für Mäh- und Dreschmaschinen, als bestes derartiges Garn allgemein bekannt. Liefert prompt und billig Bremer Tauwerk-Fabrik, A.-G. vorm. C. H. Nielsen, Grohn-Vegesack b. Bremen.

Erster Preis 1903 von der D. Landw.-G. Erstklassige Langstrohpresen mit Selbstbinder und Kurzstrohgebläse. Musterhaft in Konstruktion, Material und Ausführung, unübertroffen in ihren Leistungen, bauen als Spezialität. Gebrüder Welger, Wolfenbüttel.

ALFA

Grösste Verbreitung. - Grösste Erfolge. Der beste Separator der Welt! Ueber 600 000 verkauft. Ueber 700 Erste Preise. Verlangen Sie die Alfa-Druckschrift. Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 15. Einzige deutsche Alfa-Fabrik.

Endlich eine brauchbar Wiesen-Egge. Buhlers Glieder-Wiesen-Egge D. R. G. M. mit freitiehenden Zinken, daher Verstopfen ausgeschlossen. Zu haben bei: Ernst Hebestreit, Oldenburg, Peterstrasse 20. Buttstädter Maschinen-Fabrik C. E. Buhlers Nachf., Buttstädt (Th.). Täglich frisches Rohfleisch zubereitet. S. Dietzmann.

Der beste Schutz für alle Arten Pappdächer u. Holzzementdächer ist „Wetterfester Dachkautschuk“. Feuerseher, billig, tropft nicht und macht auch alte und morsche Pappe wieder elastisch und wasserdicht. Bewährt in allen Zonen, von den Tropen bis in die nördlichsten Regionen. Max Finger & Co., Breslau, Ost- u. Fettwarenfabrik, Fährstr., Karolinen- u. Pechelersd.

TABANAL

Tierschutzmittel gegen Fliegen, Bremsen etc. Probedose M. 0,50. Prospekt gratis und franko.

MÄUSETYPHUS

aus dem bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. Prospekte gratis und franko. Laboratorium für bakteriologische u. chemische Präparate (Walter Kuhlow) in Halle a. S.

Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907

Internationale Kunst- u. große Gartenbau-Ausstellung 1. Mai bis 20. Oktober. Hervorragende Kunstwerke der ersten modernen Meister - Raumkunst - Künstlerische Sondergärten. Hochinteressante exotische Pflanzen. - Prachtige Rosen. Sonder-Ausstellungen: 14.-17. Sept.: Große Allgem. Vindbestauf-Ausstellung. 21.-29. Sept.: Hausindustrie-Ausstellung f. Dbst- u. Gemüseverwertung. 5.-14. Okt.: Große Internationale Obst-Ausstellung. 10.-20. Okt.: Fischerei-Ausstellung. 18.-20. Okt.: Chrysanthem- und Cyflanzen-Ausstellung. Haupttage: Sonntag, Dienstag und Freitag. Täglich mehrere Konzerte. - Interessanter Vergnügungspark. - Kontorenbeleuchtung. - Scheinwerfer. - Leuchfontaine.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H., Dortmund, Bureau: Kapellenstraße 8. Fabrik: Dortmund-Hafen. Telegramm-Adresse: Bahnindustrie. Zu Kauf u. Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde-, Lokomotivbetrieb, Weichen, Drehscheiben, Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager, neue und gebrauchte, Lokomotiven, Anschlagseile, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte. Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Denkers Pferde-Cakes

bestes Kraft- und Zusatz-Futter = 200 Mark Ersparnis = pro Pfund und Jahr. - Regelt Verdauung und Fresslust. Erhöht die Leistungsfähigkeit. Denker's Pferde-Cakes-Fabrik a. m. b. H. Altona-Elbe. Vertretung und Niederlage: Wilhelm Kathmann & Co., Oldenburg i. Gr., Goltorpsstr. 6. - Telephon Nr. 17.

Reform - Motoren

für alle Brennstoffe sind die beste und billigste Kraftquelle für Landwirte und Handwerker. Keine Schnellläufer, stets betriebsfertig, langsam im Verbrauch, eignen sie sich zum Antrieb aller landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen, Wasserrücken, Treibpumpen u. Dynamos. Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch kostenfrei vom Vertreter: Friedrich Gützlaff, Maschinengeschäft, - Varel in Oldenburg.

